Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 369. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Sonntag, den 10. August 1862.

Telegraphische Depeschen.

Newyork, 30. Juli. Pope ist mit 60,000 Mann in Virginien vorgerückt. Der Südstaaten-General Ewell hat Gordonsville genommen, die Unionisten haben Greatjunction geräumt, welches die Conföderirten besetzten. Vor Richmond sind für die Südstaaten Verstärkungen eingetroffen, ihre Macht concentrirt sich zwischen den Flüssen James, Appomattox und Richmond. Die Unionisten haben ein beträchtliches Südstaaten-Corps in Missouri geschlagen.

Veracruz, 17. Juli. Die Mexikaner haben sich erfolglos angestrengt, die Franzosen aus Orizaba zu verjagen. Die Straße von Veracruz nach Orizaba ist frei.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 9. August, Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr 10 Minuten.) Staats-Schuldscheine 90¾. Prämien-Anl. 124½. Neueste Anleihe 108½. Schles. Bank-Verein 98. Oberschlesische Litt. A. 157. Oberschles. Litt. B. 136½. Freiburger 129. Wilhelmsbahn 55½. Neisse-Brieger 78½. Tarnowitzer 49¼. Wien 2 Monate 78⅛. Oesterr. Credit-Aktien 83¼ B. Oesterr. National-Anleihe 64¾. Oesterr. Lotterie-Anleihe 71¼. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 129. Oesterr. Banknoten 79¼. Darmstädter 87½. Commandit-Antheile 96½. Köln-Minden 180. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 64¼. Posener Provinzial-Bank 98½. Mainz-Ludwigshafen 127⅞. Lombarden —. Neue Russen —. Hamburg 2 Monat 150⅞. London 3 Monat 6, 22⅛. Paris 2 Monat 80⅙. — Matt.

Wien, 9. August, Mittags 12 Uhr 30 Min. Credit-Aktien 213, 90. National-Anleihe 82, 70. London 127, 75.

Berlin, 9 August. Roggen: matt. August 50⅞, Aug.-Sept. 50½, Septbr.-Oktbr. 50¼, Oktbr.-Nov. 49⅜. - Spiritus: unverändert. August 19⅛, Aug.-Septbr. 19⅛, Sept.-Oktbr. 19 5/24, Okt.-Nov. 18⅓. — Rüböl: behauptet. August 14⅙, Okt.-Nov. 14⅛.

* Garibaldi.

Es dürfte kaum etwas geben, was so bezeichnend für die ganze Anschauungsweise Garibaldis ist, als seine Proklamation an die Slaven. Er glaubt sich unstreitig mit einer größeren Mission betraut, als der bloßen Vollendung des italienischen Einigungswerkes; in seinem Geiste scheint er bereits die ganze österreichische, türkische und vielleicht russische Macht unter der bloßen Berührung mit seiner Degenspitze ebenso rasch in Staub zerfallen zu sehen, wie die der neapolitanischen Bourbonen; ein weitreichender Bruderbund freier Donauvölker ist ihm eine nahe gerückte Wirklichkeit, nach der man bloß die Hand auszustrecken hat; für ihn existirt sie gar nicht, jene ganze Mannichfaltigkeit der sich kreuzenden und widerstrebenden Ansprüche der slavischen, rumänischen, magyarischen und germanischen Racen, durch welche für uns kühlere nordische Denker die Zukunft Ost-Europas zu einem so großen Räthsel gemacht ist. Es verschlägt ihm wenig, daß England ein vitales Interesse wenigstens an dem einstweiligen Fortbestande der Türkei und Palmerston bereits drohend seinen Finger erhoben hat; wer es ohne Gefahr für Italien auf einen gewaltsamen Zusammenstoß mit den Franzosen in Rom ankommen lassen kann, der darf am Ende auch mit den Engländern fertig zu werden hoffen, die bloß Diplomaten und Schiffe haben und keine Landregimenter an die Donau schicken können. Durch den Strom einer allgemeinen osteuropäischen Revolution hofft er alle Widerstände niederbrechen zu können — er baut auf Factoren, die uns, die wir einen großen Theil Osteuropas aus größerer Nähe kennen und deren Anschauen und Denken, wie schon gesagt, unter dem Einfluß einer kühleren Sonne vor sich geht, theilweise zweifelhaft, theilweise geradezu imaginair gelten und die jedenfalls der organisirten Gewalt gegenüber nur ein wogendes zusammenhangloses Chaos bedeuten würden.

Studiren wir Garibaldis Züge tiefer, so glauben wir in ihm ein Gesicht zu entdecken, was einer längst vergangenen Zeit angehört — dem Kindesalter der modernen Welt. Scheint es nicht, als ob einer jener reichestürzenden und reichebegründenden Heerführer der großen Völkerwanderung in ihm wieder lebendig geworden wäre. Ohne Zweifel würde er in einer solchen Periode, wo alles flüssig ist, alles hin- und herwogt, nichts consistent ist, eine größere Rolle gespielt haben, als die Alarichs, Theodorichs und Chlodwigs. Aber in einer Zeit, wo die Bewegungen unternehmungslustiger Geister so sehr ringsum durch mächtige politische Organismen eingeengt sind, wie in dem heutigen Europa, von welchen Organismen freilich viele morsch, aber selbst die morschesten noch so viel inneren Zusammenhang und innere Kraft besitzen, daß sie nur durch den Zusammenprall mit einem andern Staatskörper aus ihren Fugen gehoben werden können, in einer solchen Zeit, das kann man wohl mit Bestimmtheit voraussagen, wird der Irrthum einer romantischen Politik immer nur durch das tragische Ende ihres Trägers seine Sühne finden. Die wunderbaren Streifzüge in den Ebenen des fernen La Plata, mit welchen Garibaldi seine Laufbahn eröffnet hat und die Züge in den Donauländern, mit denen er, allem Anschein nach, dieselbe zu beschließen gedenkt, müssen wir leider als die Folie hinstellen, auf welcher auch sein gegenwärtiges Auftreten in Italien allein seine richtige Farbe erhält. Solche Thaten liefern kostbaren Stoff für epische Dichtungen, bleibende geschichtliche Gestaltungen gehen aber aus ihnen nie hervor, an deren Hervorbringung sie nur dann mitwirken, wenn sie sich an etwas Festeres anlehnen, als an vage geistige Strömungen, wenn sie, vielleicht ohne ihr Wissen selbst in den Dienst einer berechnenden Verstandespolitik getreten sind und von dieser geleitet und ausgenützt werden. Welche Spuren haben Garibaldi's Waffenthaten in Südamerika hinterlassen? — welche andere als eine blos moralische Wirkung hat für die Befreiung Italiens, die glorreiche Vertheidigung Roms im Jahre 1849 gehabt? — sind es endlich 1859 die Streifpartien der Alpenjäger am Lago Maggiore gewesen, welche das Joch der Oesterreicher gebrochen haben, oder das vereinigte Aufgebot der gesammten franco-sardischen Militärmacht? Anders verhielt sich die Sache im Jahre 1860 bei der Eroberung des Königreichs beider Sicilien. Garibaldi war von der sardinischen Regierung selbst mit Waffen und vorzüglich mit Geld ausgestattet, — bei Marsala landete er unter dem Schutz englischer Kriegsschiffe, — die Bevölkerung Unter-Italiens jubelte ihm entgegen, nicht blos weil sie in ihm den Befreier von einem verhaßten Joche erblickte, sondern eben so sehr weil ihr hinter ihm der Anschluß an ein festgeordnetes freies Staatswesen winkte, weil er gewissermaßen nur die Avantgarde dieser fremden Macht führte. Und dann müssen wir uns an seine Lage vor Capua einige Monate später erinnern. Von dem Muth der Verzweiflung erfüllt, hatte sich die königliche Macht wieder gerafft und war bald stark genug, ihn in der Front anzugreifen und zwar so, daß er nur mit Mühe widerstehen konnte, während in seinem Rücken sich überall die Reaction entzündete. Es ist eine von Niemand wegzuleugnende Thatsache, daß, um einem vernichtenden Rückschlage vorzubeugen, die bis dahin errungenen Erfolge Garibaldi's sicherzustellen und die Eroberung des unter-italienischen Königreichs erst zu vollenden, es die mehrmonatliche Blutarbeit eines großen piemontesischen Heeres erforderte.

Wenn ein so lauterer italienischer Patriot und zugleich ein so intimer und alter Freund und Waffengefährte Garibaldis wie der General Medici, sich gegen ihn erklärt, so würden wohl auch wir es thun. Thun wir es nicht aus demselben Grunde? Sind wir nicht der italienischen Bewegung mit derselben Begeisterung gefolgt, wie die Italiener selbst, weil wir in ihr einen tödtlichen Stoß für den ganzen europäischen Absolutismus und in Neuitalien den Grundpfeiler des werdenden freien Europas erblickten. So schöne Erfolge möchten wir nicht, — wir sagen nicht, auf das Spiel gesetzt, — sondern geradezu vernichtet sehen, und zwar dadurch, daß die Geschicke Italiens in einen Kampf gerissen werden, bei dem alle organisirten Gewalten ganz Europas sich auf die eine Seite stellen, während auf der andern bloß ein zusammenhangloses, unorganisirtes und unbewaffnetes Chaos steht. Man hat einst Cavour den Kopf und Garibaldi das Herz Italiens genannt. Wohl ist Garibaldi dieses Herz gewesen; die Reinheit und Hingebung seiner Seele, sein hoher Schwung, sein Muth theilten sich der ganzen Nation mit. Aber da es nun einmal durch die Natur verordnet ist, daß wenn Kopf und Herz in Conflict gerathen, das letztere sich dem ersteren beugen muß, so können wir über die Partie, die wir jetzt zu ergreifen haben, keinen Augenblick im Zweifel sein. Für die Entwickelung Italiens scheint nun einmal der Kampf durchgekämpft werden zu müssen: in Betreff seiner äußeren Beziehungen zwischen verständiger und realer Politik gegenüber einer schwärmerisch-romantischen, und in seinem Innern zwischen Ordnung und Anarchie, zwischen Gesetz und subjectivem Belieben. Ein für allemal muß jetzt entschieden werden: ob die auf dem Boden der Freiheit und des allgemeinen Willens gesetzlich constituirten Gewalten, oder ob die Eingebungen eines einzelnen Mannes das Maßgebende sein sollen. Schmerzlich, wenn bei diesem großen geschichtlichen Conflict eine lange glänzende Laufbahn schließlich in trübe Dämmerung ausmünden sollte.

Preußen.

Pl. **Berlin,** 8. Aug. [Die äußere Politik unserer feudalen Partei. — Tendenzlügen, mit denen von dieser Seite her der deutsche Markt versehen wird. — Diplomatische Maßregelung des Herzogs von Gotha.] Wie geringfügig die Erfolge der auswärtigen Politik Preußens sind, so haben sie dennoch im eigenen Lande einen scharfen Widerspruch zu bestehen, man weiß, daß das Kreuzzeitungslager nur das gutheißt, was in seinen Kram paßt, und daß die patriotischen Wünsche der Feudalen nicht weiter reichen, als bis zu dem Punkte, auf welchem Preußen der gefügige Sclave Oesterreichs, und dafür mit der ganzen Unterjochungs- und Verdummungsmaschinerie der habsburgischen Politik beglückt wird. Aber offene Opposition gegen Thatsachen, welche von der Regierung vollbracht und vom Monarchen sanctionirt worden, wagt die feudale Gesellschaft nicht zu machen, das widerspricht der Parteidoctrin; die Feudalen müssen immer als die gefügigsten Unterthanen — erscheinen, daher machen sie wohl vor dem Beschlusse, der ihnen unbequem ist, Opposition, nach dem fait accompli jedoch schließt sich der Mund — der „Kreuzzeitung." Dagegen wird nun das Gift in den kleineren Organen ausgespritzt; was für den Zuschauer der „Kreuzzeitung" zu schlecht, das ist für das sogenannte „Preußische Volksblatt" noch immer gut, und was selbst für dies zu schlecht, nun da kommt die Zeidler'sche Correspondenz zu Hilfe, und die Schaar der Laufburschen in der auswärtigen Presse, welche ihnen freilich nur die gesinnungsverwandten Blätter erschließt. Was nun dies feudale Geschwätz im Innern erreicht, ist nicht der Rede werth, hier kennt man seine Urheber, deren Triebfedern und die Zwecke, welche sie verfolgen; bedenklicher dagegen wird die Sache in Bezug auf die Wirkung nach außen, bedenklicher umsomehr als diese feudalen Laufburschen nicht auf Betrachtungen sich beschränken, sondern vielmehr mit dem Ansehn wohlunterrichteter Leute allerlei Thatsachen melden, welche von A bis Z erlogen und lediglich als ersehnte Erfüllung ihrer Wünsche zu betrachten sind. Vornehmlich sind es zwei Dinge, welche den Feudalen jetzt im Magen liegen und argen Leibschmerz verursachen: der Abschluß des französischen Handelsvertrages und die Haltung des Herzogs von Sachsen-Coburg auf dem frankfurter Schützenfeste. Tagtäglich kann man in dem von österreichischen Hilfsmitteln unterhaltenen süddeutschen Organ („Frankf. Postztg.") nach beiden Richtungen hin die aller abenteuerlichsten Dinge lesen. Bald sollen sich die „ernsten Einsprüche gegen den Handelsvertrag von Seiten der Zollvereinsstaaten häufen, bald wird in hiesigen politischen Kreisen von einer diplomatischen Correspondenz gesprochen, welche von Berlin aus dem neulich unerwarteten Auftreten Sr. Hoheit des Herzogs von Gotha in Halberstadt gefolgt sein soll." — Zunächst und vor allen Dingen sind beide Facta erlogen. Nach wie vor weiß man, woran man mit dem Handelsvertrage mit den Zollvereinsstaaten ist, daß man sich der Hoffnung auf einen Anschluß derselben hingiebt, ist begreiflich, daß man indessen darauf keine Häuser baut, ist sicher. Es ist in der letzten Zeit von keiner Seite her dafür oder dagegen irgend eine Mittheilung hierher ergangen, das wird mir von sehr gut unterrichteten Personen versichert. Ebenso hat in keiner Weise eine Correspondenz mit dem gothaischen Cabinet über irgendwelche Angelegenheit stattgefunden. Interessant bleibt nur, wie man dem populären Fürsten beizukommen sucht. In der „Kreuzzeitung" wird der Herzog mit vornehmem Stillschweigen behandelt. Das sogenannte „Preußische Volksblatt" oder die feudale Correspondenz (in einem der beiden Schandblätter, war es zu lesen) fragte ohne Weiteres an: „Wie lange wird der deutsche Schützenkönig noch preußischer General bleiben?" und nun kommt die auswärtige Nachricht über „Se. Hoheit den Herzog von Gotha" hintendran; das heiße ich noch System! — So also springt die Gesellschaft mit einem gekrönten Haupt von Gottes Gnaden um, so setzt diese edle Presse, welche Hr. v. Roon der Armee als Muster patriotischer Gesinnung hinstellt und deren Organe er dem Soldaten zu lesen gestattet, so setzt diese wahrhafte Schwefelbande die Interessen der preußischen Politik herab, daß sie sich an der Isolirtheit Preußens und an dem Antagonismus jener Zollvereinsstaaten weidet, welche Preußen so unendlich viel verdankt und vor Oesterreich, welches ihrer handelspolitischen Entwickelung stets ein Hemniß gewesen, im Staube kriechen! Wo und zu welcher Zeit hätte sich die demokratische Presse in Preußen in ihren extremsten Organen solcher Felonie schuldig gemacht. Freilich wurden ihre kleinsten Vergehen sorgsam registrirt und bis an die höchste Stelle getragen, während schwerlich von den verächtlichen und doch für die Charakteristik und die Gemeingefährlichkeit des Treibens so wichtigen Aeußerungen der feudalen Blätter kein Sterbenswörtlein in jenen berühmten „Auszug" gelangt, welcher für die Kenntnißnahme an höchster Stelle, ich glaube von einem Beamten einer Executivbehörde oder in dem viel genannten literarischen Büreau angefertigt wird.

Δ **Berlin,** 8. August. Wie Ihnen der Inhalt der nunmehr veröffentlichten Antwort des berliner Cabinets auf die zweite Rechberg'sche Note in der Zollangelegenheit darthut, lehnt Preußen jegliche Unterhandlung mit Oesterreich so lange ab, als nicht der Handelsvertrag mit Frankreich die Zustimmung aller Zollvereinsregierungen erhalten hat und damit die Tarifreform zur Annahme gekommen ist. Ich habe Ihnen bereits mitgetheilt, daß die Regierung diesen Standpunkt festhält und nicht aufgeben wird. Man scheint hier immer noch auf den Beitritt Würtembergs und Baierns zu hoffen, auf die Gefahr hin, daß nachher die süddeutschen Regierungen ihren schwäbischen und baierischen Industriellen erklären, sie seien durch den Zollverein selbst zur Nachgiebigkeit gezwungen worden. Von mehreren Seiten her gelangen nur Einzelnheiten über die Berathungen der in Hamburg tagenden Küstenbefestigungscommission in die Oeffentlichkeit, die mit meinen Ihnen bereits vor acht Tagen gemachten Angaben übereinstimmen. Hannover bietet zur Aufnahme der Nordseeflotille den Hafen von Geestemünde an, dessen Herrichtung 1½ Millionen Thaler kosten soll, welche der Bund hergeben müßte, während doch der preußische Kriegshafen an der Jahde, auf Preußens Kosten gebaut, bis zur Zeit, wo die sechs Panzerschiffe und drei Kanonenboote gebaut sein werden, auch fertig sein wird. Mecklenburg und Oldenburg sollen sich jetzt um Vieles den preußischen Vorschlägen genähert haben. (Vergl. gestr. Mittagbl.) Es war heut in Abgeordnetenkreisen das Gerücht verbreitet, die Regierung bereite für die nächste Session einen Gesetzentwurf vor, wonach die Theilnahme des aktiven Heeres an den Wahlen aufgehoben wird, während den Militärs die Eigenschaft der Wählbarkeit bewahrt bleibt. Es ist mir nicht gelungen, dieses Gerücht bestätigen zu hören. — Die Japanesen nehmen unter andern Geschenken auch ein Zündnadelgewehr mit, das sie mit großer Sorgfalt verwahren. — Der Frevler, welcher auf den Marquis v. Wielopolski den Mordanfall verübt, soll Ryl heißen. Auf politischem Gebiete ist heute die Ausbeute Null; aus Konstantinopel sind weitere Nachrichten nicht eingegangen, als daß man für das Expropriationsgesetz, wonach die Türken das serbische Gebiet verlassen und ihre Immobilien nach bestimmten Normen behufs Entschädigung abgeschätzt werden sollten, eine andere Form finden wird. Man will jedenfalls Fürsorge treffen, daß diejenigen Muselmänner, welche in Serbien wohnen bleiben, der serbischen Jurisdiction unterworfen werden. Ich entnehme diese Mittheilungen einem Privatbriefe und behalte mir Authentisches vor. — Die Nachrichten aus Italien lauten seit gestern beunruhigend und auswärtige Diplomaten führen eine auffallend zurückhaltende Sprache über die neueste Wendung der Dinge auf der Halbinsel.

K. C. **Berlin,** 8. Aug. Von der Budgetcommission des Hauses der Abgeordneten liegen wieder zwei Berichte vor. Der eine — Ref. Abg. Twesten — betrifft die Etats der Lotterie-Verwaltung, des Seehandlungs-Instituts, den 12. Jahresbericht der Staatsschulden-Verwaltung und den Gewinnantheil an der preußischen Bank. Aus dem Berichte ist folgendes hervorzuheben: Von den Ueberschüssen der Seehandlung sollen an die Staatskasse abgeführt werden 400,000 Thlr. für 1862 und 500,000 Thlr. für 1863. Der Kapitalienstatus des Instituts hat sich beträchtlich vermehrt, der reine Gewinn der Seehandlung hat betragen im Jahre 1860 626,225 Thlr. und im vorigen Jahre 1,037,737 Thlr., in den letzten sechs Jahren über 3½ Mill. „Gegenwärtig besitzt die Seehandlung außer dem Dienstgebäude u. 3 Leihamts-Häusern in Berlin nur noch die beiden Flachsgarn-Spinnereien zu Erdmannsdorf und Landeshut, zwei Mühlen-Etablissements zu Bromberg und bei Ohlau und ein Zinkwalzwerk bei Ohlau. Der Verkauf des letzteren ist in Aussicht genommen. Ein bisher im Betrieb gewesenes Mühlen-Etablissement zu Potsdam ist in der Auflösung begriffen, die Grundstücke gehen an die Militär-Verwaltung über. Die ausgedehnten Etablissements zu Erdmannsdorf, Landeshut und Bromberg, sind in blühendem Zustande, werfen bedeutende Erträge ab, und sind ihres großen Umfanges wegen nicht leicht an einzelne Privatpersonen zu veräußern, während sich Gesellschaften zur Uebernahme derartiger industrieller Etablissements in den letzten Jahren selten gebildet haben." Die Frage ist in der Commission angeregt, „ob nicht statt des allerdings für dieses und das nächste Jahr gegen früher beträchtlich erhöhten Pausch-Quantums der ganze jährliche Reingewinn für die Staatskasse in Anspruch zu nehmen wäre"; indeß „könnte dadurch bei bedeutendem Buchgewinn an den Effekten und bei sonstigen ungünstigen Resultaten eines Jahres die Seehandlung genöthigt sein, zu ungelegener Zeit Kapitalien flüssig zu machen, deren Realisirung vielleicht die Operationen des Instituts ungünstig beeinflussen und seinen Vermögensstand erheblich alteriren könnte, und auf der andern Seite könnte ein ungünstiger Cours der Effekten am Schluß des Geschäftsjahrs selbst bei sonst erheblichem Gewinn die Bilanz so stellen, daß kein Netto-Gewinn erzielt und danach nichts an die Staatskasse zu zahlen wäre." Unter dem Vorbehalte, „daß bei dauernd steigenden Einnahmen der Seehandlung auch fernere Erhöhungen der an die Staatskasse abzuführenden Summen im Auge zu behalten; und daß nöthigenfalls auch aus dem Kapital-Vermögen des Instituts Zuschüsse zu etwaigen außerordentlichen Bedürfnissen des Staates flüssig zu machen", sind Anträge auf Abänderung des bisherigen Verfahrens nicht gestellt, und die Commission beantragt die Einnahme von der Seehandlung für 1862 auf 400,000 Thlr. und für 1863 auf 500,000 Thlr. festzustellen. — Auch die Frage nach einer gänzlichen Auflösung des Institus ist wieder angeregt wie im Jahre 1850; „es erscheint kaum angemessen, daß der Staat auf seine Rechnung Banquier-Geschäfte macht, und die Stellung des Instituts bei der jetzigen Lage der Industrie und des Handels nicht mehr gerechtfertigt, endlich ist die Existenz zweier solcher Geld-Institute wie die preuß. Bank und die Seehandlung, in direkter Verbindung mit dem Staate sowohl überflüssig als bedenklich. Dessenungeachtet ist es bei der gegenwärtigen Lage des Instituts und unter den jetzigen politischen Verhältnissen nicht für zweckmäßig gehalten, Anträge auf durchgreifende Aenderungen oder auf künftige Aufhebung zu stellen. Dagegen ist es allseitig für nothwendig erachtet, daß der Landesvertretung von der Vermögenslage und dem Geschäftsbetriebe der Seehandlung eingehende und zuverlässige Kenntniß gegeben werde." Mit dem Antrage, alljährlich den kaufmännischen Bücher-Abschluß des Seehandlungs-Instituts der Landes-Vertretung vorzulegen, hat sich die Regierung, vorbehaltlich der in Bezug auf dritte Personen zu beobachtenden Discretion, einverstanden erklärt; dagegen hat sie den Antrag „zu beschließen, daß die Budget-Commission zur Prüfung des Staatshaushalts-Etats berechtigt ist, die Einsicht und Prüfung der Geschäftsführung und der Rechnungen der Seehandlung im Einzelnen vorzunehmen und darüber dem Hause wie über andere Etats Bericht zu erstatten", bekämpft. Die Commission stellt nur den ersten Antrag, da sie es nicht für erforderlich erachtet, das im zweiten Antrage beanspruchte Recht durch eine besondere Resolution zu wahren, und da in der Regel das Detail der einzelnen Geschäfte und Rechnungen der Oberrechnungs-Kammer zur Prüfung zu überlassen sein wird. — Bei dem Etat der Staatsschulden-Verwaltung ist es zu einer besonderen Erörterung nur gekommen über die in Folge des königlichen Erlasses vom

2. März d. J. vorgenommene Convertirung der Staats-Anleihen von 1850 und 1852. Die Operation ist ohne Zweifel für den Staat als Schuldner als eine wohlfeile und vortheilhafte anzusehen. Frühere Convertirungen hat die Regierung vorgenommen, ohne daß in den damaligen Kammern irgend darüber verhandelt worden ist. So 1851 und 1853. Es ist auch anzuerkennen, daß die Kündigung an sich Sache der Executive ist, und daß die Kündigung oder Herabsetzung des Zinsfußes den Gläubigern gegenüber als rechtlich vollkommen zulässig erscheinen muß", aber es „sind doch mit der Convertirung Folgen verknüpft, welche die Forderung rechtfertigen, daß derartige Operationen nicht ohne die vorgängige Genehmigung der Landesvertretung unternommen werden." Alle Staatsausgaben müssen für jedes Jahr durch ein Gesetz festgestellt werden; hier aber „ist eine sehr beträchtliche Ausgabe, eine Ausgabe von 288,975 Thlr., bei der Staats-Schulden-Verwaltung einseitig von der Staatsregierung ohne Bewilligung der Landesvertretung und ohne vorher auf den Etat gebracht zu sein, verfügt worden. Das kann um so weniger gut geheißen werden, als bei derartigen Operationen, wie das Beispiel der Convertirung von 1853 bezeugt, sehr große Verluste eintreten können und dieselben, wenn es sich um große Summen handelt, wie hier um fast 29 Mill., und wenn die Rückzahlung seitens der Gläubiger in großem Umfange gefordert wird, sehr bedeutende Opfer veranlassen könnten", die auch, wenn sie von der Bank oder Seehandlung getragen würden, doch den Staat indirekt träfen. Der Regierungs-Commissar hat erklärt: „er erkenne an, daß zur Auszahlung der Convertirungs-Prämie die Genehmigung der Landesvertretung nothwendig sei, könne aber nicht zugestehen, daß diese principmäßig vorher nachgesucht werden müsse, und eben so wenig, daß die nachträgliche Genehmigung der Landesvertretung versagt werden könne, wenn der Staatskasse durch die gesammte Operation ein Vortheil erwachse. Die Regierung habe beschlossen, nachträglich Indemnität zu fordern, weil zur Erzielung eines günstigen Erfolges Schnelligkeit der Ausführung nothwendig gewesen, weil lange vorgängige Verhandlungen die Börse beunruhigt, Cours-Schwankungen und hinderliche Spekulationen hervorgerufen haben würden. Bank und Seehandlung hätten sich durchaus selbstständig zur Unterstützung der Maßregel bestimmt, das Risiko übernommen und ein gutes Geschäft dabei gemacht. Es sei mit voller Würdigung der politischen Lage und der Verhältnisse des Geldmarktes vorsichtig verfahren worden, die Operation mit geringen Kosten und günstigem Erfolge ausgeführt. Sollte die vorgängige Genehmigung der Landesvertretung nachgesucht werden, so werde eine derartige Operation kaum ausführbar sein." Die Commission theilt die letztere Ansicht nicht; jedenfalls müsse das Princip gewahrt werden, da es sich „nicht um unvorhergesehene, plötzlich eintretende Ausgaben und nicht um Etats-Ueberschreitungen handle, welche ein rasches Eingreifen der Regierung auf eigene Verantwortlichkeit rechtfertigten, sondern um überlegte, sorgfältig vorzubereitende und immer nicht ungefährliche Maßregeln, welche das Recht der Landesvertretung in hohem Grade alteriren könnten." Die Commission beantragt daher mit großer Majorität, das Haus wolle erklären: „daß die Staats-Regierung verpflichtet ist, bei Convertirung oder außeretatsmäßiger Kündigung von Staats-Anleihen die Genehmigung der Landesvertretung vorher nachzusuchen." — Gegen die Genehmigung der Ausgabe an sich ist kein Widerspruch erhoben. „Von mehreren Mitgliedern der Commission ist gerügt, daß auch jetzt keine besondere Vorlage über die Sache gemacht, keine förmliche, nachträgliche Genehmigung beantragt, sondern die Ausgaben für die Prämien und die Ersparungen an den Zinsen nur einfach in das Budget aufgenommen worden sind. Der Reg.-Commissar hat gegen diese Ausstellung darauf hingewiesen, daß frühere Beschlüsse des Abgeordnetenhauses — namentlich 1856 — es der Regierung ausdrücklich überlassen hätten, extraordinäre Ausgaben in den nächsten Etat aufzunehmen; erst in dieser Session sei die Aufforderung gestellt, über solche Ausgaben eine besondere Vorlage zu machen, hiervon habe also in diesem Falle nicht füglich die Rede sein können." — Dem 12. Jahresbericht der Staatsschulden-Commission gemäß, beantragt die Commission die Decharge für die darin besprochenen Rechnungen zu ertheilen. — Bei dem Antheil am Gewinn der preuß. Bank erscheint der Commission der Ansatz für 1862, welcher den dreijährigen Durchschnitt nicht innehält (weil das Jahr 1861 wegen des hohen Discontosatzes der Bank einen unverhältnißmäßig geringen Gewinn gegeben hat), um 132,000 Thlr. zu hoch gegriffen; sie beantragt, die Position auf 157,000 Thlr. herabzusetzen. Zu erwähnen ist, daß der Gewinn-Antheil des Staates seit 1857 beständig gesunken ist. Auch für 1863 beantragt die Commission nur 157,000 Thlr. anzunehmen.

[Bezüglich ihrer berühmten Mainphantasie] wird der „Berl. Allg." jetzt von ihrem Main-Correspondenten geschrieben, er sei mißverstanden worden: nicht von den Intentionen der Minister, sondern von Intentionen des Königs habe er reden wollen. Da auf diese Weise die Sache in eine unnahbare Region geführt werde, so trägt die „Berl. Allg." Bedenken, weiteres mitzutheilen. (Aus dem einfachen Grunde wahrscheinlich, weil sie nichts weiteres weiß.)

Stettin, 8. Aug. [Zur feudalen Provinzialpresse.] Es ist bereits der Methode gedacht worden, nach welcher bei dem für die Reaction jetzt herrschenden günstigen Winde diese für ihre berliner Preßfabrikation in kleinen obscuren Provinzialblättern Abzugskanäle für den literarischen Schlamm zu etabliren beflissen ist, zu dessen Ablagerung sich selbst Blätter von so geläutertem Tone wie bekannte Parteiblätter der Hauptstadt nicht gut bereit finden lassen. Zu solchen ganz im Solde der Feudalpartei stehenden Blättern gehören in unserer Provinz, so viel uns bekannt, das „Stolper Wochenblatt", das „Amtliche Kreisblatt des pyritzer Kreises", das „Demminer Wochenblatt" und der „Treue Pommer". So unbedeutend und aller selbständigen redactionellen Kräfte bar alle diese Blätter sind, so offenkundig ihre Gedankenblöße, so keck ist die Sprache, die sie zu führen wagen. Das letztgenannte Blatt bringt in seiner letzten Nummer einen Artikel, in welchem es empfiehlt, die Diäten für die Mitglieder des Abgeordnetenhauses ganz abzuschaffen. Zur Kennzeichnung des Tones und des Ursprunges dieses nicht auf Naugards Fluren gewachsenen Artikels diene folgende Stelle:

„Es liegt in der Billigkeit, daß es künftig jeder politischen Partei überlassen bleibe, für ihre Gewählten zu sorgen. Man sage nicht, daß dabei die conservative Partei im Vortheil sein würde, in sofern sie, zu welcher der große Grundbesitz gehört, leichter das Geld zusammenbringen könnte. Die liberal-demokratische Partei ist gewiß nicht minder wohlhabend. Es gehören ja alle Juden zu dieser Partei. Der Reichthum der Juden hat sich in neuerer Zeit sehr vermehrt, noch mehr, als es bekannt ist. Auch ist diese Nation, bei aller sonstigen Sparsamkeit, wohl bereit, für demokratische Zwecke Geld zu geben" u. s. w.

In einem anderen „Patriot und Fortschrittsmann (von einem Landbewohner des westhavelländischen [!] Kreises)" überschriebenen Artikel heißt es: „Einer zügellosen Rotte muß Gewalt entgegengesetzt werden. Wie sehr verachtet, hintergeht und überlistet der Demokrat seine Mitbrüder — es ist ihm eine rechte Herzensfreude, wenn ihm der Streich gelungen ist, — wie ehrt und achtet der Christ seinen Nächsten als seinen Bruder und hilft ihm überall auf! In Zeiten der Noth ist es recht zu sehen, wie da die Fortschrittsspreu zerstiebt und die Patriotentreue helfend zur Seite steht. Wenn Theuerung und Hungersnoth eintreten, wer hilft? Der Christ kann und will helfen, wogegen der Demokrat nicht hilft, wenn er auch könnte. Der Mann der Ordnung will sammeln und erhalten, der Demokrat durchbringen und zerstören."

Solche wüste Ausbrüche, die zu abgeschmackt sind, um nicht als etwas Schlimmeres als bloßer Parteifanatismus angesehen zu werden, finden glücklicher Weise keinen Boden in denjenigen Kreisen unserer Provinz, auf welche das genannte Blatt berechnet ist. Diese schmutzigen Schimpfereien brandmarken einzig und allein ihre Urheber. (N. Stett. Z.)

Deutschland.

Bernburg, 6. August. [Geisteskrankheiten in Folge religiöser Ueberspannung.] Ein schreckenerregendes Zeichen unsrer Zeit ist die Ueberfüllung unsres hiesigen Irrenhauses. Fast wöchentlich hat das Kreisgericht jetzt Curatelen für Geisteskranke anzuordnen. Da die hiesige Irrenanstalt die Zahl derselben nicht faßt, so hat die Staatsbehörde deren Unterbringung im dessauer Irrenhause vermitteln müssen. Nur oberflächliche Köpfe nennen diese Erscheinung einen Zufall, wer tiefer blickt, findet bald den Grund. Oder ist es Zufall, daß die Stadt Bernburg und darunter wieder die weibliche Bevölkerung das Hauptcontingent stellt? Ist es Zufall, wenn eine Frau ihr Kind auf dem Altare schlachten will? Der religiöse Nervenüberreiz muß zu solchem Molochsdienste führen. Wie das schon in unsern armen Schulkindern jetzt keimt und treibt von allen Bibelversen und Kernliedern, dieses Gewimmer und Gewinsel, Beten und Händeringen der Erwachsenen, diese Verpönung jeder unschuldigen Freude in einer Stadt, die sprüchwörtlich geworden ist durch ihren Kastengeist, ihre Ungeselligkeit und bornirten Absonderungstrieb, in dieser Kunst- und Bildungssahara, in diesem von politischen Parteien zerklüfteten, in trüber Angstatmosphäre hindämmernden Bernburg! (Magdeb. Z.)

Hannover, 5. Aug. [Katechismusbewegung.] Die Bewegung gegen die Einführung des neuen Katechismus wächst im ganzen Lande mehr und mehr und nimmt, je näher der Zeitpunkt der beabsichtigten Einführung rückt, immer größere Dimensionen an, die sich jetzt auch in der Residenzstadt geltend machen. So hatten auf gestern Abend eine Reihe angesehener Kaufleute und Gewerbetreibende ihre evangelisch-lutherischen Mitbürger zu einer Versammlung im großen Thaliasaale eingeladen, um über die gegen die Einführung des neuen Katechismus einzuschlagenden Schritte zu berathen. Dieser Einladung hatten etwa 1800—2000 Personen Folge geleistet. Es wurde der Entwurf der Petition verlesen, welcher in der Versammlung sehr günstige Aufnahme und zahlreiche Unterschriften fand. Das Schlußgesuch geht dahin: „Se. Majestät wolle geruhen zu verfügen, daß der neue Katechismus in den lutherischen Schulen und Kirchen des Königreichs, mindestens der Stadt Hannover, bis auf weiteres nicht eingeführt, vielmehr zur Prüfung und Berathung desselben die in der Landesverfassung verheißene Synode einberufen werde." Aus vielen ländlichen Gemeinden liegen Berichte vor, wonach die Familienväter zusammengetreten sind und den Schul- und Kirchen-Vorständen zur Pflicht gemacht haben, zur Anschaffung neuer Katechismen aus Kirchenmitteln nicht das Geringste zu bewilligen. In andern ländlichen Gemeinden, wo die Schullehrer schon jetzt den neuen Katechismus den Kindern eingehändigt haben, beschlossen die Familienväter, denselben in den Kasten zu legen, dagegen den Kindern neue Exemplare des alten Katechismus mit in die Schule zu geben und zwar auf Gemeindekosten, damit nicht die „kleinen Leute" doppelte Ausgaben hätten. In Hildesheim ist am 3. August in einer Bürgerversammlung von etwa 1000 Personen ein ebendahin abzielender Protest beschlossen worden. Sogar von einer altständischen Körperschaft, der bremen-verdenschen Landschaft, ist zur Wahrung der Rechte derselben von dem Präsidenten, Minister a. D. v. d. Decken, unter dem 10. Juli eine Verwahrung gegen die Einführung des neuen Katechismus, gestützt auf die Rechte der Provinz und der Landschaft, an das Cultus-Ministerium gesandt, mit der Bitte, dieselbe dem König zu unterbreiten. (H. N.)

Mecklenburg, 8. Aug. Der Rittergutsbesitzer Manecke auf Duggenkoppel hat dem engern landständischen Ausschuß einen Antrag für die nächste Landtagsversammlung auf „Wiedereinführung der immer noch zu Recht bestehenden Repräsentativ-Verfassung vom 10. Oktober 1849" übergeben. Nach eingehendster Motivirung ist dieser Antrag folgendermaßen formulirt:

„Die hochansehnliche Landtagsversammlung wolle erklären: Ritter- und Landschaft erkennen nach ruhiger Ueberlegung und genauer Prüfung der obschwebenden Verfassungsfrage und in Berücksichtigung des allgemeinen Wunsches der Bevölkerung Mecklenburgs die zwischen dem allerdurchlauchtigsten Großherzog von Mecklenburg-Schwerin und den von der Bevölkerung des Landes gewählten Abgeordneten vereinbarte und am 10. Oktober 1849 publicirte Repräsentativ-Verfassung nunmehr als zu Recht bestehend an, und soll Se. königl. Hoheit der allerdurchlauchtigste Großherzog nicht allein von dieser Anerkennung allerunterthänigst in Kenntniß gesetzt, sondern auch das allerunterthänigste Gesuch an Allerhöchstdenselben gerichtet werden, für die schleunigste Wiedereinführung der Verfassung vom 10. Oktober 1849 allergnädigst huldvolle Sorge zu tragen."

Oesterreich.

⊳ **Wien,** 8. August. [Die österreichischen Slaven und Garibaldi.] Die Proclamation Garibaldi's an die Slavenvölker scheint bei jenen slavischen Stämmen, welche unser Reichsgebiet bewohnen, sehr geringen Effect hervorgebracht zu haben. Namentlich ging er bei den Nordslaven, unter denen es doch gegenwärtig keineswegs an großer politischer Erregung fehlt, spurlos vorüber. Ihre Bestrebungen und ihre Interessen liegen auch den italienischen Wirren zu ferne und sind mit Ausnahme jener der Polen von so eigenthümlich localer Natur, daß die großen politischen Constellationen am europäischen Horizonte wenig Einfluß auf dieselben nehmen. Die Polen aber fühlen sich in diesem Augenblicke in Betreff Italiens sehr verstimmt. Die Maßregeln, welche das Ministerium Ratazzi gegen die polnischen Flüchtlinge angeordnet hat, um die Anerkennung Italiens von Seiten Rußlands zu beschleunigen, haben an der Weichsel und am San in hohem Grade deprimirend auf den früheren Italien-Enthusiasmus gewirkt; wenn man auch zwischen Ratazzi und Garibaldi recht gut zu unterscheiden weiß, so haben doch die Polen politische Bildung genug, um zu wissen, wie sehr Italien in Allem und Allem gegenwärtig von Frankreich abhängig ist (??) und wie wenig Vortheile Polen von der im Entstehen begriffenen franko-russischen Allianz zu erwarten hat. Unter den Südslaven hingegen, auf die Garibaldi eine Proclamation allerdings am meisten berechnet haben mag, scheint dieselbe allerdings nicht ganz wirkungslos geblieben zu sein. Montenegriner und Serben lesen aus derselben Versprechungen heraus, welche sie factisch gar nicht enthält; sie erwarten mit Bestimmtheit eine Landung Garibaldi's an der adriatisch-albanesischen Küste und Succurs von dieser Seite. Die Südslaven unseres Gebietes, (ich spreche natürlich hier nicht von der großen ungebildet apathischen und aus Haß gegen die Edelleute bis zu einem gewissen Grade gut schwarzgelben Masse der Bauernbevölkerung), ersterbend in Bewunderung für die Czernagorzen und Serben des Fürstenthums, geben sich denselben Illusionen hin, wie diese. Es passirt hierbei sonst sehr conservativen und frommen Gemüthern, wie beispielsweise dem Bischof Stroßmaier von Diakowar, daß sie mit den antipapistischen Bewunderern Garibaldi's in einer Reihe stehen. Unter den Magyaren machte Garibaldi's Appell an das Panslaventhum keinen guten Eindruck und wirkte im Ganzen verstimmend. Die Schwärmerei für Italien hat überhaupt seit der Veröffentlichung des bekannten Kossuth'schen Programms in der Allanza bei den „Tablobiros" wesentlich abgenommen.

W. C. **Wien,** 8. August. Wie dem „Pesth. Lloyd" aus Wien geschrieben wird, sucht die ungarische Hofkanzlei die Nationalitätenfrage mit großem Eifer zu lösen. Das betreffende allerhöchste Handschreiben, das wir gestern zur Kenntniß unserer Leser brachten, wurde der Statthalterei mit dem Bedeuten mitgetheilt, dieselbe möge sofort eine Kommission niedersetzen, welche bezüglich des von Sr. Maj. geforderten Gesetzentwurfes mit Beschleunigung ihre Vorschläge erstatten solle. An dem oft erwähnten Memorandum, das von einigen ungarischen Cavalieren dem Grafen Forgach übergeben worden sein soll, ist so viel Wahres, daß eine Anzahl ungarischer Herren, die sich in Rohitsch gefunden, die Lage des Vaterlandes besprochen und ihre Meinung in einem Memorandum niedergelegt haben. Der Hauptinhalt dieses Schriftstückes liegt in der Beweisführung, daß die Revo-

---

Theater.

♂ **Breslau,** 9. August. Der gestrige Abend brachte uns „des Teufels Antheil" von Auber. Die Partie des „Carlo" Farinelli, genannt Broschi, der durch seine Stimme die Melancholie des düsteren spanischen Monarchen bannt, und sich sogar zum ersten Minister aufschwingt, ist eigentlich eine Bravourpartie von Fräulein Gericke, und sie war gestern, das müssen wir einräumen, eine geschickte und elegante Repräsentantin derselben. Indeß glauben wir an dieser Stelle die Bemerkung nicht unterdrücken zu dürfen, daß die feinen, oft sehr charakteristischen Melodien der Rolle doch ein wenig mehr Feuer seitens der Künstlerin verlangen, wenn sie mit den harmonischen und orchestralen Mitteln der Oper gleichen Schritt halten sollen; nur in diesem Falle kann die Oper, die sonst zu den schwächeren Werken Auber's zählt, ihren eigenthümlichen, auf französischer Volksthümlichkeit beruhenden melodischen Reiz üben. Fräulein Gericke besitzt eine anerkennenswerthe Coloraturfertigkeit und einen recht geschmackvollen Vortrag, aber stellenweise schien sie eine bestimmte Färbung der Rollen nicht im Auge gehabt zu haben, und so erschien das Gesangscolorit zuweilen etwas gedämpft und blaß. Fräulein Flies als „Casilda", und Fräulein Weber als Königin, entwickelten eine genügende Fertigkeit, um ihren Leistungen lebendige Anerkennung zu verschaffen, und Herr Böhlken als „d'Estuniga", so wie Herr Weiß als „Gil Vargas", wandten mit Erfolg alles auf, um auch ihrerseits zu einem braven Ensemble beizutragen.

Politische Federskizzen.

XXI.

Am Fuße des Brocken, 7. August.

Sie werden sich wundern, meinen Wochenbrief diesmal aus dem Reiche des Blocksberges zu erhalten. Aber die Ursache meiner Flucht aus Berlin ist durchaus nicht im Kanonenfieber zu suchen, und bei der Armee, die ich auf allen ihren Manövern bis zur nahenden Schlacht begleitet, werde ich auch in dem Moment wieder sein, wenn der Kampf mit Kanonen um Sein oder Nichtsein beginnt. Bis dahin war es in doppelter Hinsicht interessant, das Terrain weitab vom eigentlichen Kriegsschauplatze zu besuchen, und als getreuer Reporter trieb mich lediglich der Wunsch, Ihnen über die Stimmung in der Ferne zu erzählen, und mitzutheilen, wie sich das Ding von weitem ausnimmt. Man muß gestehen, nicht übel. Unter den Karawanen, welche jetzt in den Harz strömen und denselben auf allen Punkten, selbst in seinen keuschesten Schluchten unsicher machen, spielt natürlich das preußische Contingent eine Hauptrolle. Da kommen alte Rentiers mit ihren Töchtern, Kaufleute mit ihren Weibern, Beamte groß und klein, Staatshämorrhoidarien, und Alle — natürlich nur die Männer — haben gewissermaßen ihren alten Adam ausgezogen. Das ist in aller Beziehung immer eine erfreuliche Erscheinung, und wenn man noch, wie ich, mit der kritisch-politischen Stimmung in die freien Berge hineinkommt, so amüsirt man sich köstlich über die festgefressene Freisinnigkeit aller Männer aus Preußen. Hier, wo Jedermann aus dem alten Joch gespannt ist, und der Beamte auch wieder zum Menschen wird, hört man die natürlichen Laute der politischen Stimmung unverfälscht, und daß selbst am Brocken noch politisirt wird, und zwar hauptsächlich über den Conflict zwischen Volk und Regierung in Preußen, kann den Abgeordneten in Berlin um so angenehmer sein, als es — glaube ich — keinen reisenden Menschen im ganzen Harzgebirge giebt, der für die Minister eine Anwandelung von Sympathien besäße. Wo man auch hörte — überall erwartet das reisende Geschlecht, daß das Abgeordnetenhaus fest bleibe, und lebte in mir irgend ein Zweifel, daß die Armee-Reorganisation doch eine ziemlich starke Partei im Lande habe, so ist derselbe jetzt durch die vielfachen, zwanglosen Plaudereien darüber mit Menschen der verschiedensten Klassen und selbst mit höheren Militärs total geschwunden. Das jetzige Abgeordnetenhaus ist populär, darüber kann gar kein Bedenken aufkommen, und gerade die Ruhe, Stetigkeit und Allgemeinheit dieser Popularität, welche nicht wie die auflodernde und erwartungsvolle leidenschaftlicher Zeiten auch durch ein Tagesereigniß wieder fällt, bedeutet ihre Macht. Alle Welt hängt an den natürlichen Gedanken einer nochmaligen Kammerauflösung den trostvollen Satz: „Nun, dann wird die Fortschrittspartei immer größer!" Ja, was will man mit einem so verdorbenen Volke anfangen? Es mit Kartätschen tractiren, sagt Herr Hundt von Hafften; mit Füsilier-Bataillonen aufräumen, meint die „Kreuzzeitung". Die Sache dürfte, däucht mir, verzweifelt kläglich ausfallen.

Einen anderen bestimmten Zug des Interesses der Harzreisenden für das Abgeordnetenhaus will ich übrigens nicht verfehlen mitzutheilen. Als wir gestern in einer einsamen Burgruine uns in auffallend zahlreicher Gesellschaft zusammenfanden, erzählte ein alter jovialer Herr, der ein sehr bedeutendes Amt in Berlin bekleidet und Tags vorher von da abgefahren war, folgende hübsche japanesische Anekdote. Bekanntlich war der erlauchte Theil dieser heidnischen Gesandtschaft auch einmal im Abgeordnetenhause und wohnte mit vieler Theilnahme der Sitzung desselben bei. Einer von dem trefflichen Geschlechte der Saucken — ich glaube, der von Georgenfelde — hatte die Liebenswürdigkeit, ihnen als Cicerone durch die Debatten zu dienen. Die Japanesen wunderten sich über Vieles, u. A. auch darüber, daß in der Mitte des Saales die Plätze in einem Halbkreise aufgestellt sind. Sie sahen die Katholiken für ganz besonders weise Kadmi's an oder für sonst etwas Ausgezeichnetes. Darauf erklärte ihnen Herr v. Saucken in faßlicher Weise die Aufstellung der Parteien im Parlament, indem er sagte, daß die Männer zur Linken gemeinhin für das Volk wären, die auf der rechten Seite mehr oder minder gegen dasselbe und seine Interessen. Darob schüttelte ein japanischer Fürst dann stark sein bezopftes Haupt und machte endlich seiner Verwunderung durch die weise Bemerkung Luft, wie es denn möglich sei, daß unter den Männern, welche vom Volke gewählt würden, es auch solche geben könne, die gegen dasselbe aufträten? Ob Herr v. Saucken darauf geantwortet, kann ich nicht sagen; aber jedenfalls ist diese Frage eines naiven japanesischen Kopfes in einem preußischen Leitartikel nicht zu erschöpfen.

Anfänglich, als ich in dem lieblichen Wernigerode war, schämte ich mich sehr; denn ich glaubte in dem Lande des edlen Präsidenten vom Herrenhause zu sein. Es ist nicht zu verlangen, daß man mit der Genealogie eines Grafengeschlechts, welches durch fruchtbare Mütter sich über ganz Nord- und Mitteldeutschland ausgebreitet hat, näher bekannt sei, und so erfuhr ich erst hier, daß Se. Erlaucht der regierende Graf von Stolberg-Wernigerode als junger Offizier seine stattlichen Revenuen in Berlin vertilgt. Mit dem Grafen Eberhardt, Präsidenten des Herrenhauses, ist diese herrliche Walderde also nur vervettert, und dies trug wahrlich viel dazu bei, sie mir angenehmer zu machen. Wer kann für seine Gefühle? Die eigentlichen Wernigerode's, die einst tapfere Recken und auch schlimme Raubritter gewesen, sind übrigens längst den Weg alles Fleisches gegangen, und schon seit 500 Jahren regieren die Stolberger auch diese Grafschaft des Harzes, die erst ungefähr fünfzig Jahre zu Preußen gehört, aber ihre besondere gräfliche Verwaltung und Autonomie behalten hat. Von dem jetzt regierenden Grafen kann die Welt noch nicht viel erzählen, denn er regiert kaum ein Jahr; das Regiment wird auch schwerlich sehr angreifend sein. Se. Erlaucht verstehen vor Allem darunter ein schönes Gardeoffizierleben in der preußischen Residenz. Was eine sparsame Tante und ein einfacher Onkel gespart, das wird jetzt in der Hand des Neffen mobil; wenn man übrigens vom bloßen Holzschlag allein eine jährliche Revenue von 600,000 Thalern bezieht, so kann man wirklich wie ein Cavalier leben, darüber ist gar kein Zweifel. Wie sich Erlauchte zur Armee-Reorganisation verhalten — wonach heute ein Jeglicher gut zu taxiren ist — kann ich momentan nicht sagen; aber gewiß ist, daß die Wernigeroder sehr dagegen sind und durch die Wahl eines liberalen Abgeordneten ihren gnädigen Herrn etwas geärgert haben. Im Gedächtniß dieser Bevölkerug, die indessen alle Ursache hat, mit ihrem unmittelbaren Herrn zufrieden zu sein, lebt namentlich der vor vierzehn Jahren verstorbene Erbprinz, von dessen Humanität manch schöner Zug erzählt wird. Einmal wurde ihm, der das Forst- und Berg-Departement verwaltete, z. B. von einem Finanzbeamten der Vorschlag gemacht, bei den Leuten, die im Walde mit Karrendiensten beschäftigt sind, eine Ersparung eintreten zu lassen, weil sie besonders gut bezahlt würden. Der Erbprinz wollte die Sache selbst untersuchen und begab sich mit dem Beamten an Ort und Stelle. Im Walde kamen ihnen zwei Kärrner entgegen; der Prinz hieß sie ausspannen und spannte sich

lution 1848—1849 das Kind der damaligen europäischen Verhältnisse, aber nicht der Ausfluß der Gesetze von 1848 ist, — eine Auffassung, die nicht in diesem Schriftstücke zum erstenmale dargethan worden. Später glaubte Graf Koloman Szechenyi eine patriotische Pflicht zu erfüllen, indem er privatim das Schriftstück dem Hofkanzler überreichte. Der frühere Statthalterei-Vicepräsident, Baron Sennyri, der gestern erst aus Kissingen hier eingetroffen, spielte dabei gar keine Rolle. Graf Harrer, der Obergespan von Bihar, bekannt durch seinen Briefwechsel mit dem Grafen Forgach über die Einberufung der Comitate, verweilte diese Woche einige Tage in Wien und hatte bei dem Hofkanzler eine längere Audienz.

— In Königinhof (Böhmen) ertappte ein israelitischer Kaufmann einen sechzehnjährigen Burschen in seinem Garten beim Obstdiebstahl. Er bemächtigte sich seiner, und sperrte ihn, damit er ihm nicht entlaufe, ein, um ihm später dem Gerichte zu übergeben. Inzwischen besann er sich anders, und entließ, um den jungen Dieb nicht unglücklich zu machen, denselben mit der Warnung, daß es ihm ein zweitesmal nicht so gut ausgehen werde. Bald darauf erkrankte der Bursche und starb. Sofort verbreitete sich das Gerücht, daß er vergiftet worden sei, was der Pöbel benutzte, um jenem Kaufmann und den übrigen Juden im Orte die Fenster einzuwerfen. Nur dem energischen Einschreiten des Bürgermeisters und mehrer Bürger ist es zu danken, daß dem Excesse Einhalt gethan wurde, ehe eine Militär-Abtheilung von Josefstadt zur Hilfe herbeikam.

Rußland.

△ **Warschau,** 8. August. Meine letzte Mittheilung in Betreff der zu erfolgenden 123 Befreiungen wird, nicht wie ich geschrieben, am Sonnabend, sondern schon morgen Bestätigung finden. Die Taufe des kleinen Prinzen findet schon morgen statt und sind zwei Brüder des Großfürsten-Statthalters zur Theilnahme an den Feierlichkeiten hergekommen, nämlich Alexander und Nikolaj. Dem gestern veröffentlichten Cermonial nach wird die Feier sehr glänzend sein. Am Abend sollen wieder die Regierungsgebäude obligatorisch, Privathäuser nach Ermessen beleuchtet sein. Möchte man doch diese ewigen Illuminationen einstellen! —

Der gestern bekannt gemachte Lehrplan für die Kreis- und Gymnasial-Schulen zeigt von dem Ernst, mit dem man die Aufgabe des öffentlichen Unterrichts aufgefaßt hat. Alles, was den Geist der Kinder zu ermüden und zu erstarren droht, ist beseitigt, und ein lebendiger frischer Unterricht soll an die Stelle des früheren, blos auf Memoriren und Formen basirenden treten. Aus den unteren Klassen ist die deutsche und die französische Sprache entfernt.

Osmanisches Reich.

Aus **Belgrad,** vom 4ten, wird gemeldet: Gestern bemerkte man von den Barrikaden aus, daß mehrere türkische Soldaten in der Richtung der Türkenstadt mit Graben beschäftigt waren, außerdem, daß auf einer nicht weit davon entfernten Donau-Insel (zum österreich. Gebiete gehörend) Holz geschlagen wurde. Beide Beobachtungen brachte man in Verbindung, nahm sofort den Bau einer neuen Schanze mit Gewißheit an, und eilte zu den Consuln, damit diese sich selbst von dem Bruch der Convention überzeugen möchten. Da man von diesen nur den Hrn. Tastu, den französischen, und Hrn. Longworth, den engl. Consul, zu Hause traf, so begaben sich diese beiden Herren zu der Stelle, wo man die Arbeiter bemerkt hatte, und trafen hier mit Vefik Effendi, von diesem eine Erklärung verlangend, zusammen. Der türkische Commissär eröffnete ihnen, daß, was man für die Anlage einer Brustwehr gehalten, nichts weiter sei, als ein Abzugsgraben, der dazu dienen sollte, einen stehenden Teich in der Festung, der bei der heißen Witterung Fieber erzeuge, in die Donau abzuleiten. Uebrigens müsse er bemerken, daß die Convention ihn verpflichte, nichts Feindliches gegen die Serben zu unternehmen, was er durchaus beobachtet habe; über dasjenige aber, was ihm sonst gut schiene, in der Festung vorzunehmen, sei es Graben oder sonst eine Arbeit, sei er Niemand Rechenschaft schuldig. Was ferner das Holzschlagen auf der Insel beträfe, so könne man sich darüber am besten Auskunft bei den österreich. Behörden verschaffen. Hr. Tastu bemerkte hierauf, daß wenn in der Anlage eines Abzugsgrabens auch nichts läge, was gegen die Convention sei, der türkische Commandant doch besser gethan hätte, den Consuln davon Anzeige zu machen, um allen Mißdeutungen vorzubeugen. Der Commissär erwiderte hierauf, das was das Consularcorps in Belgrad bis dahin zur Aufrechthaltung der Rechte der hohen Pforte gethan hätte, nicht von der Art wäre, um ihn zu veranlassen, sich bei jeder Gelegenheit um seine Vermittelung zu bewerben.

— Die Rüstungen dauern in ganz Bosnien fort. Nach einer neuerlichen Anordnung soll im Bereiche der bihacer Kaimakamie abermals ein Aufgebot von 8000 Mann Baschi-Bozuks ausgehoben und eventuell gegen Serbien verwendet werden. Im Innern von Bosnien, namentlich in der Posarina, stehen alle Moslims fortwährend unter den Waffen und legen diese auch bei ihren gewöhnlichen häuslichen Verrichtungen nicht ab. In Türkisch-Croatien wächst die Mißstimmung der eingebornen Mohamedaner immer mehr, und sie besorgen ernstlich für ihre heimathliche Sicherheit, im Falle die meisten kampffähigen Männer gegen Serbien abrücken müßten, daher stellen auch die krajinaer Türken bereits den Antrag, daß bei diesem eintretenden Falle von jedem christlichen Hause ein Raja mitziehen solle, um beim Trosse oder zu andern Arbeiten während des Kriegszuges verwendet zu werden. Sie glauben diese als Geißel für die Sicherheit ihrer wehr- und schutzlos zurückbleibenden Familien zu benützen. Getreide und sonstige Naturalien werden fortwährend von Moslims und Christen eingetrieben und für die an der bosnisch-serbischen Grenze stehenden türkischen Truppen verführt.

Amerika.

New-York, 26. Juli. Sämmtliche secessionistische Mitglieder der Municipalität von Baltimore haben abgedankt. Der föderalistische Verlust vor Richmond wird jetzt officiell auf 16,000 Mann angegeben. — In allen Kreisen herrscht seit einigen Tagen große Muthlosigkeit. Mit der Rekrutirung der Freiwilligen geht es fortwährend langsam und der Ruf nach einer Zwangsaushebung wird lebhafter. General Hallecks Ernennung zum Obercommandanten erregt ebenfalls wenig Befriedigung. Mr. Seward verbleibt im Cabinet. In Kentucky, Tennessee und Missouri mehren sich die Guerilla-Banden. In der Stadt St. Louis war ein Complot zu Gunsten des Südens entdeckt worden, in das mehrere der angesehensten Einwohner verwickelt waren.

Der new-yorker Correspondenz der „Times" entnehmen wir Folgendes (natürlich nur mit aller möglichen Reserve): Gegen den General Mitchell, und mehr noch gegen seinen Obersten, einen Deutschen Namens Turtchin (vielleicht Turtschin, ein Schweizer?) herrscht in Cincinnati und Alabama die größte Erbitterung. Als General Mitchell nämlich — so erzählen nämlich die Blätter von Cincinnati und dessen Umgebung — in Huntsville (Alabama) das Commando führte, beorderte er den Obersten Turtchin mit einer starken Truppenabtheilung die 25 Meilen weit entfernte niedliche Stadt Athens zum Gehorsam zurückzuführen. Das Städtchen wehrte sich so tapfer, daß der Oberst, darüber wüthend, seinen Soldaten kurz vor der Einnahme sagte, er wolle, wenn sie erst eingedrungen seien, „zwei Stunden lang die Augen schließen." Die Stadt liegt in Nord-Alabama, ist ihrer schönen Lagen wegen ein beliebter Sommeraufenthalt und beherbergt die berühmteste Mädchenschule des ganzen Südens. Die Klage gegen den genannten Obersten lautet dahin, „daß während er die Augen schloß", seine Soldaten die Stadt plünderten, und die Zöglinge des Instituts auf eine Weise mißhandelten, die sich nicht wiedererzählen läßt. General Mitchell nahm von der Sache weiter keine Notiz, und auch die newyorker Blätter berühren sie bloß im Vorübergehen, doch in der Gesellschaft ist viel davon die Rede, und Präsident Lincoln, als Generalissimus der ganzen Armee dürfte sich am Ende doch bewogen fühlen, hier ein Exempel zu statuiren. Die Blätter in Cincinnati verlangen nicht weniger, als daß man den Obersten mit seiner ganzen Bande füsilire, und auch damit sei ihnen noch zu viel Ehre angethan.

Briefen aus Californien zufolge machen sich dort die traurigen Einflüsse des amerikan. Bürgerkrieges glücklicherweise kaum noch fühlbar. Föderirte und Conföderirte leben dort friedlich neben einander, die Geschäfte gehen ununterbrochen ihren Weg, die Einwanderung nimmt in Folge der traurigen Verhältnisse in den übrigen Staaten zu, und von dem neuen Papiergelde haben sich bisher nur wenige Exemplare von Washington nach San Francisco verirrt.

[Die „Abendzeitung" über die Unfähigkeit M'Clellans.] Die „Newyorker Staatszeitung", eine der fanatischsten Anbeterinnen M'Clellan's und der compromißlichen Kriegführung, jammert darüber, daß M'Clellan's Armee allein während der letzten drei Monate mindestens 50,000 Mann eingebüßt habe, davon kaum die Hälfte auf dem Schlachtfelde, und daß die Gesammtheit der von den 600,000 Bundesvolontärs Gefallenen und durch Strapazen und Krankheiten invalid Gewordenen mindestens eine Viertelmillion betrage. Die „Abendzeitung" ruft ihr darauf hin zu:

Und wie heißt der Moloch, dem diese Tausende von Hekatomben geschlachtet worden sind? Er heißt: „Versöhnlichkeit", „constitutionelle Rechte des Südens", „die Union wie sie war und die Constitution wie sie ist". Und seine Oberpriester und Oberschlächter heißen M'Clellan und Halleck. Ja wohl, fürchterliche Opfer an Gut und Blut hat ihm die Nation darbringen müssen. Und wie sind die meisten Opfer des Moloch geschlachtet worden? Haben sie im Getümmel der Schlachten, in dem begeisternden Glauben, durch ihren Heldentod die Nation gerettet zu haben, ihren letzten Athem verhaucht? Hat das jubelnde Siegesgeschmetter der Trompeten und das Victoriarufen der für Freiheit und Recht kämpfenden Schaaren sie in den ewigen Schlaf gelullt, so daß ein stolzes Lächeln ihre erstarrenden Züge milderte? Nein, mit Grabscheit und Haue haben sie sich im schwerfälligen, ertödtenden Einerlei einer ruhmlosen Arbeit ihr Grab wühlen müssen; in fieberschwangern Sümpfen und Morästen sind sie nach strategischen Principien zu Tode gemartert worden und statt der in blühender Manneskraft vom Schnitter Tod dahingerafften Heldengestalten hat der Moorboden von Virginien bleiche, abgemergelte Schattenbilder von Menschen verschlungen, in denen die feurige Thatenlust, der Heldensinn und die Begeisterung, welche sie in den Kampf ums Vaterland trieben, längst systematisch ertödtet worden waren! General Maulwurf war ihr Mörder. Der Spaten, nicht das Schwert hat sie getödtet. Wenn jemals, so lange es Menschen in der Welt giebt, ein feindliches Land mit dem Grabscheit erobert worden wäre, so könnte man es begreiflich finden, daß hier und da auch aufrichtige Patrioten der „unblutigen" Spaten-Strategik, die den zweiten Feldzug verloren hat, huldigten. Aber es ist niemals geschehen und wird niemals geschehen, so lange die Welt steht. Nicht der Soldat, am wenigsten der, den eine heilige Begeisterung für Recht und Freiheit ins Feld treibt, — „der Pflüger wühlt in der Erde Schooß", und

Er wühlt und schaufelt so lange er lebt,
Und gräbt, bis er endlich sein Grab sich gräbt.

Nicht dazu zogen die Söhne des Vaterlandes in den heiligen Krieg. Nicht dazu wird man jetzt weitere 300,000 bestimmen können. Aber werft den Spaten auf die Seite oder gebt ihn dem Neger in die Hand; gebt dem Soldaten ein Schwerdt und ein Gewehr, nicht als Spielwerk, sondern zu männlicher, rettender That, und auch heute noch, auch nachdem eine Viertelmillion Menschen dem Moloch geschlachtet worden sind, wird sich ein Heer von Freiwilligen finden.

Provinzial-Zeitung.

§§ **Breslau,** 9. August. [Wochen-Revue.] Unseren neuen Omnibus geht es, wie den meisten Vergnügungslokalen: der Sonntag muß, wie man zu sagen pflegt, für die Wochentage herausreißen. Nur der Wintergarten macht hiervon eine leidliche Ausnahme, und die letzte Woche der Arena enthielt zwei Festtage, die wohl die meisten Sonntage dieses Sommers überflügelt haben; die männliche und die weibliche Komik hielten einen sehr erfolgreichen Wettlauf um die Gunst des Publikums. Aber für die gewöhnlichen Werkeltage würde es vielleicht vortheilhaft sein, wenn ein Omnibus direct bis zum Wintergarten ginge; von anderen Vergnügungsorten, wie Scheitnig, Morgenau, Pöpelwitz, wollen wir vorläufig noch nicht reden, um nicht den Zorn der Droschkenkutscher zu reizen. Muß sich doch ein Literat jetzt gewaltig in Acht nehmen, seiner Feder freien Lauf zu lassen; das Damoklesschwert nächtlicher Anfälle schwebt über ihm, und allenthalben her giebt man uns den Rath, wir möchten fortan nur mit einer tscherkessischen Leibgarde umgeben uns in's Freie wagen. Amerikanische Unsitten nehmen überhand, der Humbug spreizt sich überall auf Kosten reeler Bestrebungen; doch bleiben wir bei den Ereignissen dieser Woche. Ist nicht die literarische Fehde zweier hiesiger Zahnärzte schon von der Art geworden, daß man mit Spannung dem Zeitpunkt entgegensehen muß, wo beide auf der Mensur mit einander losgehen werden. Statt mit Pistolen oder krummen Säbeln sollten sie mit Hauern fechten, dann würde die Wissenschaft endlich zur Erledigung der Streitfrage gelangen, wer die besten Gebisse liefert, und das Publikum könnte noch lange das unterhaltende Schauspiel genießen, wie zwei konkurrirende Zahnkünstler sich die Zähne weisen.

Ein schriftstellerisches Genie hat es versucht, dem weiberfeindlichen Wallfisch den Mund zu stopfen, und ihm seine Zähne resp. Hauer womöglich auszuschlagen. Allein der Ausschlag, oder wie man in der theatralischen Sprache sagt, der Bühnenerfolg, ist nicht sonderlich gelungen; denn der Apparat, die Mittel, reichten nicht dazu aus. Da hat es der Autor des „Vereinshelden" besser verstanden; denn er hat die ganze Autorität eines wohlbeleibten „Fleischermeisters" nebst den mörderischen Utensilien, mit denen der Geselle des blutigen Handwerks umzugehen pflegt, aufgeboten, um einen unglücklichen Lehrer zur Raison zu bringen, der durch eine nicht mehr zu bändigende Wuth nächtlichen Vereinsaufsuchens, vor dem selbst Verstorbene keinen Schutz mehr fanden, zu dem gefürchteten Ruf einer Hyäne emporgediehen war. Vielleicht tritt er jetzt zur Sühne in den Orden der „schweigenden Brüder!"

Breslau hat in dem Kapitel Wuth oder Leidenschaft, nicht blos was Vereine anbelangt, so schöne Exemplare aufzuweisen, daß wir den talentvollen Mitgliedern des schlesischen Dichterkränzchens noch oft einen kühnen Griff in das volle Leben wünschen. Welchen Stoff zum Lachen müßte nicht jene mysteriöse Brüderschaft geben, oder die horrende Bauwuth, die sich an allen Ecken und Enden systemlos regt, und die einen Witzling neulich auf die Frage, warum die Häuser jetzt alle breite Dächer erhalten, zu der Antwort veranlaßte: „Damit die Hypotheken besser darauf stehen." Ein ganzes neues Viertel hat der Volkswitz schon mit dem Namen „Begräbnißplatz" belegt; ob deshalb, weil Mancher seinen letzten Rest in diesen Grundstücken gefunden, wissen wir nicht, glauben auch nicht, daß es wahr, was boshafte Zungen behaupten, man müsse sich hüten, zu nahe an die Wände gewisser Neubauten heranzutreten. Im Gegentheil wollen wir den Gemeinsinn derjenigen Unternehmer anerkennen, die, indem sie entlegene Gegenden mit neuen und schönen Häusern besetzen, dem immer noch fühlbaren Mangel an billigen Wohnungen Abhilfe verschaffen, und nicht blos die „herrschaftlichen" Quartiere vermehren helfen, so daß bereits Hunderte derselben leer stehen. Hoffentlich wird es bei uns nicht so weit kommen wie in Berlin, wo man neuerlich einen Ziegenstall als Aufenthalt für Menschen vermiethete, ein Zustand, über den selbst die „Sternztg." und die „Kreuzztg." in einen Schmerzensschrei ausbrechen. — Wenn Jemand sich heut einen unsterblichen Namen machen wollte, so könnte er nichts Besseres thun, als sich bei einer wirklich gemeinnützigen Baugesellschaft für Breslau, oder bei der Oderregulirung betheiligen, die, wenn sie einmal zu Stande gebracht ist, nicht

---

in den einen Karren, der verblüffte Beamte mußte den anderen übernehmen. Der Graf, von ziemlicher Körperstärke, brachte die Ladung etwas fort; der Beamte ächzte und konnte nicht von der Stelle. Nun fragte Ersterer die Arbeiter, weshalb denn so übermäßig von ihnen aufgeladen würde? Die Kärrner erklärten, daß sie sonst nicht genug für ihren Lebensunterhalt verdienten. In Folge dessen machte der Prinz ihnen nicht nur nicht, wie ihm angerathen worden, einen Abzug, sondern sogar eine Zulage und schärfte ihnen zugleich ein, in Zukunft weniger schwer zu laden. S.-W.

Preußische Landtagsmänner.
Graf Schwerin.

Bei jeder Untersuchung der constitutionellen Zustände Preußens und der im Laufe der Bewegung herausgebildeten Charaktere wird man sich nie der Ueberzeugung verschließen können, daß der Ausgangspunkt dieser Bewegung in der Wirkung zu suchen ist, welche die französische Revolution von 1789 auf Preußen übte. So wurzeln auch die großen Parteien in jener Zeit, als Stein den Staat neu wieder aufbaute. In der Bewegung, in welche sie seit etwa zwanzig Jahren gerissen wurden, haben sich diese Parteien naturgemäß verändert, in einzelne Nüancen aufgelöst und derart die verschiedene Wirkung deutlich gemacht, welche die Reformideen von 1808 in den Einzelnen und in verschiedenen Ständen äußerten. Ist die heutige Demokratie nur als eine organische Folgerung und Fortsetzung des Liberalismus anzusehen, als die lebensfrische Verwandlung desselben beim Eintritt der Bewegung von 1848, so gehen alle Zweige und Aestchen des heutigen Liberalismus noch immer auf den Stamm zurück, der im Anfang dieses Jahrhunderts durch die französische Revolution getrieben wurde. Unser öffentliches politisches Leben ist noch zu jung, als daß sich die Reinheit der ersten Bildung unseres Liberalismus verloren haben sollte; im Gegentheil. Man kann nicht allein in den jetzigen Repräsentanten noch deutlich die Spuren der Eindrücke wahrnehmen, welche die Zeit von 1806—1813 in den Kreisen der preußischen Intelligenz hervorbrachte; sondern es gehört auch wenig Scharfsinn dazu, um zu bemerken, wie die verschiedenen Richtungen, die der Liberalismus genommen, sich fast schon gegensätzlich geworden sind, obwohl sie doch alle nur einen gemeinsamen Ausgangspunkt hatten.

Graf Schwerin ist einer der wenigen Repräsentanten des ursprünglichen preußischen Liberalismus, die sich in unserer Zeit noch in der Reinheit ihres Charakters erhalten haben. Dieser Typus des Liberalismus ist in Wahrheit ein preußischer, dessen ganze Interessen sich nur auf die Größe, Macht und Freiheit des engeren Vaterlandes richten und erst in zweiter Linie auf die des deutschen Gesammtvaterlandes. Hierin besteht die feine Grenze zwischen dieser und der nächsten Richtung des Liberalismus. Andererseits liegt es in der Gesinnung, als deren getreuen Ausdruck wir den Grafen Schwerin hinstellen, daß sie nicht — wie der Gentry-Liberalismus — das Ideal preußischer Staatseinrichtungen in einem Constitutionalismus nach englischem Muster erkennen, sondern daß die Freiheit und Verfassung in Preußen ihr ganz specifisches Borussenthum aufzuweisen hätten. Das Ideal, welches dem Grafen Schwerin vorschwebt, ist ein preußischer König im Glanz der Macht und mit weisen Gesetzen, an deren Zustandekommen das Volk seinen Antheil hat, sein Land nur zum Besten des Allgemeinen beherrschend. Entrückt der prosaischen Regierungsmaschine, soll sein König majestätisch auf dem Thron sitzen und nur wie ein Gott der Liebe sich seinem Volke zeigen. Für dieses Volk aber soll er allein seine Tugenden verwerthen, und die Stellung eines Parlaments möge etwa die des alten römischen Senats sein in dessen besten Zeiten. Dieser royalistische Liberalismus, um ihn schärfer zu bezeichnen, der vom Könige die Ablegung aller dynastischen Interessen und persönlichen Tendenzen verlangt, verlangt auch in Uebereinstimmung damit, daß im Volke alle feudalen Unterschiede, alles Klassenthum, Stände- und Privilegienwesen vor dem Gesetze verschwinden. König und Gesetz ist seine Devise; für den König alle Macht und alle Herrlichkeit, die ihm ein Volk in Liebe verschafft; für das Volk Gesetze, die wahrhafte Freiheit, Recht und Wohlfahrt desselben schützen. Ein Idealismus liegt hierin ausgedrückt, der zwar nicht leicht in die wirklichen Zustände sich zu finden vermag, der aber doch die edelsten Bestrebungen praktisch politischer Liberaler mächtig unterstützen muß.

Graf Schwerin-Putzar ist der Sprosse eines der erlauchtesten preußischen Geschlechter. Nicht wie der meiste Adel in Preußen, haben sie trotzig als Rivale der Krone gegenübergestanden, und auf ihren Burgen und Herrschaften unumschränkte Könige sein wollen; sie fühlten sich immer so recht als geborene Vertheidiger ihres Fürsten und sahen in diesem Ritterdienst ihren Ruhm. Deshalb ist dies Geschlecht auch reich an Beamten und an Soldaten. Als unter König Friedrich das alte Preußen auf den Gipfel seines Ruhms und seiner Größe kam, da trieb auch die Ritterlichkeit der Schwerin'schen Königsdienste ihre herrlichste Blüthe. Es geschah, als Feldmarschall Schwerin in der Schlacht bei Prag mit der Fahne in der Hand den Heldentod fand, mit seinem Herzblut seines Königs Banner färbte, um ihm den Lorber eines Sieges zu erringen. Ruhmreich und gefeiert in den Liedern des Volks — so erlebte das Geschlecht der Schwerine den Untergang des alten preußischen Despotenstaats, und so sah es das neue, auf dem Volksthum errichtete Preußen entstehen. Und es war wohl eigenthümlich, daß, als die Katastrophe einbrach, der Chef des Geschlechts nicht dem Militärstaate angehörte, sondern als ein Freund von Solger, Arndt und Schleiermacher gerade den Kreisen nahe stand, welche mit der Intelligenz auch das Verständniß der Zeitideen verbanden.

Diesem Grafen Schwerin, der in Wahrheit sein Geschlecht in die bürgerliche Epoche hinüberleitete und ihm das Ziel der Bildung und des politischen Fortschritts vorsteckte, wurde am 20. Dezember 1804 zu Boldekow bei Anklam der Sohn Maximilian Kurt Karl Heinrich Anton geboren. Der frühesten Kindheit drückten sich sonach in unverlöschlichen Merkzeichen die Ereignisse ein, welche Preußen seit 1806 äußerlich vernichteten und im Innern wiedererstehen ließen. Der Knabe von sieben Jahren sah den Jubel des Jahres 1813, er sah das Volk begeistert zu den Waffen eilen und, wenn auch noch ohne Verständniß, empfand er doch den Druck des Geistes mit, aus dem jene unvergeßliche Volkserhebung hervorging. Als er später dieser Eindrücke und ihrer Ursachen sich klarer wurde — sollte er nicht stolz darauf werden, diesem Volke anzugehören, welches damals für den König Thron und Ehren erobert?

Und Dank dem Vater — dieser Sinn, der in ererbter Liebe und Hingebung zum Könige doch sympathisch mit den wohlerworbenen und vom König anerkannten Rechte des Volks ging, wurde in dem Jüngling gekräftigt und genährt. Nach der tüchtigen Schulbildung bezog Graf Schwerin die Hochschulen Heidelberg und Berlin, damals in vieler Hinsicht die Pflegstätten des Geistes von 1813. Durch den Vater war der studirende Sohn in die Familie Schleiermachers zu Berlin gekommen und dieser war, trotz aller Unstetheit, doch als Theologe, wie als Philosoph und Politiker ein unverwüstlicher Freiheitsmann, dessen Ansichten über die protestantische Kirche und über die selbständige historische Entwickelung der Zeit nicht ohne tiefen Einfluß auf seinen Schüler bleiben mußten. Schleiermacher war es, der als Kanzelredner auf die intelligente berliner Bevölkerung jener Zeit nach den Freiheitskriegen einen allmächtigen Einfluß ausübte; er war als der Anreger und Gründer der Union anzusehen, die so viel Kämpfe unter Friedrich Wilhelm III. hervorrief; er hatte endlich seine politischen Ansichten so scharf ausgesprochen, daß er bei der Regierung sogar in den Ruf eines Demagogen gekommen war, eine Bezeichnung, mit der man nach dem Wartburgfeste sehr freigebig wurde. Man muß auf alle diese Einzelnheiten hinweisen, weil Graf Schwerin sichtlich davon berührt wurde. Wie innig er mit Schleiermacher in Verkehr kam, geht daraus hervor, daß er mehrere Jahre lang dessen Tochter Hildegarde zur Braut hatte und sich endlich mit ihr vermählte. Es lag damals, noch mehr wie heute, in dieser Vermählung eines der ersten Aristokraten des Landes mit einer Bürgerlichen, wohl bedeutsam ausgedrückt, daß die Standesvorurtheile abgestreift waren, und in der That hat Graf Schwerin in dieser Beziehung seine freisinnige und mit dem Geist der Zeit harmonirende Anschauung unverändert bewahrt.

Graf Schwerin hatte die juristische Carrière eingeschlagen, die nächst der militärischen dem Adel Preußens gewissermaßen zugewiesen ist, um eine Stellung im Staate zu erreichen. Graf Schwe-

minder berühmt und besungen werden dürfte wie die mythischen Arbeiten des Herkules. Wir huldigen nicht der Ansicht derer, die alles für unseren Strom verwendete Geld für in's Wasser gefallen halten, und freuen uns vielmehr, daß eine Commission jetzt das Bett befährt, um für die dereinstige Wasserfülle Sorge zu tragen. Freilich wird mehr erforderlich sein, als bloße Baggearbeiten, die umfassendsten Strombauten werden nöthig sein, die Versandungen der Oder auszugleichen; denn es gehört zu den Eigenthümlichkeiten dieses Stromes, daß er sich in seinen Wanderungen mancherlei Ausschweifungen erlaubt, und das eine Jahr hier, das andere dort in Stockungen geräth. Er macht es wie seine Anwohner, die auch Neigung haben, an verschiedenen Stellen, wenn sie einmal in Gang gekommen, sich festzusetzen, wobei es dann nicht ausbleiben kann, daß sie schließlich auf's Trockene gerathen, wenn sie sich zu oft angefeuchtet haben. Aber dieser schlesische Humor verdiente ein besonderes Kapitel; für unsere heutige Wochenschau genügt es, der Vollständigkeit wegen, noch des bei Seifferts sich produzirenden „Wunderhundes" zugedenken. Mancher, der sich einen seelenvollen Beobachter des Menschen geistes nennt, würde wohlthun, seine Studien wiedervon vorn bei jener Hunde- oder Thierseele zu beginnen, deren wunderbare Fähigkeiten selbst gelehrten Naturforschern noch ein Näthsel sind, so daß der auf seine Erziehungsresultate stolze Besitzer dreist 1000 Thaler demjenigen bieten darf, der ein zweites ähnliches Raceexemplar aufzuweisen vermag.

Breslau, 9. August. [Tagesbericht.]

† [Kirchliches.] Morgen werden die Amts-Predigten gehalten von den Herren: Diak. Pietsch, Lector Thiel (bei Maria-Magdalena), Propst Schmeidler, Pred. Dr. Koch, Pred. Hesse, Pred. Etzler (Militär-Gottesdienst), Eccl. Kutta, Pred. Dondorff, Pastor Stäubler, Pred. David, Eccl. Laffert.

Nachmittags-Predigten: Senior Penzig, Subsenior Weingärtner, Senior Dietrich, Kand. Müßigbrodt (Hofkirche), Kand. Döring (11,000 Jungfrauen), Kand. Dobschall (St. Barbara), Pastor Stäubler.

ꝛꝛ [Militärisches.] Als Nachfolger des commandirenden Generals v. Lindheim im General-Commando des 6. Armee-Corps wird der königl. Ober-Stallmeister General v. Willisen bezeichnet. Der Rittmeister und Eskadronchef im Schles. Kürassier-Regt. Nr. 1 (Prinz Friedrich von Preußen) v. Mutius ist zur Dienstleistung bei dem General-Lieutenant v. Mutius während der Exerzitien der 8 Garde-Cavallerie-Regimenter in Berlin commandirt. Heute traf das Füs.-Bataillon des 1. Schles. Grenadier-Regts. Nr. 10 von Reichenbach hier ein.

[Amtliches.] Sicherem Vernehmen nach ist dem evangelischen Lehrer und Organisten Poethko zu Bluno, Reg.-Bezirk Liegnitz, das allgemeine Ehrenzeichen mit der Zahl 50 allerhöchst verliehen worden.

=bb= [Die katholischen Schullehrer-Seminare] unserer Provinz, bis jetzt 3 an der Zahl, und zwar in Breslau, Ober-Glogau und Peiskretscham, sind, wie die Erfahrung lehrt, nicht für die Heranbildung der Lehrkräfte ausreichend und dürfte diesem Hemmnisse durch Eröffnung des neuen Seminars in Liebenthal für den Regierungsbezirk Liegnitz Abhilfe geschehen. Letzteres entspricht bezüglich der Einrichtung allen Erwartungen und hat die Commune Bauplatz und einen Theil des Baumaterials gratis überlassen. Das hiesige Seminar zählt gegenwärtig 4 Curse Seminaristen, je zu 30 Zöglinge. Der erste Cursus für Liebenthal wird seit Pfingsten hier ausgebildet. Als Beweis, daß alle Seminare überfüllt, dürfte dienen, daß bei der letzten Präparanden-Prüfung im breslauer Seminar eine große Anzahl von Präparanden zurückgewiesen und theils für das Commissions-Examen, theils sogar ganz zurückgestellt werden mußten, da aus der Lausitz und aus der Mark Brandenburg Präparanden aufgenommen werden mußten. Das hiesige Seminargebäude ist seit vorigem Winter mit Gasbeleuchtung eingerichtet worden.

—* Die Lexasche Panoramen-Ausstellung im Tempelgarten erfreut sich allabendlich zahlreichen Besuchs, und findet den Beifall Aller, die sich für landschaftliche und historische Bilder dieser Art interessiren.

—* [Bauliches.] Durch die Neupflasterung auf der Westseite des Ringes wird das Niveau zweckentsprechend regulirt, die bisherigen Vertiefungen werden ausgeglichen, und an manchen Stellen ist das Terrain jetzt um so viel höher, daß verschiedene Einrichtungen an den Häusern geändert werden müssen. Für die Passage und den Verkehr wird sich das neue Pflaster als vortrefflich erweisen.

=bb= [Omnibus.] Heute Vormittag gegen 11 Uhr wurden durch den königl. Polizei-Präsidenten zwei Omnibus von der ersten breslauer Omnibus-Compagnie als zur Prüfung gestellt, besichtigt. Diese sind Salonwagen, guter Construction und elegant, welche die Linien vom Mauritiusplatz, Ring bis zur Berliner-Thor-Barriere durchschneiden, je zu 25 Personen und aus derselben berliner Wagenbaufabrik hervorgegangen, von welcher am vorgestrigen Tage ebenfalls Omnibus abgenommen wurden. So viel man in Erfahrung gebracht, sollen die bereits in Cours befindlichen 15 Omnibus in Nächstem bis auf 52 vermehrt werden, welche bereits angemeldet, und würde sonach sich die Zahl derselben binnen 3 Monaten bis auf 67 steigern.

= [Milzbrand.] Da in neuerer Zeit in verschiedenen Ortschaften des Kreises Beuthen, zuletzt namentlich in Bujakow und Trockenberg einzelne Viehstücke am Milzbrande erkrankt und gefallen sind, werden in dem „Beuthener Kreisblatte" die Bestimmungen des Regulativs über die sanitätspolizeilichen Vorschriften bei den am häufigsten vorkommenden ansteckenden Krankheiten in Erinnerung gebracht.

[Exceß.] An einer der Briefausgabestellen bei der hiesigen königl. Postanstalt gerieth heute Früh ein Haushälter und der Lehrling eines hiesigen Kaufmanns, welche zusammen mit noch vielen anderen Personen auf die Ausgabe der berliner Correspondenz warteten, in Streit, welcher in die gröbsten Thätlichkeiten ausartete. Der Haushälter versetzte seinem schwächeren Gegner einen heftigen Schlag auf den Kopf, in Folge dessen das Blut reichlich aus einer anscheinend nicht unbedeutenden Wunde hevorquoll. Der Verletzte mußte sich sofort zu einem Arzte begeben, um sich den nöthigen Verband anlegen zu lassen. Der Excedent ist als hinreichend recognoscirt, nicht verhaftet, der ganze Vorfall aber von einem Gendarm zur Anzeige gebracht worden.

=bb= [Unglücksfall.] Unweit der Chausseezoll-Hebestelle bei Karlowitz wurde heute Vormittag ein Fuhrmann aus der Gegend von Polnisch-Wartenberg von einem vorbeifahrenden Fuhrwerke umgerissen, kam unter die Räder seines eigenen Wagens und mußte wegen des einen erlittenen Oberschenkelbruches in das Kloster der barmherzigen Brüder gebracht werden.

=bb= [Waschteich.] Dort ist heute Mittag schon wiederum eine Leiche gefunden worden. Dieselbe war defect bekleidet, dem Alter nach über 50 Jahr, starken Körperbaues und muß längere Zeit im Wasser gelegen haben. — Am vorgestrigen Abend sahen mehrere Personen einen mit einer Blouse bekleideten großen Mann sich in den Waschteich stürzen. Es ist bis jetzt nicht gelungen, die Leiche aufzufinden.

† **Glogau**, 8. August. [Zur Tageschronik.] Ein Soldat des Füsilier-Regiments Nr. 38 hat sich vorgestern in dem Dorfe Jakobskirch mit einem gewöhnlichen Taschenmesser den Bauch aufgeschlitzt, jedoch soll derselbe noch am Leben sein. Wie man erzählt, soll der Soldat schon seit längerer Zeit an einem chronischen sehr schmerzvollen Unterleibsübel leiden. — Zur Freude unserer tanzlustigen Jugend beabsichtigt der Universitätstanzlehrer von Kronhelm aus Breslau im Monat September hier, wie im vorigen Jahre, einen Tanz-Unterrichts-Cursus zu eröffnen, der sich voraussichtlich einer großen Theilnahme erfreuen dürfte. — Das in der verflossenen Woche zu Ehren des General v. Hahn auf dem großen Schießplatze abgebrannte Feuerwerk ist auf Kosten des Offizier-Corps der Artillerie von dem Premier-Lieutenant Raabski angefertigt worden, dem dadurch Gelegenheit geboten ward, seine neuen Erfindungen in der Feuerwerkskunst zeigen zu können. Diese waren so schön, daß das Offiziercorps ihm ein Album mit den photograpischen Bildern der sämmtlichen Offiziere der Brigade als Anerkennung überreichen ließ. Die Bilder zeichnen sich durch überraschende Schärfe und Schönheit aus, sie sind zum größten Theil in der hiesigen photographischen Anstalt der Herren Rabe und Thiele aufgenommen worden.

H. **Hainau**, 8. Aug. [Tageschronik.] Bei dem vom Sonntag bis Dinstag hier abgehaltenen Augustschießen gingen als die besten Schützen Kaufmann und Beigeordneter Glogner und Rathskellerpächter Tschierschky hervor. — Die nun ziemlich beendete Roggen- und Gerstenernte ist im hiesigen Kreise im Ganzen eine befriedigende zu nennen, wenn auch nicht vereinzelt Klagen über geringe Körnerung zu hören sind. Auch der Stand der Kartoffeln ist noch gut, wenn auch hin und wieder Klagen über theilweise Krankheit allerdings ihre Begründung finden. Doch dürfte die eingetretene warme und regenfreie Witterung bei der nun schon weit entwickelten Knolle nur günstig einwirken. — In diesen Tagen erhielt ein hiesiger Kaufmann von der Bahnhof-Verwaltung in Frankfurt a. O. seine dort vorgefundene Brieftasche zurück, da die darin befindliche Turnkarte den Eigenthümer gekennzeichnet hatte. Die Brieftasche, welche auf hiesigem Bahnhofe verloren gegangen, war von dem unehrlichen Finder ihres Geldes beraubt und dann auf der Weiterreise erst in Frankfurt mit den darin befindlichen Papieren an einen obscuren Ort geworfen worden.

□ **Aus dem Riesengebirge**, 8. Aug. [Lufterscheinung.] Den 5. August Abends zwischen halb und dreiviertel auf 8 Uhr war auf der Riesenkoppe eine interessante Lufterscheinung wahrzunehmen. Um den ganzen Himmel herum war der Horizont eine Nebelwand oder ein Nebelgürtel. Scharf abgegrenzt über demselben war heiterer Himmel. Eben so vom Fuß der Wand bis zur Koppe war Alles hell und klar zu sehen; Dörfer, Städte, kurz die ganze Umgegend ringsherum war von der untergehenden Sonne freundlich beleuchtet, so daß nach allen Himmelsrichtungen hin die schönste Aussicht war. Mit einemmal hieß es: „Was ist denn da drüben für ein großer Berg?" Es stellte sich aber bald heraus, daß es die Koppe selbst war, welche sich in der hellen Nebelwand abgebildet, aber imposant, bläulichschwarz, scharf abgegrenzt in ihrer ganzen Größe, die Spitze nach oben, aber natürlich so darstellte, daß die rechte Seite links zu sehen war. Vom Fuß der Koppe aus war also nach dem Lande bis zum Koppenbilde kein Schatten der Koppe zu sehen; denn bis dahin war, wie gesagt, das Land erleuchtet; auch hätte ein Schatten der Koppe mehr rechts von der Widerspiegelung getroffen. Das Koppenbild stand etwa in der Richtung nach den Städten Liebau und Schömberg hin; und wenn man so nach dem Augenschein annimmt und nach den Städten und Dörfern, welche man von der Koppe an bis zu dem Widerschein sehen konnte, so hätte man glauben können, daß der Nebelgürtel von der Koppe ca. 6—8 Meilen entfernt sei. Das Koppenbild blieb einige Minuten scharf ausgeprägt stehen. Die Sonne stand frei von Wolken; senkte sich aber auch bald in Nebel und Gewölk, und in diesem Moment stieg das Koppenbild etwas in die Höhe, die Spitze wollte über die Nebelwand hinaus, war aber wie abgebrochen und nicht sichtbar. Nun wurde der untere Theil der Abbildung zu grauem Nebel und es war nur noch der obere Theil des abgebrochenen Berges zu sehen. Augenblicklich verschwand aber auch dieser, so daß nichts weiter an der Stelle war, als der graue Nebel, der sich, wie angegeben, um den ganzen Horizont herumzog, und so war noch vor ¾8 Uhr die ganze Erscheinung zu Ende. Die Sonne war noch nicht ganz untergegangen und verschwand erst nach und nach als feurige Kugel zwischen dem Gewölk unter dem Horizont hinabsinkend, während indeß der Mond am heitern Himmel hellleuchtend den Platz eingenommen hatte. So still und heiß es am Tage auf dem Gebirge gewesen war, so kühl und windig war es gegen Sonnenuntergang; dann aber sauste und stürmte der Wind die ganze Nacht in heftiger Weise. Der nächste Tag war wieder heiter und schön.

△ **Ohlau**, 8. Aug. Die hiesigen städtischen Behörden haben, auf Antrag der Schulen-Deputation beschlossen, vom künftigen Jahre ab, Jedem der hiesigen Elementarlehrer, 14 an der Zahl, sowie auch den Gesanglehrer, Cantor Drischel, eine Gehaltszulage von jährlich 25 Thlr. zu gewähren. Angeregt wurde diese Verbesserung der Lehrergehälter durch ein Mitglied der Schulen-Deputation, den Herrn Rechtsanwalt Wiener, der sie auch in der Stadtverordneten-Sitzung so kräftig befürwortete, daß der hierüber gefaßte Beschluß ein einstimmiger genannt werden kann.

† **Tannhausen**, 8. Aug. [Alterthümer.] Für alle Freunde der ältesten Geschichte Schlesiens, insbesondere für die Mitglieder des Alterthums-Vereins zu Breslau, wird die Mittheilung von Interesse sein, daß auf dem Plateau des in unserer Nähe gelegenen Hornschlosses, und zwar unweit der Ueberreste der alten Burg, vor längerer Zeit durch Hochberg'sche Forstbeamte heidnische Begräbnißstätten aufgedeckt worden sind. Ein Theil der gefundenen Urnen wird auf dem Schlosse zu Fürstenstein aufbewahrt. Das Auffinden dieser Grabalterthümer gerade auf diesem geschichtlich bekannten Höhenpunkte ist für die Kenntniß der Vorzeit unserer Gegend nicht ohne Bedeutung.

† **Reinerz**, 7. August. Wir befinden uns in der Hoch-Saison; unsere Badeliste zählt gegen 600 Nummern mit etwa 800 Personen. Die Promenaden sind während der Kurzeit stark gefüllt; die Trauertracht der hier stark vertretenen Polinnen macht einen eigenthümlichen Eindruck, und die theils näher, theils entfernter gelegenen Orte, nach welchen Ausflüge unternommen werden, sind von Kurgästen und Touristen stark besucht. Es ist ein ziemlich weit verbreitetes Vorurtheil, als sähe man in Reinerz nur den Schatten von Menschen, als höre man nichts als Husten. Wir wissen nicht, ob das jemals der Fall gewesen sein mag, aber gegenwärtig möchten wir Alle, welche von diesem Vorurtheile befangen sind, einen Blick auf unsere Promenaden werfen lassen, um sie von ihrem Irrthume zu heilen. Die Physiognomie von Reinerz ist eine andere geworden und wird es gewiß noch mehr werden, wenn erst die Erfolge der neuen Kurmittel bekannt werden. Neben seinem altbewährten Rufe für Krankheiten der Brustorgane und die Organe des Unterleibs gehört Reinerz bereits zu den vorzüglichsten Moor-Bädern, und es wird nicht mehr nöthig sein, weite, kostspielige Reisen zu machen, um solche brauchen zu können. Unsere Moorbäder sind übrigens sehr stark besetzt und man hört von vielen glücklichen Erfolgen. Auf Anregung des Badearztes, Herrn Dr. Beigel, wird im neuen Badehause auch ein russisches Dampfbad errichtet, wodurch wir um eine sehr wichtige Heilpotenz bereichert werden. Der Prachtbau des Badehauses ist übrigens außen fertig, die Dampfmaschine aus der Fabrik der Herren Ruffer u. Co. aufgestellt, und die Röhrenleitung, welche der Herr Röhren- und Brunnen-Meister Stumpf aus Breslau zur größten Zufriedenheit besorgt, beendet. In der vergangenen Woche wurde die Maschine in Gang gesetzt und Alles ging in schönster Ordnung. Eine Badewanne, welche über 13 Kubikfuß Wasser enthält, wird in anderthalb Minuten gefüllt und in 2¼ Minuten bis auf 28—30 Grad R. erwärmt. Die Vorrichtung zur Erwärmung des Mineralwassers ist dieselbe wie in Schwalbach. Das Wasser tritt kalt aus der Röhrenleitung in die Wanne ein, welche einen doppelten Boden hat, in welchen der Dampf, wodurch das Wasser erwärmt wird, einströmt. Bald nach Beendigung der Saison werden das sogenannte „Tempelhaus" und die beiden bisherigen Badehäuser, desgleichen das alte Waschhaus niedergerissen; hierdurch wird ein so herrlicher Platz vor dem neuen Badehause geschaffen, wie er in einem Bade selten angetroffen wird. Dieser Platz wird durch die Ueberbrückung der Weistritz mit den sogenannten „Anlagen" verbunden und gewiß ein Lieblingsaufenthalt der Kurgäste werden. Im neuen Badehause ist der ganze untere Stock, mit Ausnahme von zwei Wartezimmern, zu Badezellen verwandt, deren fast 50 vorhanden sind. Im oberen Stock sind theils kleinere, theils größere herrschaftliche Wohnungen. Wir dürfen wohl mit Recht erwarten, daß die Opfer, welche die Stadt zu Gunsten des Bades bringt, von den Herren Aerzten, sowie vom Publikum die gehörige Würdigung und Berücksichtigung finden werden.

Die Heuscheuer, dieser so merkwürdige Berg, der so bequem zu besteigen ist, daß nur wenige unter unsern Kurgästen nicht auf dem „Großvaterstuhl" gesessen haben dürften, zieht immer mehr Gäste an. Man genießt dort eben eine Fernsicht von seltener Schönheit, und vor unsern Augen liegt das keilförmige Stück Oesterreich, welches sich in Preußen einschiebt. Ein herrliches Bild der österreichischen Politik Preußen gegenüber! — Die

(Fortsetzung in der Beilage.)

---

rin hatte weder Lust, ein Jurist zu werden, noch besaß er den Ehrgeiz, nach hohen Würden und Aemtern zu streben. Nachdem er als Referendar bis an die oberen Stufen des Themistempels gekommen war, brach er die Laufbahn ab, übernahm die Verwaltung einiger väterlicher Güter, und wurde nach altem Herkommen Landrath des anklamer Kreises. Er schien sich abseits vom großen Staatsleben als Landwirth und Sportsman sein ruhiges Dasein im Schooße einer glücklichen Familie gründen zu wollen, und selbst als er 1839, nach des Vaters Tode, zum Director des vorpommerschen Landschaftsdepartements gewählt wurde, dann Mitglied des Provinzial-Landtages und Vorsitzender des landwirthschaftlichen Vereins zu Anklam und der Gesellschaft für Pferdezucht wurde, bedeutete dies wohl nicht viel mehr, als Ehrenstellen, die seinem Namen und gesellschaftlichen Rang von selbst zufielen.

Aber er besaß doch auch eine lebhafte und von den Strömungen der Zeit leicht in Erregung zu setzende Natur. Unwillkürlich drängte der Geist, den er als Kind und Jüngling so voll eingesogen, zu Aeußerungen. Die religiöse Bewegung im Beginn der vierziger Jahre hatte einen unstreitig politischen Charakter; der treibende Geist der Zeit hielt sich zwar auf kirchlichem Gebiete, aber er war doch derselbe, der bald darauf auf das politische übertrat. Schleiermachers Einflüsse machten sich jetzt stark geltend; denn Graf Schwerin erfaßte den Gedanken der Gustav-Adolf-Stiftungen mit ungemeiner Lebhaftigkeit und wurde bald eines der Häupter dieses großen Vereins. So hatte die erste öffentliche Thätigkeit Schwerins fast einen theologischen Charakter und derselbe wurde gewissermaßen anerkannt, als ihn der König 1846 in die Generalsynode berief. Aber es sollte sich doch bald zeigen, daß von Schwerin der politische Gedanke der kirchlichen Bewegung lebhaft begriffen war. Mit Auerswald zusammen, mit dem er von nun an durch die vielfachsten Beziehungen aufs innigste verknüpft werden sollte, und der in seinen Gesinnungen ihm so nahe wie möglich stand, bekämpfte er auf der Generalsynode das aufgekommene, und an dem Romanticismus des Königs fortwuchernde orthodoxe und pietistische Protestantenthum. Er verwarf eine rechtlich verbindende Verpflichtung der Geistlichen auf die symbolischen Bücher, weil das Christenthum eine lebendige Kraft und auch eine Lehre sei, und denen, welche das Gewicht auf das Pfarramt legten, entgegnete er, die Idee der Kirche sei die, daß der Geist in der Gemeinde wohne.

Die Generalsynode war einer der Versuche des Königs, den rechten Ausdruck für den Inhalt der Zeit allein, nur mit dem Beirath einiger wackeren Männer, zu finden. Die Art und Weise, wie dieser Versuch unternommen ward, ließ von vornherein kein glückliches Resultat erwarten, und Graf Schwerin täuschte sich darüber nicht einen Augenblick. Wenn er volle Veröffentlichung aller Verhandlungen der Synode forderte, so geschah es deshalb, sagt einer seiner Biographen mit Recht, weil er alle Mitglieder der protestantischen Kirche Preußens in den Besitz der Akten einer vorbereitenden Versammlung gesetzt zu sehen wünschte. Denn nur als vorbereitend habe er die Generalsynode aufgefaßt; die Entscheidung sprach er einzig und allein einer organischen Vertretung der Kirche zu, die sich auch leicht gefunden haben würde, wenn die Presbyterialverfassung, für die er mit Wärme sprach, ins Leben getreten wäre.

Ein Jahr später trat Graf Schwerin auch vollständig auf das politische Gebiet über. Er wurde Mitglied des vereinigten Landtags von 1847, welcher — ähnlich wie die Generalsynode in kirchlicher Hinsicht — als ein Versuch des Königs anzusehen war, der politischen Bewegung in seinem Staate einen Abschluß zu geben. Daß der Versuch ebenfalls scheitern sollte, stellte sich gleich beim Zusammentritt der Versammlung heraus. Die intelligente Aristokratie war meist auf Seiten der Opposition und er sah sich an der Spitze einer liberalen Partei, die auf eine constitutionelle Verfassung, wenn auch aus verschiedensten Ursachen, hinarbeitete. Jetzt sprach sich der politische Geist aus, den Graf Schwerin aus den Eindrücken der Ereignisse in seiner Kindheit erhalten hatte; jetzt trat zum erstenmal das Ideal klar zu Tage, welches er sich von dem neuen Preußen gemacht hatte. Er fand einen König, geeignet in glänzender Weise die Majestät zu repräsentiren; aber dieser König mußte dazu seinem Volke mehr Rechte geben, als ihm die ständische Verfassung vom 3. Februar 1847 verliehen: mit dieser konnte es nicht zufrieden sein. Die Patentgesetze entsprachen nicht den Verheißungen Friedrich Wilhelms III., nach denen sich die intelligenten Kreise längst ihre Ideale ausmalt; sie war voller dynastischer Tendenzen und ein mißtrauisch gegebenes, halbes Geschenk. Graf Schwerin machte kein Hehl aus seinen Gesinnungen, und gerade, weil an seiner Loyalität nirgends ein Zweifel aufkommen konnte, machten seine Forderungen nach erweiterten Rechten der Verfassung zu Gunsten des Volkes nach oben hin einen starken Eindruck. Er war im vereinigten Landtag ein Haupt der constitutionellen Partei geworden, und wenn er auch damals so wenig, wie später, sich mit dieser Partei vollständig identficirte, weil er die Politik nicht als ein Geschäft in systematischer Ausübung, sondern überwiegend als eine Sache seines Gefühls betrachtete, so fand es sich doch, daß er in allen Hauptfragen des Liberalismus, wenigstens lange Zeit hindurch, mit diesem harmonirte, so daß er mit Recht der Partei zugezählt wurde und sich auch schließlich selbst als einen unverfälschten Repräsentanten derselben betrachtete. Daß er es in Wahrheit nicht war, erwies sich erst zehn Jahre später, als er seine Partei in der Regierung zu vertreten hatte. Wie übrigens Schwerin auch damals noch den religiösen Liberalismus mit dem politischen vereinte, geht aus seinem bedeutsamen Antrag hervor, die Wahlfähigkeit nicht von der Gemeinschaft mit einer der bestehenden christlichen Kirchen abhängig zu machen, sondern dieselbe Allen zu gestatten, welche sich zur christlichen Religion bekennen — ein Antrag, der auch trotz des Widerspruchs der Minister angenommen wurde.

(Fortsetzung folgt.)

† [Eine Perrücke verhilft zur Pfarre.] Daß Perrücken, eingesetzte Zähne und andere Verjüngungs- und Verschönerungsmittel Manchem schon im Leben von erheblichem Nutzen gewesen, ist eine allgemein bekannte Sache; daß aber eine Perrücke bei der Bewerbung um ein Pastorat förderlich, ja ausschlaggebend gewesen ist, kommt gewiß so selten vor, daß die Mittheilung folgender Begebenheit, deren Wahrheit außer Zweifel ist, vielleicht auch für weitere Kreise nicht ohne Interesse sein dürfte. In einem Dorfe war eine evangelische Pfarrstelle erledigt; die Wahlkörperschaft beschließt, da sie das Unglück gehabt hat, in verhältnißmäßig kurzer Zeit zwei Pastoren zu verlieren, bei der Wahl auch besonders auf körperliche Rüstigkeit und Frische des neuen Seelsorgers zu rücksichtigen. Unter den Bewerbern befand sich auch ein noch ziemlich junger Geistlicher, dem aber die Fülle der Haare fehlte. Zu seinem Glücke erfuhr derselbe kurz vor seiner Vorstellung und Probepredigt die auf ein frisches, rüstiges Aussehen des zu Wählenden gerichteten ernsten Intentionen der Gemeinde, und schnell hatte die Hauptstadt der Provinz das fehlende Haupthaar auf das Eleganteste ersetzt. Die gediegene Probepredigt des in Wittenberg Vorgebildeten, das frische, noch jugendliche Aussehen, der schöne, volle, ein hohes Alter verheißende Haarschmuck halfen zum Wahlsiege. Denselben dem Sieger zu verkünden, wird eine Deputation von der Gemeinde entsendet. Die Frau Pastor in ihrer Freude vergessend, daß der Haarschmuck ihres Gemahls nur für die neuen Schafe bestimmt war und den Blicken der alten entzogen blieb, führt schnell ohne vorherige Anmeldung die Deputation zu ihrem hochgestirnten Gatten. Es ist überflüssig, die Scene der Verwunderung zu schildern, die nun stattfand; es genügt, der Aeußerung Erwähnung zu thun, durch die ein Deputirter seiner Ueberraschung Ausdruck gab: „Da sind wir doch die Gemachten!"

London, 6. Aug. Die unterirdische Eisenbahn, welche einen Theil des westl. Londons mit der City verbinden soll, steht bis auf die Vollendung der Zwischenstationsbahnhöfe fix und fertig da. Die neuen Lokomotiven, die ihren Rauch und Dampf selber verzehren, bewähren sich vollkommen, und bei der guten Lüftung und Beleuchtung der Tunnels fallen die meisten Unannehmlichkeiten der gewöhnlichen unterirdischen Eisenbahnfahrten weg. Die Passagierwagen werden mit Gas beleuchtet und der Apparat ist ein sehr einfacher. Längs eines jeden Wagendaches läuft nämlich in der Mitte ein hölzerner, etwa 3 Fuß breiter und 2 Fuß hoher Trog hin, in diesem liegt ein langer, mit Brenngas gefüllter Kautschuksack, und auf letzterem ein schweres Brett, um einen gleichmäßigen Druck auszuüben: der Sack, dessen Schlauch in die Wagenlampen mündet, enthält Brenngas, um 2 Lampen 3 bis 4 Stunden lang zu speisen, läßt sich mit Leichtigkeit in wenigen Minuten wieder füllen, und erspart das ewige Putzen und Dochtherrichten der Gaslampen. Es soll auf dieser, am 1. Oktober zu eröffnenden Bahn von 6 Uhr Morgens bis Mitternacht alle 20 Min. ein Zug hin und zurück gehen, und wird die Fahrtaxe jedenfalls billiger, als die der Omnibusse gestellt sein. Prinz Napoleon ließ sich bei seinem letzten Besuche hier in alle Details dieses merkwürdigen unterirdischen Baues einweihen, und in Folge seinen Berichtes darüber hat der Kaiser bereits angeordnet, daß der Bau einer unterirdischen Bahn in Paris vom Montmartre nach dem Louvre in Angriff genommen werde.

Mit zwei Beilage.

Erste Beilage zu Nr. 369 der Breslauer Zeitung. — Sonntag, den 10. August 1862.

(Fortsetzung.)

im schweizer Style gebaute Restauration auf der Heuscheuer, ein massives Haus mit fast elegant eingerichteten Zimmern zum Uebernachten, ist bekannt, und wir würden dem freundlichen Wirthe Unrecht thun, wollten wir hier unerwähnt lassen, wie vorzüglich gut man in jeder Beziehung bei ihm aufgehoben ist, und daß er das Verdienst hat, sehr solide Preise zu fordern. Ein zweites großes Verdienst hat er sich unstreitig um die Herstellung der „neuen Anlagen", welche erst seit dem vorigen Jahre für das Publikum eröffnet sind, erworben. Bekanntlich gehört das Heuscheuergebirge demselben Gebirgszuge an, welcher Adersbach und Weckelsdorf einschließt. Die neuen Anlagen auf der Heuscheuer sind so schön und so eigenthümlicher Art, wie sie an den beiden genannten Orten nicht gefunden werden. Wir können den Besuchern von Adersbach und Weckelsdorf nur dringend rathen, wenn es nur irgendwie angeht, ihre Tour nach der Heuscheuer auszudehnen, und sind überzeugt, daß sie die Reise nicht gereuen wird. Auch diejenigen, welche den Berg von früher her kennen, werden über die neuen Anlagen staunen, in denen oft die Felswände so aneinander gerückt sind, daß nur eine Person durch kann. Einer dieser engen Treppengänge wird der Crinolinen-Mörder genannt.

⊠ **Bad Langenau,** 8. August. Nach Ausweis der letzten Kurliste waren bisher 246 Personen in 121 Parteien anwesend, eine Zahl, welche hinter der früherer Jahre nicht unerheblich zurückbleibt, obwohl im Laufe der diesjährigen Saison insbesondere durch den Gebrauch der Moorbäder sehr befriedigende Resultate bei einem großen Theile der Kranken bereits während der Kur selbst sichtbar wurden. Im Gegensatz zu anderen Modebädern fließt hier das Badeleben in einer für wahrhaft Leidende so äußerst wohlthätigen Ruhe und Stille dahin. Während der rüstigere Theil der Gäste weitere Ausflüge in die an malerischen Punkten so reichen Gebirgszüge des nicht allzufernen Schnee- und Heidelgebirges unternimmt, weilen die minder Kräftigen und deshalb am Besteigen der Berge Gehinderten in den wärmeren Stunden des Tages, auf den in unmittelbarer Nähe des Bades am Fuße des malerischen Kronenberges gelegenen, mit den schönsten Baumgruppen gezierten Moorwiesen, welche eine Menge von Ruheplätzen darbieten, wie sie lieblicher kaum gedacht werden können, und verkürzen durch musikalische Genüsse und gesellschaftliche Unterhaltung die schon länger werdenden Abendstunden. Eine Ausnahme von dem sonst so stillen Treiben machte die am vorletzten Sonntag veranstaltete Reünion, zu welcher das Musikchor des 51. Inf.-Regts. aus Glaz herübergekommen war und die in der That überaus glänzend ausfiel. Mit dem 1. August hat die Saison ihren Kulminationspunkt erreicht; ein großer Theil der Gäste rüstet bereits zur Abreise, wenngleich die Aussicht auf einen schönen Nachsommer uns hoffentlich noch manchen Kurgast zuführen wird.

⊠ **Liegnitz,** 8. Aug. [Zur Tageschronik.] Heute Vormittag ist das hier in Garnison liegende Militär zu den üblichen Manövern nach der Gegend von Schönau ausgerückt. — Vor dem Schießhause, der Rampe gegenüber ist jetzt die Musikhalle aufgerichtet, ein wohlgelungenes Werk des Herrn Zimmermeisters Teuber. Am verflossenen Sonntag wurde dieselbe eingeweiht, indem von Herrn Musikdirektor B. Bilse und seiner Kapelle das erste Concert in derselben executirt ward.

††† **Brieg,** 9. Aug. [Die Erndte] ist zum allergrößten Theile glücklich vorüber, und der Ertrag ein durchgehends zufriedenstellender. Nur über die Kartoffeln werden wieder Klagen laut, und haben Landwirthe versichert, daß ein großer Theil ihrer Einfuhr schon jetzt verfault und untauglich wird. Hoffen wir, daß die späte Frucht uns dafür Ersatz bietet. — An einem Morgen in voriger Woche schlug der Blitz in einen auf dem Felde stehenden Getreidehaufen des Dominii Gr.-Neudorff, und verbrannten in Folge dessen zwei derselben, während der das Gewitter begleitende Sturm auf der Oder ein vorm Mühlthore angelegtes Schiff auf die Seite warf, den Mastbaum zerbrach und sämmtliche Schiffsutensilien im Wasser umhertrieb. — Die drei Hufen enthaltende Scholtisei zu Paulau erlangte in freiwilliger Subhastation den Preis von 18,000 Thlrn., und wurde vom Käufer bald wieder für 19,000 Thaler verkauft. — In voriger Woche wurde in der Oder ein neugebornes Kind todt aufgefunden. — Gestern Morgen rückte unsere Garnison zum Manöver zwischen Neisse und Grottkau nach dort aus.

—r. **Namslau,** 8. Aug. [Schulangelegenhit. — Militärisches.] Vor ungefähr 20 Jahren leiteten an den hiesigen Stadtschulen beider Confessionen 6 Lehrer den Unterricht und keiner von ihnen durfte sich beschweren, mit Schülern überbürdet zu sein. Gegenwärtig ist aber die Zahl der schulpflichtigen Kinder so gestiegen, daß in der vorgestrigen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung nicht nur die Anstellung eines siebenten Lehrers für die evangelische, sondern auch eines vierten Lehrers für die katholische Stadtschule mit je 200 Thlr. Gehalt bei freier Wohnung und Holz beschlossen worden ist. Der vacante Posten eines Rectors und Nachmittagspredigers ist dem Predigtamts-Candidaten Hrn. Bruckisch aus Woitsdorf, Kreis Oels, übertragen worden. — Die Uebung des hier zusammengezogenen 2. Schlesischen Dragoner-Regiments Nr. 8 endet heut und dasselbe wird nächsten Montag in die Gegend von Jordansmühle rücken.

⊿ **Aus dem Kreise Beuthen O/S.** Das von dem Pfarrer Markefka zu Boguschütz errichtete und unter Leitung und Aufsicht barmherziger Schwestern aus dem Orden des heil. Carolus Borromäus stehende Waisenhaus erfreut sich immer größerer Theilnahme, und erweckt den heißen Wunsch, daß noch mehrere dergleichen Anstalten im Kreise möchten errichtet werden. Diesem Wunsche zu willfahren, wäre ein Leichtes gewesen, wenn die vor einigen Jahren begonnenen Sammlungen zur Errichtung von Waisenhäusern, die anfänglich einen erfreulichen Erfolg versprachen, nicht wären sistirt worden. Da dies zum größten Leidwesen aller humandenkenden Menschen geschehen ist, so dürfte die Erfüllung dieses Wunsches noch lange auf sich warten lassen. Die unterbrochenen Sammlungen haben sich im Januar 1859 schon auf 1972 Thlr. 19 Sgr. belaufen. Die Waisenhaus-Angelegenheit hat bekanntlich schon im Jahre 1857 der praktische Arzt Dr. Holtze, ein um die sozialen Verhältnisse des Kreises vielverdienter Mann, zur Sprache gebracht und zu den Sammlungen der Pfarrer Wawreczko in Tarnowitz den ersten Impuls gegeben, indem er dem damaligen Landrath v. Tieschowitz die geringe Summe von 25 Thlrn. mit der Bitte einhändigte, gefälligst dafür sorgen zu wollen, daß neben den Kirchen und Schlössern, neben den Gruben und Hütten, neben den Dörfern und Städten auch Waisenhäuser sich erhöben, die dem Kreise nicht weniger zur Zierde gereichen würden, als erstere.

— e — **Zabrze,** 8. August. [Unglücksfälle.] Den 6. August d. J. wurde ein hiesiger Kesselarbeiter bis auf den Tod durch heiße Dämpfe verbrüht. Der betreffende Arbeiter lebt noch. Den 7. kam ein Arbeiter im hiesigen Walzwerk der Kreissäge zu nahe und verletzte sich erheblich. Heute ertrank ein Knabe im sogenannten beuthener Wasser.

(Notizen aus der Provinz.) * Neisse. Am 7. und 8. d. Mts. fand die Prüfung der Abiturienten unseres Gymnasiums statt. Sämmtliche 14 Abiturienten wurden für reif erklärt, und zweien von ihnen sogar die mündliche Prüfung erlassen. Die öffentliche Prüfung aller Klassen wird am 13. d. M., und die Schlußfeierlichkeit am 14. stattfinden. Das Programm, durch welches der verdienstvolle Director, Herr Prof. Dr. Zastra, hierzu einladet, hat an der Spitze eine gediegene Abhandlung: „De satira Romana", vom Herrn Collaborator Dr. Jung. Aus den vom Herrn Director verfaßten Schulnachrichten entnehmen wir, daß am Anfange des Schuljahrs 1861/62 die Anstalt 453, und jetzt am 1. August 420 Schüler zählte. Die Bibliothek zählte 11,658 Werke in 15,861 Bänden. Das neue Schuljahr beginnt am 26. September.

† Neurode. Wie die hiesige „Gebirgs-Ztg." meldet, erschien am Montag die Polizei im Redactionslokal der „Gebirgs-Zeitung", um die Nr. 30 und 31 des gedachten Blattes, so viel davon noch vorhanden, auf Requisition der Staatsanwaltschaft zu Glaz mit Beschlag zu belegen. Es soll dies wegen einer der unter den Inseraten befindlichen Lotterie-Anzeigen aus Hamburg oder Frankfurt geschehen sein. Auch aus den öffentlichen Lokalen der Stadt wurden die Exemplare eingefordert.

△ Ober-Langenau. Vorigen Montag gegen Abend schlug, wie der „Geb.-B." berichtet, der Blitz in das dem Häusler David Exner hierselbst gehörige Wohnhaus, zündete, und bald stand dasselbe in Flammen. Wie erzählt wird, habe der Blitz zuerst in einen neben dem Hause stehenden Baum geschlagen, und von da erst das Gebäude getroffen. Exner hatte eben eine Reparatur an seinem Wohnhause vollendet, und wollte dasselbe in einigen Tagen beziehen.

Silberberg. Der „Geb.-Bote" bemerkt: Unsere Festung, „das Riesenwerk von Stein", würde bald ein Haufen Trümmer sein, wenn nämlich alles brauchbare Material an Steinen und Ziegeln gegen eine unbedeutende Entschädigung an den Forstfiskus, noch ferner herausgebrochen werden dürfte, um die mannichfaltigste Verwendung, wie zum Bauen von Kalköfen, zur Pflasterung der Chaussee u. s. w. zu finden. Doch wir hören, daß ein weiteres Demoliren an betreffender Stelle nicht gewünscht wird. Es kommen übrigens diesen Sommer von Nah und Fern zahlreiche Besucher der Festungsruinen, da dieselben immer ein interessanter Punkt bleiben werden.

○ Sagan. Am 6. August brannten in Ober-Küpper 3 Stellen nieder. Bei dem am Sonntage in Nieder-Küpper durch Blitzschlag entstandenen Feuer ist auch ein junger Mann bei dem Retten verunglückt, indem er von einer Mauer stürzte, und nun, schwer verletzt, hoffnungslos darnieder liegen soll.

≌ Görlitz. Am Sonnabend wurde, wie das „Tageblatt" berichtet, auf den Werkführer Herrn Voigt der Gerste'schen Cigarrenfabrik, die bekanntlich eine Anzahl Sträflinge des hiesigen Zuchthauses beschäftigt, von einem Sträfling ein Attentat mittelst eines Messers ausgeübt, das jedoch nur eine leichte Verletzung des 2c. Voigt am Kopfe zur Folge hatte, da er dem auf ihn geführten Stoß auswich, und es ihm gelang, den Sträfling zu bewältigen und sich vor weiteren Verletzungen zu schützen.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

N. [Ueber die Baumwolle und baumwollene Waaren.] Die Nachrichten von Amerika sowohl wie von England lauten betreffs der Baumwolle fortwährend betrübend; das Rohmaterial wird immer knapper und die Aussichten für die Zukunft sind ungünstiger denn je. Die neuesten Berichte von New-Orleans zeigen abermals, mit welcher Erbitterung der amerikanische Krieg fortgeführt wird, daß in den südlichen Staaten 800,000 Ballen Baumwolle zerstört worden und außerdem enorm große Quantitäten verdorben sind. In Manchester haben bereits die meisten Spinnereien schließen müssen, und die Preise der Baumwollengarne erreichen die Höhe des Doppelten gegen voriges Jahr; einzelne und zwar die unentbehrlichsten Nummern, die voriges Jahr 10 Pence kosteten, müssen schon jetzt mit 24 und 25 Pence bezahlt werden.

Shirtings und alle anderen baumwollenen Waaren müssen sonach von Tag zu Tag knapper werden, und durch die gebotene Einschränkung der Fabrikation zeigt sich bereits jetzt Mangel an fertigen Waaren, deren Preise bald eine dem des Rohmaterials entsprechende Höhe erreichen werden. In Folge dessen, daß Shirtings, die 3 Sgr. die Elle kosteten, jetzt 5 und 6 Sgr. gelten, fangen auch die Preise der Leinen zu steigen an.

+ Das Steinkohlengeschäft in Görlitz.

In Görlitz nimmt das Kohlengeschäft von Jahr zu Jahr einen größern Aufschwung und dürfte noch bedeutendere Ausdehnung gewinnen, wenn die Fracht nicht noch immer zu hoch wäre. Der sogenannte Pfennig-Tarif, der auf den rheinischen Bahnen eingeführt und diese Bahnen, in Verbindung der andern Bahnen bis Berlin, welche denselben Tarif annahmen, den Kohlentransport nach Berlin ermöglicht, ist für Görlitz noch immer ein frommer Wunsch. Denn wenn auch im Mai v. J. eine Ermäßigung der Frachten auf Kohlen von Ober- und Niederschlesien eintrat, so erreicht diese Ermäßigung lange nicht den Pfennigtarif, wie dies aus folgenden Vergleichungen ersichtlich ist:

Ruda bis Görlitz $45\frac{2}{5}$ Meilen, würde beim Pfennigtarif 13 Sgr. $10\frac{7}{15}$ Pf. für die Tonne kosten, während jetzt $18\frac{1}{4}$ Sgr. oder per Centnermeile $1\frac{78}{249}$ oder etwa $1\frac{1}{3}$ Pf., mithin 4 Sgr. $4\frac{8}{15}$ Pf. mehr zu entrichten ist.

Desgleichen würde Ruda-Berlin, $71\frac{1}{2}$ Meilen, für die Tonne 21 Sgr. $10\frac{1}{6}$ Pf. statt 24 Sgr. zahlen; heut werden für die Centnermeile $1\frac{15}{157}$ oder etwa $1\frac{1}{10}$ Pf., mithin nur 2 Sgr. $1\frac{5}{6}$ Pf. für die Tonne mehr entrichtet

Einen bedeutend höhern Tarif wendet ferner die sächsische Bahn an, indem für Görlitz-Reichenberg, $11\frac{6}{10}$ Meilen, $8\frac{17}{30}$ Sgr. für die Tonne, mithin für die Centermeile $2\frac{133}{310}$ Pf., erhoben werden, um den sächsischen Kohlengruben den Verkehr nach Reichenberg offen zu halten. Gleiches gilt von der Tour Görlitz-Dresden, wohin die Tonne $11\frac{1}{4}$ Sgr. Transportkosten trägt, während für Dresden-Görlitz fast die Hälfte, nämlich nur 6 Sgr. in Ansatz kommen.

Die bisherige Annahme, daß beim Pfennig-Tarif auf Kohlen nur die Kosten des Betriebes gedeckt sind, wird dadurch in etwas abgeschwächt, daß die berlin-anhaltische Bahn den Kohlentarif für Kohlen aus dem zwickauer Reviere auf $\frac{3}{4}$ Pf. für die Centnermeile herabsetzte.

[Die Ernte-Nachrichten aus dem südlichen Rußland] lauten recht ungünstig. Einen guten Stand der Felder berichtet man nur aus einigen Theilen des Gouvernements Kiew, und auch in der Umgebung von Charkow erwartet man eine gute Roggen- und Weizenernte. Dagegen hat ganz Neurußland an verderblicher Dürre gelitten. In dem Gebiet östlich vom Dniepr sind die Wintersaaten durch Mangel an Schnee, starken Frost und im Frühjahr durch die anhaltende Dürre vollständig zu Grunde gerichtet; im Sommer ist noch die Heuschreckenplage dazu gekommen. Bessarabien hat im Juni etwas Regen gehabt, aber nicht genug, um den Feldern aufzuhelfen. Das Fehlschlagen der Heuernte wird überdies auf den Viehbestand eine bemerkliche Rückwirkung äußern. Viele Grundbesitzer suchen schon jetzt ihr Vieh zu verkaufen.

* **Breslau,** 9. August. [Börsen-Wochenbericht.] Die schönen Aussichten, welche sich der Börse im Anfange der Woche eröffneten, sollten nicht lange dauern; die italienischen Wirren haben die Spekulanten dermaßen entmuthigt, daß sie sich zur Entäußerung auch derjenigen Papiere, die vernünftigerweise von dieser Frage nicht berührt werden sollten, drängen und dadurch willkürlich einen Coursrückschlag herbeiführen.

Allgemein ist die Börse von der Ueberzeugung durchdrungen, daß der Garibaldische Plan, sollte er auch ernstlich ins Werk gesetzt werden, höchstens für Oesterreich unangenehme Folgen haben könnte; trotzdem aber werden die besten Eisenbahnaktien, wie Oberschlesische und Freiburger, absichtlich geworfen. Oesterreichische Papiere, in denen überhaupt nur geringes Geschäft, hielten sich bis Mittwoch ziemlich fest und unverändert, erst an der Donnerstagbörse begann die Reaction und die Course wichen mit jedem Tage. Creditaktien eröffneten 86 und wichen successive auf 83; National-Anleihe wich von $66\frac{3}{8}$ auf 65 und Banknoten von $80\frac{1}{3}$ auf $79\frac{5}{12}$.

In Eisenbahnaktien, besonders in den leichten Gattungen, war das Geschäft sehr belebt; Oppeln-Tarnowitzer stiegen in Folge der Mehreinnahme pro Juli auf $50\frac{5}{12}$, schließen aber wieder $49\frac{3}{4}$; Neisse-Brieger schwankten zwischen $78\frac{3}{4}$—$78\frac{1}{2}$; Oberschlesische verloren von 160 bis $157\frac{1}{2}$ $2\frac{1}{2}$ pCt., Freiburger von 131 bis 129 2 pCt.

Von Fonds waren sowohl 4- als $3\frac{1}{2}$proc. schlesische Pfandbriefe, in denen Posten umgingen, höher, alle übrigen unverändert.

In Wechseln geringes Geschäft bei wenig veränderten Notirungen.

Monat August 1862.

	4.	5.	6.	7.	8.	9.
Oesterr. Credit-Aktien	86	85	85	85	$84\frac{3}{8}$	83
Schl. Bankvereins-Antheile	$98\frac{1}{2}$	$98\frac{1}{2}$	98	98	98	$97\frac{11}{12}$
Oesterr. National-Anleihe .	$66\frac{3}{8}$	66	66	66	66	65
Freiburger Stammaktien..	131	130	$129\frac{1}{2}$	$129\frac{1}{3}$	$129\frac{1}{2}$	129
Oberschl. St.-A. Litt. A. u. C.	160	160	$159\frac{1}{2}$	159	159	$157\frac{1}{2}$
Neisse-Brieger	$78\frac{3}{4}$	$78\frac{1}{2}$	$78\frac{1}{2}$	$78\frac{1}{3}$	$78\frac{1}{2}$	$78\frac{3}{4}$
Oppeln-Tarnowitzer	50	$49\frac{3}{4}$	$49\frac{11}{12}$	$49\frac{2}{3}$	$50\frac{5}{12}$	$49\frac{1}{2}$
Kosel-Oderberger.........	$57\frac{1}{2}$	57	57	$56\frac{1}{2}$	$56\frac{1}{4}$	56
Schles. Rentenbriefe......	$101\frac{1}{12}$	$101\frac{1}{12}$	$100\frac{3}{4}$	$100\frac{3}{4}$	$100\frac{2}{3}$	$100\frac{2}{3}$
Schl. $3\frac{1}{2}$proc. Pfdbr. Litt. A.	$95\frac{1}{4}$	$95\frac{1}{4}$	95	$95\frac{1}{6}$	$95\frac{1}{6}$	$95\frac{1}{6}$
Schles. 4proc. Pfdbr. Litt. A.	$102\frac{5}{12}$	$102\frac{1}{4}$	$102\frac{1}{4}$	$102\frac{1}{4}$	$102\frac{1}{3}$	$102\frac{1}{4}$
Preuß. $4\frac{1}{2}$proc. Anleihe ..	$102\frac{1}{2}$	$102\frac{1}{2}$	$102\frac{1}{2}$	$102\frac{1}{3}$	$102\frac{1}{2}$	$102\frac{1}{2}$
Preuß. 5proc. Anleihe....	$109\frac{1}{4}$	109	109	$108\frac{1}{2}$	109	109
Preuß. Prämien-Anleihe ..	—	—	—	—	—	—
Staatsschuldscheine	91	$90\frac{5}{6}$	91	91	91	$90\frac{11}{12}$
Oesterr. Banknoten (neue).	$80\frac{1}{3}$	$79\frac{2}{3}$	$79\frac{3}{4}$	$79\frac{7}{12}$	$79\frac{1}{2}$	$79\frac{5}{12}$
Poln. Papiergeld	$87\frac{7}{12}$	$87\frac{1}{4}$	$87\frac{1}{4}$	$87\frac{5}{12}$	$87\frac{1}{3}$	$87\frac{5}{8}$

† **Breslau,** 8. Aug. [Börse.] Bei sehr matter Stimmung waren die Course merklich niedriger. National-Anleihe 65 bezahlt, Credit $83\frac{7}{12}$ bis 83, wiener Währung $79\frac{5}{12}$—$79\frac{1}{12}$. Oberschlesische $157\frac{1}{2}$, Freiburger 129, Neisse-Brieger $78\frac{3}{4}$, Oppeln-Tarnowitzer $49\frac{3}{4}$—$49\frac{1}{2}$ bezahlt. Fonds ohne Umsatz. Poln. Valuten höher, Banknoten $87\frac{2}{3}$ bezahlt.

Breslau, 9. Aug. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen fester; pr. August $45\frac{3}{4}$ Thlr. bezahlt, August-September $44\frac{3}{4}$ bis 45 Thlr. bezahlt, September-Oktober 45 Thlr. bezahlt, Oktober-November 44 Thlr. bezahlt, November-Dezember $43\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt und Gld., April-Mai $43\frac{1}{2}$ Thlr. Br., $43\frac{1}{4}$ Thlr. Gld.

Hafer pr. August 22 Thlr. Br., Oktober-November — —.

Rüböl wenig verändert; loco $14\frac{1}{12}$ Thlr. Br., pr. August und August-September 14 Thlr. Br., September-Oktober $13\frac{5}{6}$ Thlr. bezahlt und Br., Oktober-November, November-Dezember und Dezember-Januar $13\frac{5}{6}$ Thlr. Br., April-Mai $13\frac{5}{6}$ Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus matt; loco $18\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt und Br., pr. August und August-September $18\frac{1}{4}$ Thlr. bezahlt, September-Oktober $18\frac{1}{12}$ Thlr. Br., Oktober-November $17\frac{1}{3}$ Thlr. Br., November-Dezember 17 Thlr. bezahlt und Br., April-Mai $17\frac{1}{4}$ Thlr. Br.

Zink geschäftslos.

Die Börsen-Commission.

Vorträge und Vereine.

= **Breslau,** 9. Aug. [Hypotheken-Verein.] Die gestrige Versammlung von Hauseigenthümern bei Morgenthal, um die Statuten des Hypotheken-Creditvereins zu hören, war sehr zahlreich besucht. Viele konnten wegen Ueberfüllung des Saales nicht Theil nehmen, und wird die nächste Versammlung daher in einem größeren Lokale stattfinden. Die Zahl der Mitglieder ist fortwährend sowohl qualitativ als quantitativ im Steigen.

M. **Breslau,** 9. Aug. [Schlesischer Central-Gärtnerverein.] Nach der Erledigung der eingegangenen Schreiben, darunter eins von Dr. Koch in Berlin, welcher um die Angabe der Handelsgärtnereien Breslau's ersucht, um dieselben in den von ihm herauszugebenden Gartenkalender aufzunehmen, kommt das Verhältniß der Mitglieder der Section für Obst- und Gartenbau zu den übrigen Mitgliedern der schles. Gesellschaft für vaterländische Cultur, resp. der anderen Sectionen zur Besprechung, und wird ein von dem Secretär verfaßtes Anschreiben an die schles. Gesellschaft vorgelesen, welches vollständig angenommen und sofort unterzeichnet wurde. Hierauf zeigte Herr Ed. Breiter eine Menge in seinem Garten gezogener reifer Früchte von vorzüglicher Cultur und ausgezeichneten Sorten vor, und zwar von Pflaumen: Reine Claude verde, bleu und rouge, Mirabelle drap d'or, d'Esperence und d'Oreille, Impérial d'Homan, Marguérite noire ronde, Cathérine, Brune de Randsleben und de Brannet, und Surpasse tout; Aprikosen: Abricot Nancy und d'Hollande; Birnen: Muskateller französische und sächsische; Aepfel: Gewürzapfel böhmischer und Gelville. Viele der Früchte wurden von den Anwesenden verzehrt und als vorzüglich anerkannt.

z. **Gleiwitz,** 8. August. [Nationalverein.] Am 3. d. M. versammelten sich etwa 40 Mitglieder des „Deutschen Nationalvereins" aus den Kreisen Beuthen und Gleiwitz, in letzterem Orte, im Saale des Herrn Lubowsky zu einer Sitzung. Herr Dr. Wollner eröffnete die Versammlung, indem er den Herrn Lüdtke aus Neudeck zum Vorsitzenden vorschlug, welchen Vorschlag die Versammlung einstimmig annahm. Zunächst wurde als künftiger Versammlungsort Kattowitz bestimmt, sodann wurden für die folgenden 8 Wochen Vertrauensmänner, denen die Arrangements der Zusammenkünfte 2c. obliegen, gewählt. Behufs Entsendung eines Deputirten zur General-Versammlung des National-Vereins nach Koburg, soll die Wahl desselben in der nächsten Sitzung erfolgen. Auf den Vorschlag des Vorsitzenden wurden durch eine Sammlung für den Redacteur Hagen in Insterburg sofort 18 Thlr. aufgebracht und an die Redaction der „Volkszeitung" eingeschickt. — Es stand zunächst auf der Tagesordnung ein Referat über den preußisch-französischen Handels-Vertrag und über die Bedeutung des frankfurter Schützenfestes. Leider waren die Herren Ref.: Regierungsrath Frey aus Neudeck und Bau-Inspector Nottebohm aus Kattowitz verhindert, in der Versammlung zu erscheinen. Hoffentlich werden diese hochwichtigen Gegenstände bei der nächsten Zusammenkunft erörtert werden. Herr Zips aus Kattowitz empfahl die möglichst allgemeine Einführung des Ordonanzstutzens, indem er die praktische Wichtigkeit dieser Waffe nachwies. — Ueber die Nothwendigkeit der Beseitigung alles Spießbürgerthums aus den Schützenvereinen sprachen die Herren Dr. Wollner aus Gleiwitz und Rentmeister Frey aus Zabrze, und stellten das frankfurter Fest als ein herrliches, frei von allem Zopfwesen, dar; wobei der Verdienste eines hochherzigen deutschen Fürsten, in dieser Beziehung dankbar gedacht, und ein Hoch auf Herzog Ernst von Koburg gebracht wurde, in welches die Versammlung freudig einstimmte. — Ueber den nächsten Gegenstand der Tagesordnung, die Anerkennung Italiens durch Preußen, referirte sodann Herr Dr. Holtze aus Kattowitz in ruhiger, klarer und höchst faßlicher Weise. Redner gab in gedrängter, aber logischer Reihenfolge die Geschichte Italiens, ganz besonders aber mit Bezug auf sein Verhältniß zu Deutschland, seine jahrhundertelangen Kämpfe um Selbstständigkeit, wies auf den nunmehr erfochtenen Sieg und die erfolgte Einigung von Nord- und Süditalien hin, und begründete die Nothwendigkeit der Einverleibung Roms und Venedigs in den neuen Staat. Der jetzigen österreichischen Regierung sprach Redner den Charakter einer wahrhaft deutschen Regierung ab, und indem er in glänzender Rede das Nichtinteresse Preußens und des übrigen Deutschlands an der Erhaltung des sogenannten „Festungs-Vierecks" nachwies, rief er aus: „Nie kann Deutschland durch ein Festungs-Viereck gesichert sein, sicher ist es nur durch die Kraft deutscher Männer." — Aus diesem Grunde muß jeder Liberale die Anerkennung Italiens von Seiten Preußens als ein freudiges Ereigniß begrüßen. Allgemeine Zustimmung ward dem Redner zu Theil. — Von Herrn Gordon wurde das Bedauern ausgesprochen, daß unsere Regierung der zweimaligen Aufforderung der eigenen Landesvertretung nicht gefolgt sei, sondern es vorgezogen habe, erst dem Beispiele Rußlands zu folgen. — Der Vorsitzende eröffnete sodann die Debatte über die preußische Militärfrage, von der er bemerkte, daß sie die weitaus wichtigste Frage, nicht blos für Preußen, sondern auch für Deutschland sei. — Zuerst ergriff Hr. Gordon das Wort, um in einer längeren Auseinandersetzung die Reorganisation des preuß. Heeres zu besprechen. Da der Redner bei dieser Gelegenheit hauptsächlich darthun wollte, daß diese Reorganisation dem Ansehen und der Machtstellung Preußens in Deutschland schadete, so ging er über die finanzielle Seite der Frage mit einigen einleitenden Worten hinweg, und wandte sich sofort zur eigentlich politischen Seite derselben.*) Besonders warm sprach Redner für die Beibehaltung unserer Landwehr, der großen Schöpfung desjenigen großen Königs, dessen Geburtstag der heutige Tag ist. Zum Schluß erinnerte der Herr Redner an den vor wenig Tagen so vielfach gefeierten 60. Geburtstag Waldecks, und forderte in begeisterter Rede die Versammlung auf, dem hochverehrten Manne ein Hoch auszubringen. Alle Anwesenden — und der Saal hatte sich inzwischen vollständig gefüllt — erhoben und vereinigten sich in den dreimaligen Ruf: „Waldeck hoch." — Um $6\frac{1}{4}$ Uhr wurde die Sitzung geschlossen.

*) Diese Frage ist gerade in der letzten Zeit von unserer Zeitung so vielseitig erörtert worden, daß wir einige Kürzungen des Referates wohl für gerechtfertigt halten dürften. D. Red.

Eisenbahn-Zeitung.

[Der deutsche Eisenbahn-Congreß in Amsterdam.] (28. bis 31. Juli 1862.) Einen neuen Triumph feierten eben die Einheit und das politische Bewußtsein des deutschen Volkes in Holland, wo in diesem Jahre die Generalversammlung der deutschen Eisenbahn-Verwaltungen stattfand. Eingeladen von der Direction der „Niederländischen Rhein-Eisenbahn", die auf ihren Antrag vor zwei Jahren in den deutschen Eisenbahn-Verband aufgenommen worden war, fanden die Mitglieder des letzteren schon bei ihrem Eintritt in Holland einen wahrhaft überraschenden, herzlichen Empfang. Der Bürgermeister der Stadt Arnheim, an der Spitze der Schöffen und der übrigen Magistratsmitglieder, begrüßte die Eintretenden mit ähnlichen stammverwandten Worten, wie sie beim Schützenfeste in Frankfurt a. M. aus dem Munde der Schweizer die Herzen der Deutschen elektrisirt hatten. Die Musik der städtischen „Schutterei" (Bürgerschützen) spielte und wiederholte das deutsche Vaterlandslied von Arndt, und die Säle, in welchen die deutschen Eisenbahn-Männer zu einem Gabel-Frühstück Platz nahmen, waren ebenso mit den deutschen, wie mit den niederländischen Farben geschmückt. Gleiche Aufmerksamkeit wurde den einziehenden Deutschen in Amsterdam und im Haag zu Theil. Es war an einem Sonntag Nachmittag, als sie in der alten, großen Haupt- und Handelsstadt an der Amstel einfuhren, und die ganze Bevölkerung schien auf den Beinen zu sein. Bei den Empfangs-Festlichkeiten, die ihnen hier bereitet waren, zeigten die städtischen Behörden von Amsterdam und Haag, die Kaufmannschaft, die Handelskammer und die Eisenbahn-Verwaltung von Amsterdam, nicht minder aber auch die niederländische Regierung eine eben so zuvorkommende Aufmerksamkeit, als ein das deutsche Nationalgefühl erhebendes Bestreben, sich als verwandte Stammesbrüder darzustellen. Lustfahrten auf dem Ey (Y), das Vomstapellaufen eines Kriegsschiffes auf dem Marine-Werft und glänzende Feuerwerke fanden abwechselnd mit großen Diners, Abend-Concerten und Vauxhalls, so wie mit Eisenbahn-Fahrten und Promenaden zu Wagen statt. Bei der Eröffnung der Sitzungen des Eisenbahn-Congresses erschien der Minister des Innern, Herr Thorbecke, und bewillkommte im Namen des Königs der Niederlande die Versammlung, die er gleichwie alle folgenden Redner der holländischen Nationalität, als das Zeichen einer neuen Aera der Verbrüderung des großen mannichfaltigen Deutschlands und des alten freien Niederlands begrüßte. Nicht unerwähnt darf bleiben, daß auch auf dem Congresse des Eisenbahn-Vereins, welcher 15 Jahre lang eine rühmliche Ausnahme von der Regel der kleinlichen Zersplitterung unseres gemeinsamen Vaterlandes bildete, diesesmal ein von österreichischer Seite ausgehendes eifersüchtiges Bestreben

sich zeigte, das thatsächliche Verhältniß des Uebergewichts preußisch-norddeutscher Beziehungen zu zerstören. Dem von dem vorjährigen Eisenbahn-Congreß in Köln gefaßten Beschluß, daß es fortan lediglich der Zustimmung der Majorität der Generalversammlung bedürfen solle, wenn nicht-deutsche Eisenbahnen, die mit Deutschland in lebhafter Verbindung sind — worunter zunächst die „Vereinigten Schweizer Bahnen" und die Warschau-Wiener Bahn zu verstehen — in den deutschen Verband eintreten wollen, hatte nämlich Hannover, gemeinschaftlich mit der Köln-Mindener und einigen anderen Bahnen, seine Zustimmung nicht ertheilt. In Amsterdam kam der Gegenstand wieder zur Sprache. Es wurde darauf aufmerksam gemacht, welche edle deutsche Gesinnung sich auch in Amsterdam (wie bei dem Schützenfeste in Frankfurt a. M.) in den Ansprachen der als Gäste erschienenen schweizer Abgeordneten kundgegeben, und so nahmen auch Köln-Minden ꝛc. ihren Widerspruch zurück. Aber Hannover beharrte dabei, auch nachdem durch eine telegraphische Depesche die Hauptstadt der Welfen von der veränderten Lage der Frage in Kenntniß gesetzt worden war, und da bei dem deutschen Eisenbahnverband, eben so wie im Zollverein, die liebenswürdige Bestimmung gilt, daß der Dissens einer einzigen Stimme genügt, um den Beschluß einer großen Gesammtheit werthlos zu machen, so werden wir und unsere wackeren, schweizer Nachbarn wohl noch lange warten müssen, bevor uns die Freude zu Theil wird, sie als wirkliche Mitglieder in unserem Eisenbahn-Verbande zu sehen. Bemerkt muß übrigens werden, daß die Vertreter der übrigen deutschen Staatsbahnen in dieser Frage stets mit den Vertretern der Privatbahnen übereinstimmten. Insbesondere aber haben die Vertreter der k. sächsischen Staatsbahnen in Amsterdem ein sehr ehrenwerthes Bestreben gezeigt, die Einheit und Einigkeit der deutschen Interessen nicht zu compromittiren. Die Direktion der „Berlin-Anhaltischen Eisenbahn" ist abermals auf zwei Jahre zum geschäftsführenden Direktorium des deutschen Eisenbahn-Vereins erwählt worden, und zwar nachdem auch in dieser Beziehung eine förmliche Sonderung der nord- und der süddeutschen Verwaltungen stattgefunden hatte. Letztere haben der Direktion der „Baierischen Ostbahn" ihre Stimmen gegeben.

Als nächstjähriger Ort der Versammlung des deutschen Eisenbahn-Kongresses ist Salzburg erwählt worden. Es mag mir verstattet sein, diesen Bericht mit der Bemerkung zu schließen, daß der Kongreß in Amsterdam wahrscheinlich sehr fruchtbar für die Mehrung der Eisenbahn- und Handelsverbindungen Deutschlands und demzufolge auch für die Mehrung des deutschen Nationalvermögens sein wird. Denn dieser Kongreß traf mit zwei merkwürdigen Ereignissen zusammen: mit der Abschließung des deutsch-französischen Handelsvertrages, durch welchen das Prinzip der internationalen Handels- und Verkehrsfreiheit auch in Deutschland sanctionirt wird, und mit der nahe bevorstehenden Eröffnung der ersten Strecke der niederländischen Staats-Eisenbahnen, die nicht weniger als vier neue große Handelsstraßen und eben so viele Seehäfen dem deutschen Eisenbahn-Verkehr erschließen werden. Heil diesen und allen ähnlichen Ereignissen, welche dazu beitragen, die Völker einander näher zu bringen, auf daß sie sich gegenseitig stets mehr achten lernen und die Quellen unheilvoller Kriege auf ewige Zeiten verstopft werden! (N. Z.)

Turn-Zeitung.

? **Breslau,** 9. Aug. Morgen Sonntag, als an Jahn's Geburtstage,*) macht der hiesige Männer-Turnverein eine Turnfahrt nach Oswitz, der Schwedenschanze, nach Masselwitz ꝛc. Versammlung ist 2 Uhr bei Labuske.

*) Wir bemerken, Jahn wurde am 11. August geboren. D. Red.

** Der Jahn-Tag.

Nicht umsonst feiert Deutschland seine Helden, die für dasselbe in den Tod gegangen, für Deutschland gekämpft und gelitten haben. Solch ein Festtag ist heute. Friedrich Ludwig Jahn, der eigentliche Gründer der deutschen Turnkunst, ist an diesem Tage geboren *). Nicht viele deutsche Männer giebt es, welche mehr zur Befreiung des deutschen Vaterlandes gethan haben, als Turnvater Jahn, nicht prunksüchtig, prahlerisch, nein still und bescheiden entflammte er erst seine nächsten Umgebungen für den Haß gegen den französischen Welt-Bezwinger; seine Umgebungen suchten wieder weiter Freunde für die gute Sache zu gewinnen, immer war Jahn mit Rath und That bereit, die Idee des freien Deutschlands aus französischen Sclavenketten zu verfechten, anzuregen. Seine Bemühungen trugen reiche Früchte, und es müssen wahrlich nicht die schlechtesten gewesen sein, hatte ja doch der „Moniteur" im Jahre 1812 einen Preis auf seinen Kopf gesetzt, er wurde belauert und bespäht, war mehreremale in Gefahr, festgenommen zu werden. Unerschrocken wie er war, wußte er selbst seinen Feinden Achtung abzuzwingen. Schon an dem verhängnißvollen Tage des 14. October 1806 zu Jena mischte er sich furchtlos in des Kampfesgewühl, wagte sogar einen Stabsoffizier auf einen unbenützten Vortheil aufmerksam zu machen, und dieser aufgebracht über die Dreistigkeit des jungen Jahn, fragte ihn, ob er hier zu befehlen habe? Jahn antwortete furchtlos: „Zu befehlen habe ich nichts, wohl aber zu rathen, denn rathen dürfe ein Jeder, der ein Vaterland zu verlieren habe." Die Schlacht war verloren, Jahn machte noch einen Versuch in Artern, in der Nacht vom 14. bis 15. October, die Fliehenden aufzuhalten, vergeblich. Hier sah er, wie die Kriegskasse auf der Flucht vorüberfuhr, wie hohe Offiziere ohne alle Besinnung zu entkommen suchten. Die wenigen Stunden in Artern müssen die schrecklichsten in Jahn's Leben gewesen sein, denn während derselben ergrauten dem 29 Jahr alten Manne vor Leid und Schmerz plötzlich die Haare! Schon im Jahre 1810 sprach Jahn in seinem deutschen Volksthum von der Einrichtung der Landwehr, des Landes Wehr. Er spricht darüber: „Landwehr ist die hehre Rettungskunst, die das grause Handwerk der Weltstürmer zu nichte macht. Im Landsturm wird jede Stadt ein Heerlager, jedes Haus eine Veste, und jedes Ding eine Waffe. Dann ist jeder, der noch ein Schwerdt hat, reich; der es zu führen weiß, mächtig, und der für die gerechte Sache zu leiden und zu sterben sich gefaßt fühlt, unüberwindlich." So schrieb und begeisterte er Jung und Alt nicht allein durch das Wort und die That. Er sah daß die Jugend verweichlicht war, er gründete den Turnplatz in der Hasenheide, stählte die entnervten Arme, suchte den Muth zu beleben und die Kraft zu heben. Aus seinen Schülern wurden seine Freunde, er führte ihnen das Bild des deutschen Elends vor, er erweckte in ihnen den sittlichen Wunsch, selbst an einer Herstellung besserer Verhältnisse thätig mitarbeiten zu können. Und als am 3. Februar 1813 Friedrich Wilhelm III. den Aufruf erlassen hatte, war er einer der ersten, die sich meldeten, am 22. März hatten sich bereits in der Residenz 11,000 Freiwillige gemeldet. Von der Lützow'schen Jagd war er der eigentliche Schöpfer und die Seele dieser todesmuthigen Kämpen. Jahn war unausgesetzt thätig; die Jünglinge, die er jahrelang vorher geworben hatte, jetzt kamen sie, und hier im Gasthof zum Scepter saß Jahn sammt den Führern und trugen die kühnen Männer in die Listen. Auf Anregung Blücher's und Scharnhorst's schrieb Jahn Proclamationen als Flugblatt. Darin kam die Stelle vor: „Oeffnet die Augen und seht, die Handelsstraßen sind Steppen, die Ströme Wasserwüsten, die Messen Kram und Trödel. Das Meer ist gespeert, die Schiffe verfaulen in den Häfen, auf den Staden wächst Gras. Meineid wird Staatsdienst, Hochverrath wird Dienstpflicht. Alles in Allem — Ihr seid ohne uns, wir sind ohne Euch verloren, es ist uns nicht allein um uns, es ist uns auch um Euch zu thun. Darum seid einig mit Euch, seid einig mit uns — empört Euch!" Und wie benahm er sich im Kampfe; muthig und kühn blickte er oft dem Tode in die Augen, der ihm aus französischen Feuerschlünden entgegenstrahlte. Und als der Sieg errungen, ging Jahn wieder auf den Turnplatz. 1815 wurde er auf Veranlassung des Fürsten Hardenberg nach Paris gesandt, hier erregte der Mann, der im „Moniteur" als gefährlich dargestellt war, „le nommé Jahn" namentlich im Palais Royal das größte Auffehn. Selten ist es großen Männern eigen, sich die Liebe und Achtung bis an das Lebensende zu erhalten, so auch Jahn. Verkannt, denuncirt, doch das weiß ja alle Welt. Warum sollten wir nicht ihr Knaben, Jünglinge und Männer uns dieses Tages freuen an dem Jahn geboren ward. Werden auch nicht Kanonen und Champagner-Salven den Tag feiern, so doch still und bescheiden im Herzen aller Deutschen, denen die Einigkeit Deutschlands am Herzen liegt. Auf den Höhen der Turngauen steigt die Flammensäule gen Himmel und verkündet den Anbruch dieses Tages, an welchem ein Mann geboren ist, dem Deutschland Dank schuldet, einen Dank, den es nie abtragen kann. Und ist Deutschland einig, dann ist der Tag angebrochen, den Jahn sehnlichst erwünscht hat. h.

*) Am 11. August 1778 im Dorfe Lanz in der Priegnitz. D. Red.

Sprechsaal.

⁂ Zwei große Obstausstellungen und Versammlungen von Obstkennern und Obstzüchtern

stehen uns in diesem Herbste bevor. Der Vorstand der vereinigten belgischen Gartenbauvereine (Féderation des sociétés d'horticulture de Belgique), an dessen Spitze der Minister Royer steht, hat vom 28. September bis 1. Oktober d. J. eine Versammlung von Pomologen aller Völker (Congrès international) in Namur angesetzt, an welcher Theil zu nehmen berechtigt sind die Abgeordneten (1 bis 2) aller Gartenbauvereine und jeder, der sich auf dem Gebiete der Obstcultur als Schriftsteller oder durch praktische Leistungen bekannt gemacht hat. Die Tendenz ist in der Hauptsache dieselbe wie auf den bisherigen allgemeinen Versammlungen der deutschen Pomologen: man will sich verständigen über den Werth und die Benennung der einzelnen Sorten. Dies ist aber schon in Deutschland sehr schwierig und wird für Nordamerika, England, Frankreich, Belgien, Deutschland — diese Länder werden in Namur sicher vertreten sein — unerreichbar bleiben. Wichtiger, weil möglich, ist der Austausch der nationalen Sorten, die freilich immer noch geprüft werden müssen, ob sie da gedeihen, wohin man sie verpflanzt. Das Wichtigste aber sind die persönlichen Bekanntschaften und Verbindungen, welche bei solchen Gelegenheiten angeknüpft werden. Daß gerade Namur zum Versammlungsort gewählt wurde, hat einen doppelten Grund: erstlich wird dort nach gewöhnlichem Verlauf eine große Obstausstellung zu derselben Zeit stattfinden, und zweitens zeichnet sich die Umgegend selbst in Belgien durch ihre Obstcultur aus. Wer die Ausstellung und die Versammlung besucht, wird dort wie in Belgien überhaupt Gelegenheit finden, für Obstzucht und Gärtnerei viel zu sehen und viel zu lernen. Näher aber als Namur liegt uns Wien. Auch dort, im fürstlich Liechtensteinschen Garten in der Roßau, findet vom 4. bis 15. Oktober eine Ausstellung von Gegenständen des Obst- und Weinbaus statt. Referent, welcher auch zu dieser Ausstellung eine persönliche Einladung erhalten hat, muß zunächst dem praktischen Sinne, mit welchem das vom 28. Juni datirte Programm entworfen ist, seine volle Anerkennung zollen. Es sind in den Bereich der Ausstellung eine Mege Gegenstände gezogen, welche, obwohl von großer Wichtigkeit für Obst- und Weincultur, doch auf Ausstellungen gewöhnlich nicht gefunden werden. I. Das Programm faßt kurz und bündig Alles zusammen: Gegenstand der Ausstellung ist Alles, was auf Obst- und Weincultur Bezug hat. In 8 Paragraphen wird dann das Einzelne aufgeführt; wir wollen hier nur das Ungewöhnlichere herausheben. § 4. Obstbäumchen und Rebstöcke zur Darstellung der verschiedenen Culturen (Veredelungsschnitt und Zwickmethoden) im frischen oder getrocknetem Zustande, mit oder ohne Frucht. § 5. Künstlicher Dünger für Obstbäume und Reben. § 6. Dem Obst- und Weinbaue nützliche oder schädliche Insekten in natura oder in Abbildungen, sowie Mittel zur Vertilgung der Letzteren. § 7. Pläne, Zeichnungen, plastische Darstellungen von Obst- und Weingarten-Anlagen, deren Einfriedungen, Thoren, Brücken, Wasserschlägen, sowie bildliche Darstellungen der verschiedenen Culturarten beim Obst- und Weinbau. § 8. m. Literatur des Obst-, Wein- und Gartenbaues. II. 1) Zur Beschickung der Ausstellung ist Jedermann berufen, der oben aufgezählte Gegenstände erzeugt oder damit Handel treibt. 2) Die Anmeldung der Gegenstände hat längstens bis 1. September d. J. mittelst eigener Blanquette zu erfolgen, welche in der Gesellschafts-Kanzlei (k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft, Landhaus, Herrengasse Nr. 30) unentgeltlich behoben werden können. (Dieselbe ertheilt auch Auskuuft auf Anfragen). 3) Die Uebergabe der Gegenstände im Ausstellungsgebäude hat vom 20. bis 25. September zu erfolgen. — Der Spediteur Franz Staffler wird an ihn adressirte Collis, welche mit der Bezeichnung: Für die Obst- und Weinausstellung in der Roßau, versehen sind, übergeben. Als Prämien sind vorläufig 100 silberne Medaillen bestimmt. Es ist nicht zu bezweifeln, daß an Obst-, Trauben und Weinsorten u. s. w. des Vorzüglichen sehr viel aus dem Kaiserstaate zusammenkommen wird, und zu wünschen, daß Schlesien nicht blos durch den Besuch der Ausstellung, sondern auch durch Beschickung mit seinen Produkten sich betheiligen möge.

Zum Schluß können wir eine Bemerkung nicht unterdrücken, welche sich uns bei Vergleichung beider Ausstellungen und ihrer Veranlasser aufdrängt, die wir aber auch sonst zu machen vielfach Gelegenheit gehabt haben. Wie in Belgien überhaupt alle gemeinnützigen Unternehmungen von der Regierung angeregt oder mindestens kräftig befördert zu werden pflegen, so steht auch an der Spitze des Congrès international ein Minister. In Oesterreich dagegen sucht der hohe Adel seinen Ruhm darin, der Regierung und dem Volke in dieser Beziehung voranzugehen. Wie Fürst Liechtenstein seinen Garten für die Ausstellung hergiebt, so ist Fürst Schwarzenberg der Präsident des Central-Ausschusses der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft, welche die Ausstellung unternimmt. Doch dürfen wir es nicht verschweigen, daß auch unser landwirthschaftliches Ministerium bei der letzten großen Obstausstellung und Pomologenversammlung 1860 Opfer gebracht hat, welche im Verhältniß zu den Mitteln desselben sehr bedeutend genannt werden müen.

Breslau, 2. Aug. [Personalien.] Pfarradmin. Robert Urban in Seitsch als Pfarrer daselbst. — Weltpred. Ludwig Prudlo aus Breslau als Kapl. nach Hennersdorf, Archipr. Lauban. — Der Hr. Fürstbischof hat an Stelle des verstorbenen Ehrendomherrn Fietzek den Erzpriester Hrn. Purkop in Deutsch-Piekar zum Commissarius des beuthener Distrikts ernannt. — Kapl. Alois Schade in Striegau als solcher an die Pfarrkirche zu St. Vincenz in Breslau.

Breslau, 9. August. [Personalien.] Kaplan Carl Ditrich in Gr.-Rudno als solcher nach Rudnik, Archip. Ratibor. — Weltpr. Anton Riedel in Grüben als Kaplan nach Peterswaldau, Archipr. Reichenbach. — Kaplan Aug. Tintner in Deutsch-Leipe als solcher nach Neunz, Archipr. Neisse. — Kapl. Jos. Zimmermann in Neunz als solcher nach Neuland, Archipr. Neisse.

Abend-Post.

Turin, 5. Aug. Die Garibaldianer haben sich in der Nacht vom 29. Juli in Corleone einer Anzahl Flinten bemächtigt, welche Eigenthum der Gemeinde waren. Die Freischaaren befinden sich übrigens in ihrem Lager von Ficuzza nicht allzu behaglich. Garibaldi scheint auf dem Boden seiner Kasse zu sein. Er läßt daher an mehreren Orten Collecten veranstalten, so in Neapel durch den Abgeordneten Matina, der eigens deshalb von Palermo abgereist ist. Auch an die Fürstin Morra soll Garibaldi sich mit einer ähnlicher Bitte gewandt haben. Das genueser Comite, welches erst jüngst drei große Dampfschiffe gekauft hat, kann nicht viel beisteuern, da es selbst am Ende seiner Mittel ist. Die von General Cugia gen Ficuzza gesandten Truppen, 8 Bataillone und 1 Batterie, rücken nur in kleinen Etappen vor, um einem letzten Ausgleichungs-Versuche Zeit zu lassen.

Der „Precursore" vom 31. Juli bringt die Abschiedsworte Pallavicinos an die Palermitaner. Es heißt darin u. A.:

Mein Gewissen sagt mir, daß ich alle meine Pflichten, sowohl als Beamter wie als Bürger erfüllt habe. Als mir diese Erfüllung unmöglich wurde, beeilte ich mich, meine Entlassung zu geben, die von der Regierung angenommen wurde . . . Bei meiner Abreise empfehle ich euch, was Garibaldi euch immer ans Herz gelegt: die Eintracht. Ein einziger Ruf: Wir wollen Rom, erhebe sich vom Aetna bis zum Kranze der Alpen und wir werden Rom haben und nach Rom Venedig.

Das Rundschreiben, welches die Associazione Emancipatrice an die demokratischen Gesellschaften Italiens erlassen hat, lautet:

Während wir eine Finanz-Commission constituiren, welche sich zur Bildung der demokratischen Masse an die vermöglichen Klassen wenden soll, sind wir gezwungen, an die Gesellschaften zu appelliren, damit sie jedem ihrer Mitglieder eine außerordentliche Beisteuer von einem Franken auferlegen. Dieselbe wird nur einmal aufgefordert werden. Dieses Geld wird zu dem geheiligten Fonds für die Befreiung Roms und Venedigs geschlagen werden. Mit diesen Worten glauben wir den Zweck angedeutet zu haben, für welchen wir allein die Summe anwenden werden. Wenn die Gesellschaften das verwirklicht sehen wollen, was den Gipfel ihrer Wünsche bildet, so müssen sie sich diesem neuen Opfer unterziehen. Wir verlangen es im Namen des Vaterlandes. Je schneller es geschieht, desto fruchtbarer wird die That werden. Wir beauftragen das leitende Comite, sich der Ausführung mit der wirksamsten und eifrigsten Sorge anzunehmen. Wir haben zu vieles Vertrauen in seinen Patriotismus, um noch lebhaftere Mahnungen zu gebrauchen. So wie das Geld gesammelt ist, soll es an Hrn. Antonio Mosto in Genua eingesandt werden. Mit brüderlichem Gruß! Die executive Commission.

Telegraphische Depesche.

Turin, 9. August. Die „Opinione" sagt: Ein Zusammentreffen der Truppen mit den Freiwilligen hat bei Saint Etienne auf der Straße nach Girgenti stattgefunden. Die Truppen waren 100, die Freiwilligen 1200 Mann stark. Nach wenigen Schüssen zogen sich die Freiwilligen zurück und ließen 70 Gewehre im Stich. Garibaldi kommandirt die nach Messina marschirenden Colonnen. Nach der „Monarchia nazionale" hatten die Freiwilligen, meist sehr junge Leute, 2 Todte. (Angek. 10 Uhr 5 Min. Abends.)

(Statt besonderer Meldung.)
Nikel Sohrauer, [1544]
Joseph Löwy,
empfehlen sich als Verlobte.
Rosenberg O/S. Kottolin bei Gr.-Streblitz.

Unsere am 5. d. M. vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir hiermit ergebenst an.
Ober-Jastrzemb. [1148]
Franz Menzel.
Franziska Menzel, geb. **Ryschka.**

Heute Nachmittag 3 Uhr wurde meine Frau **Leocadie,** geb. **Baluschek,** von einem muntern Knaben glücklich entbunden.
Ratibor, den 7. August 1862. [1150]
C. Kluth, Haupt-Amts-Assistent.

Am 2. August Vormittags ½ 10 Uhr entschlief im Glauben an seinen Erlöser unser geliebter Gatte und Vater, der hiesige Apotheker **Herrmann Otto Becker** im väterlichen Hause zu Herrnhut, woselbst er Genesung gesucht hatte. Dies theilnehmenden Verwandten und Freunden zur Nachricht.
Gnadenfrei, den 8. August 1862. [1152]
Die trauernden Hinterlassenen.

Nach schweren Leiden starb am 7. d. Mts. Abends 8 Uhr meine liebe Frau geb. **Fränzel.** Dies zeige ich tiefbetrübt Verwandten und Freunden hiermit ergebenst an. [1541]
Beerdigung den 10. d. Nachmittags 3½ Uhr. Trauerhaus Herdain Nr. 2.
Lindner, nebst Familie.

Familiennachrichten.

Verlobung: Frl. Marie Gr. v. Seckendorff in Halle mit dem Frhrn. Gerold v. Seckendorff zu Leipzig.
Geburten: Ein Sohn Hrn. Hauptmann v. Bentivegni in Berlin, Hrn. Oberförster Adolf Tilmann zu Forsthaus Wolbeck bei Münster.
Todesfälle: Verw. Roland, geb. Strenge, in Berlin, Hr. Gustav v. Bord in Frankfurt a. O., Hr. Rittergutsbes. v. Haw in Trier, Hr. Dr. Philibert Dettmann in Norkitten, Hr. Pierre Louis le Comte in Berlin, Hr. Ernst Endemann in Bonn, Hr. Peter Jacob Frische in Homburg.

Verlobung: Frl. Emma Hanisch mit Hrn. Hugo Effenberger Schmiegel in Görschen.
Geburt: Eine Tochter Hrn. Lieut. Max v. Wentzky in Danchwitz.
Todesfall: Frau Philippine Kuntze, geb. Menzel in Hirschberg.

Theater-Repertoire.

Sonntag, den 10. Aug. (Gewöhnl. Preise.) Fünftes Gastspiel des Balletmeisters Hrn. **Lévasseur,** vom Stadttheater zu Hamburg, und sechstes Gastspiel des Solotänzers Hrn. **Franz Opfermann,** vom k. k. Hofopern-Theater zu Wien. Zum sechsten Male: **„Sitala, das Gaukler-Mädchen."** Komisches Ballet in 2 Aufzügen und 3 Tableaux. Musik von verschiedenen Komponisten. Vorher, zum ersten Male: **„Onkel Tannhäuser."** Lustspiel in 1 Akt, nach einer französischen Idee von Th. Gaßmann. (Bertbold, Gutsbesitzer, Hr. Dorn. Louise, seine Frau, Fräul. Schäffer. Madame Holm, deren Mutter, Frau Köhler. Ida, ihre Nichte, Fräul. Genelli. Robert, Bertbold's Neffe, Hr. Vaillant. Doctor Hummel, Hr. Possart. Franz, Diener, Hr. Meister.)
Montag, den 11. August. (Kleine Preise.) **„Erziehungsresultate,** oder: **Guter und schlechter Ton."** Lustspiel in zwei Akten, frei nach Decomberousse von C. Blum. Hierauf: **„Die Verlobung bei der Laterne."** Komische Operette in 1 Akt von M. Carré und L. Battu. Musik von Offenbach.

Sommertheater im Wintergarten.
Sonntag, 10. August:
Doppel-Vorstellung.
I. Vorstellung: Anfang 4 Uhr. (Kleine Preise.) 1) Zum zweiten Male: **„Ein Mädchen für Alles,** oder: **Jettchens Liebe und Cabale."** Original-Posse mit Gesang in 2 Aufzügen von H. Salingré. Musik von A. Büchel. 2) Zum zweiten Male: **„Der Vereinsheld."** Lustspiel in 1 Akt von Justinus.
II. Vorstellung: Anf. 7 Uhr. (Gewöhnl. Preise.) **„Unter der Erde,** oder: **Freiheit und Arbeit."** Original-Charakterbild mit Gesang in 3 Akten von C. Elmar. Musik von F. v. Suppé. Anfang des Concerts 3 Uhr.
Montag, 11. August. (Gewöhnl. Preise.) **Zum Benefiz für Fräulein Lüth.** 1) **„Steffen Langer aus Glogau."** Lustspiel in 4 Akten und einem Vorspiel von Charlotte Birch-Pfeiffer. 2) **„Des Sängers Fluch."** Gedicht, dargestellt in 4 lebenden Bildern von Uhland, gesprochen von Hrn. Sternberg.

Handw.-Verein. **Montag,** Herr Dr. **M. Karow:** Ueber Jean Paul (dritter und letzter Vortrag). **Donnerstag,** Hr. Assessor **Mehrländer:** Erklärung des „Spazierganges" von Schiller.

Breslauer Gewerbe-Verein.
Montag den 11. August, Mittags 12 Uhr: **Excursion nach Saarau.** Behufs Besichtigung der Fabrik-Anlagen des Herrn Commerzien-Rath Kulmiz. Billets à 24 Sgr. sind bei Herrn **Hipauff** (Oderstr.) zu haben.

Die nächsten 3 bis 4 Wochen bin ich nicht in Breslau anzutreffen, und wird Herr Hofzahnarzt **Wegner,** Alte Taschenstraße 15, die Güte haben, mich nöthigenfalls zu vertreten. [1469]
Wardein, Zahnarzt.

Il Bacio f. Pfte. oder f. Ges. à 7½—10 Sgr. Gebet d. Jgfr., Klosterglocken, Gebetstunde, Walzer, 1 Wahns. u. Trebelli-Galopp à 5 Sgr. Silberfischchen, Miserere a. Troubadour. Versprechen h. Herd. **Richards** Marie u. Sybille, Nocturne à 7½ Sgr. Voss Carneval von Venedig. Bilse Schlesische Lieder à 10 Sgr. Kontski Erwachen d. Löwen 15 Sgr. 2 Pariser Einz.-M. u. 3 Dessauer M. à 3 Sgr. [1106]
F. W. Gleis, Albrechtsstr. 43, 1 Tr., 2. Viertel v Ringe links.

Volksgarten.

Heute Sonntag den 10. August: [1178]
Militär-Doppel-Konzert.
Auftreten der berühmten Künstler **François Schneider** und **George Foottit,** in ihren außerordentlichen Kunstproduktionen. Unter Andern: **Die diabolische Kugel,** ausgeführt vom kleinen Charles.
The Elphin Sprites, ausgeführt von Herrn Foottit und Sohn.
Der Kanonenschuß.
François Schneider nimmt eine Kanone (sechs Pfünder) auf den Rücken, marschirt damit nach dem Takte der Musik auf und ab, läßt sie abfeuern, ohne durch den furchtbaren Rückstoß zum Weichen gebracht zu werden.
Großes Brillant-Feuer.
Anfang 4 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Vorläufige Anzeige.
Volksgarten.
Dinstag den 12. August: [1179]
Großes Volksfest.
Billets à 3 Sgr., Kinder 1 Sgr., sind in den bekannten Commanditen im Voraus zu haben.

Schießwerder.
Heute Sonntag den 10. August: [1538]
Großes Militär-Konzert
unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **C. Faust.**
Anfang 4 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Fürstensgarten.
Heute Sonntag den 10. August: [1532]
Großes Konzert
der Springerschen Kapelle.
Anfang 3½ Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Liebichs Etablissement.
Heute Sonntag den 10. August: [1166]
großes Konzert
von der Kapelle der Herren **König** und **Wentzel.**
Anfang 4 Uhr.
Entree für Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.

Zelt-Garten.
Heute Sonntag den 10. August: [1534]
Großes Nachmittag- u. Abendkonzert
von der Kapelle der schl. Artill.-Brigade Nr. 6, unter Leitung des Kapellmstr. Herrn **Englich.**
Anfang 5 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Donnerstag, den 14. August
Concert
auf dem **Striegauer Spitzberge,** ausgeführt von der Kapelle des 6. Jägerbataillons, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Demuth aus Freiburg.
Anfang 3¼ Uhr. Entree a Person 3 Sgr., wozu ergebenst einladet: [1153]
A. Friebe, Restaurateur.

Dinstag den 12. d. M. Nachmittag 5 Uhr findet in Cosel ein **Concert** der Kapelle des königl. 62. Infanterie-Regiments in der nahen Topaline statt, dessen Ertrag zu einem Fond für die Legung eines Trottoirs in hiesiger Stadt angelegt werden soll. Die auswärtigen Freunde der Stadt ladet auf diesem Wege ergebenst ein [1151]
Birke, Bürgermeister.
Cosel, den 8. August 1862

Zur Tanzmusik in Rosenthal
(im Sommerpavillon), [414]
heute, Sonntag, ladet ein: **Seiffert.**

Ich werde meine amtliche Thätigkeit Ende September d. J. beginnen. Bis dahin bin ich beurlaubt und nicht hier anwesend. Breslau, 9. Aug. 1862.
Freund,
königl. Rechtsanwalt und Notar.

Bei **Chr. E. Kollmann** in Leipzig erschien: [1167]
Einige politische Betrachtungen,
angestellt bei Gelegenheit eines
unpolitischen Handelsvertrages.
II. Aufl. 8. geh. 8 Sgr.

Die historischen Wunder der Welt sind täglich Abends im **Tempelgarten** bei guter Beleuchtung zu sehen. [1526]
J. Lexa,
academ. Maler aus Prag.

Da ich der geschiedenen **Johanna von Schrötter** nichts schulde, so braucht sie auch meine Wohnung nicht zu wissen.
[1533] **Sommerkorn.**

Privat-Entbindungs-Anstalt, concessionirt, mit Garantie für dauernde Verschwiegenheit, liebevolle Pflege, billiges Honorar. **Ohning,** prakt. Arzt, Berlin, Alte
[1174] Schützenstraße 11.

Die Broschüre: [1129]
Mein Austritt aus dem Central-Verein deutscher Zahnärzte.
Th. Block,
ehemaliges Mitglied des Central-Vereins und ordentliches Nichtmitglied des sogenannten Breslauer Zahnvereins,
(Preis 5 Sgr.)
ist zu beziehen durch die Buchhandlung von **J. F. Ziegler,** vorm. Grass, Barth & Comp., Sort., Herrenstr. 20.

Diejenigen Civil- und Militärpersonen, welche aus der königlichen und Universitäts-Bibliothek Bücher entliehen haben, werden aufgefordert, dieselben wegen der bevorstehenden Revision in der Woche vom 5. bis zum 11. August, während der Vormittagsstunden von 10—12 Uhr zurückzuliefern.
Breslau, den 1. August 1862. [1483]
Der königliche Ober-Bibliothekar und Professor Dr. **Elvenich.**

Oberschlesische Eisenbahn.

Die Lieferung **zweier Drehscheiben** für die Oberschlesische Eisenbahn soll im Wege der öffentlichen Submission verdungen werden. [1160]
Hierzu ist ein Termin auf den **28. August d. J., Vormittags 10 Uhr,** im Büreau des Unterzeichneten anberaumt.
Die Offerten sind portofrei, versiegelt und mit der Aufschrift:
„Offerte auf Lieferung von Drehscheiben"
bis zum erwähnten Termine an das Büreau des Unterzeichneten einzureichen, wo dieselben in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten eröffnet werden.
Die Lieferungs-Bedingungen können gegen Erstattung der Copialien in dem vorerwähnten Büreau entnommen werden.
Breslau, den 7. August 1862.
Der kgl. Ober-Maschinenmeister der Oberschlesischen Eisenbahn **Sammann.**

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Vom **15. August d. J.** ab findet mit den Morgen- und Abend-Personen-Zügen **Beförderung in IV. Wagenklasse** statt. Der Tarif ist auf allen diesseitigen Bahnhöfen einzusehen.
Breslau, den 5. August 1862. [1093] **Direktorium.**

Rothgedrungene Erklärung
auf die **Block**'sche Broschüre
„Mein Austritt aus dem Central-Verein".
(Mein letztes Wort in dieser Angelegenheit.)

Ein bekannter Local-Referent, welcher das Publikum über durchgegangene Pferde, Wasserleichen, Feueralarm und sonstige Unglücksfälle zu unterrichten pflegt, hat in der letzten Nummer der Schlesischen Zeitung, besonders noch auf das Erscheinen einer Broschüre hingewiesen, deren Inhalt allerdings des Scandalösen zu viel enthält, als daß ein pflichtgetreuer Reporter nicht sofort in das Posthorn deshalb stoßen sollte. Wenn der Verfasser, der auch ohne sich zu nennen, an dem Tone erkennbar geworden wäre, der an die von ihm veranstalteten musikalischen Matinées erinnert, sein Opus: „Mein Austritt aus dem Centralverein" betitelt, so wird gewiß Jedermann von der Wichtigkeit dieses Ereignisses durchdrungen sein, das den Ausgetretenen veranlaßt, 72 Seiten nur von seiner Person zu sprechen, lediglich um zu beweisen, daß er klug genug gewesen ist, den Zeitpunkt erst gar nicht abzuwarten, bis er aus dem Vereine herausgetreten wird, sondern von selbst zu gehen.

Wir würden die Pflichten der Wohlanständigkeit zu verletzen glauben, wenn wir das Publikum zu Zeugen eines Streites aufriefen, der geflissentlich heraufbeschworen und nur mit den Persönlichkeiten gewürzt worden ist, weil es gewissen Leuten ganz gleich ist, auf welchem Wege sie die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich ziehen. Da aber Herr Block, der sich als Autor der genannten Broschüre zu erkennen giebt, offenbare Unwahrheiten benutzt, um seine Gegner zu discreditiren, und ein Stillschweigen der Mißdeutung ausgesetzt sein kann, als ob ein Schein von Wahrheit seinen Angaben zu Grunde läge, so sei hier zur Rectification erwähnt:

1) Die von Herrn Zahnarzt Block citirte Annonce in der Vossischen Zeitung, welche als Folie für die marktschreierischen Annoncen anderer Leute dienen soll, beruht auf einer Mystification. Sie kann nur von einem Individuum ausgegangen sein, das sich nicht scheut, den Namen ehrlicher Leute zu mißbrauchen. Mein Vater hat bereits öffentlich erklärt, daß er eine solche Annonce nicht hat inseriren lassen.

2) Mit der Anzeige des Instituts für Mundkranke, Klosterstraße Nr. 5, verhält es sich, was die Unterschrift meines Vaters anbelangt, ebenso. Man möge demnach die Glaubwürdigkeit des Herrn Block in andern Dingen bemessen.

3) Herr Block behauptet, daß der hiesige zahnärztliche Verein ihn zum Mitgliede ernannt hat. Der Verein wurde ja aber gegründet, um dem Treiben entgegenzutreten, das für den ganzen zahnärztlichen Stand compromittirend war. Herrn Block's Aufnahme in den Verein würde also nichts anderes bezweckt haben, als uns selber in's Gesicht zu schlagen. Die anonymen Briefe, die Herr Block zu seiner Rechtfertigung anführt, müssen aus derselben unsauberen Quelle gekommen sein, aus der die Insinuation entspringt, als ob mir ihr Ursprung bekannt wäre.

4) Ich kann es leider nicht in Abrede stellen, daß ich Herrn Block einmal besucht habe. Derselbe hatte mich in einer Prozeßangelegenheit, die er gegen einen Baumwollenspinnerei-Director verfolgte, als Sachverständiger vorgeschlagen; ich machte also den Besuch, der mir eine Gewissenssache war, lediglich zu meiner Information. Die Instrumente jedoch, die ich dort zu sehen Gelegenheit hatte, waren in der That nichts Neues für mich, denn ich hatte sie aus Paris mitgebracht, während Herr Pappenheim sie seinen hiesigen Kunden erst später verkauft hat. Daß ich für Gegenstände, die mir schon oft durch die Hände gegangen, nicht das Erstaunen haben konnte, wie andere, denen sie bisher unbekannt geblieben, war also keineswegs in meiner Jugend, sondern in dem Sachverhältniß begründet, das Herr Block trotz seines Alters nicht begriffen hat.

5) Herr Block behauptet, ich hätte schon Wochen lang vorher von einem Inserat Kenntniß gehabt, das gegen ihn gerichtet gewesen und ich hätte mich dessen auch öffentlich gerühmt. Da Herr Block diesen Vorfall benutzt, um das Mitleid seiner Leser zu erregen, mir Schadenfreude und Hartherzigkeit vorwirft, weil ich mich über seinen Unfall im Chausseegraben gefreut haben soll, so erkläre ich hiermit auf mein Ehrenwort, von der fraglichen Annonce bis zu ihrem Erscheinen kein Wort gewußt zu haben. Herr Spiegel, in dessen Morgenblatt das Inserat erschien, hat öffentlich erklärt, daß er, ohne von Jemandem dazu aufgefordert worden zu sein, in dieser Sache, um mich eines Zeitungsausdruckes zu bedienen, einen Eclat loslassen würde; zu welchem Zwecke, ist hier nicht der Ort zu untersuchen; es wurde auch kein Geheimniß daraus gemacht, daß der verstorbene Literat Emil Meyer Herrn Spiegel in dieser Beziehung gefällig gewesen war.

6) Schließlich ist die Aeußerung, die ich bei dem Schiedsrichter gethan haben soll, in ihrem Wortlaut zwar falsch wiedergegeben, dennoch bin ich jeden Augenblick bereit, was ich wirklich gesagt habe, auch zu vertreten. Sollte Herr Block, der ein so gutes Gedächtniß hat, daß er sich auf Zusammenkünfte erinnert, die nie stattgefunden haben, meine Worte so genau gemerkt haben, daß er sie zu einer Injurienklage gegen mich benutzen kann, so sehe ich einer solchen gerichtlichen Belehrung, unter deren Schutz Herr Block schon einmal sich zu stellen in der Nothwendigkeit war, mit aller Ruhe entgegen und halte ich sie für die einzige Revanche, die mir von Seiten meines Angreifers gegeben werden kann. [1170]
Breslau. **Julius Bruck.**

Preussische Prämien-Anleihe
versichern gegen die diesjährige Verloosung billigst: **Gebr. Guttentag.**

Preußische 3½proc. Prämien-Anleihe von 1855.
Versicherungen gegen die am 15. September d. J. stattfindende Verloosung übernimmt billigst:
Otto Friedländer,
[1475]
Breslau, August 1862. **Bank- u. Commissionsgeschäft,** Junkernstraße 6.

Lithogr. Visitenkarten in schön. schwarz. Schrift a. f. franz. Double-Glacé, **100 St. v. 14 Sgr.** an ein höchst elegantes Visitenkartentäschchen in feiner Goldpressung **gratis!** empfiehlt die bekannte billige Papierhdlg. **J. Bruck,** Nikolaistr. Nr. 5.

Breslau, den 1. August 1862.
Hierdurch erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich am heutigen Tage am hiesigen Platze ein **Produkten-Geschäft** in allen Gattungen **roher Leder** für Ein- und Verkauf errichtet habe, und bitte gefälligst von meiner Firma
S. B. Kristeller
Notiz nehmen zu wollen. [1525]
S. B. Kristeller,
Comtoir: **alte Taschenstraße Nr. 1,** im Hause des Herrn W. Lode.

Waldenburg.
Bergers Restauration und Hôtel garni,
Ring Nr. 80, [1165]
wird der gütigen Beachtung des hochgeehrten reisenden Publikum bestens empfohlen.

Für Fußleidende. **R. Vogel,** Fußarzt, Schmiedebrücke Nr. 23, erste Etage, zu sprechen von Morgens 8 Uhr bis Nachmittags 6 Uhr. [1535]

Amtliche Anzeigen.

[1529] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist Nr. 1105 die Firma **G. Lehmann** hier und als deren Inhaber der Kaufmann **Gottlob Lehmann** hier am 6. August 1862 eingetragen worden.
Breslau, den 6. August 1862.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1530] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist Nr. 1106 die Firma **J. R. Hedinger** hier und als deren Inhaber der Kaufm. **Johann Reinhard Hedinger** hier am 6. August 1862 eingetragen worden.
Breslau, den 6. August 1862.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1532] **Bekanntmachung.**
In unser Prokuren-Register ist Nr. 174 **Leopold Guttmann** hier als Prokurist der hierorts bestehenden, im Firmen-Register Nr. 55 unter der Firma **Albert Guttmann** eingetragenen, dem Kaufm. **Albert Guttmann** hier gehörigen Handelsniederlassung am 6ten August 1862 eingetragen worden.
Breslau, den 6. August 1862.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1531] **Bekanntmachung.**
In unser Gesellschafts-Register ist heute
a) die unter Nr. 11 eingetragene Handelsgesellschaft **Ignatz Leipziger & Co.,** weil sie zufolge unrichtiger Anmeldung als offene Handelsgesellschaft eingetragen war, gelöscht, und
b) Nr. 246 die seit dem 1. Oktober 1856 unter der Firma **Ignatz Leipziger & Co.** hier bestehende Commanditengesellschaft, und als deren persönliche haftende Gesellschafter die Kaufleute und Bankiers **Ignatz Leipziger** u. **Isidor Richter,** beide hier,
eingetragen worden.
Breslau, den 4. August 1862.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung. I.

[1528] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist sub laufende **Nr.** 64 die Firma **L. Brauer** zu Woischnik, und als deren Inhaber der Kaufmann **Leopold Brauer** zu Woischnik am 6ten August 1862 eingetragen worden.
Lublinitz, den 6. August 1862.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [1502]
In unser Firmen-Register des unterzeichneten Gerichts sind eingetragen worden:
sub Nr. 121 am 31. Juli d. J. die Firma **G. Geisler,** und als deren Inhaber der Kaufmann **Johann Gottfried Geisler** zu Nieder-Wüste-Giersdorf,
sub Nr. 122 am 1. August d. J. die Firma **Fr. Silber** zu Nieder-Wüste-Giersdorf, und als deren Inhaber der Maurermeister **Friedrich Silber** in Waldenburg.
Waldenburg, den 1. August 1862.
Königl. Kreis-Gericht. Ferien-Abthlg.

[1524] **Bekanntmachung.**
Zum nothwendigen Verkaufe des bierselbst in der Tauenzienstraße Nr. 56b belegenen, auf 10,899 Thlr. 9 Sgr. 4 Pf. geschätzten Grundstücks haben wir einen Termin
auf den 10. Februar 1863, Vormittags 11½ Uhr, vor dem Stadtrichter Freiherrn v. Richthofen,
im 1. Stock des Gerichtsgebäudes angesetzt.
Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden.
Die unbekannten Realprätendenten werden zu obigem Termine zur Vermeidung der Ausschließung mit ihren Ansprüchen hierdurch vorgeladen. Breslau, den 24. Juli 1862.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1533] **Bekanntmachung.**
Der Konkurs über das Vermögen des Handelsmanns **Johann Reinhold** zu Leobschütz ist beendet.
Leobschütz, den 6. August 1862.
Königl. Kreis-Gericht.
Ferien-Abtheilung.

[1526] **Steckbrief.**
Der frühere Oeconom **Feige,** Sohn erster Ehe der separirten Neumann, Friederike, geb. Stein, soll wegen Unterschlagung verhaftet werden. Die Civil- und Militärbehörden werden ersucht, denselben im Betretungsfalle festzunehmen und an die hiesige königl. Gefangenen-Anstalt abzuliefern.
Breslau, den 4. August 1862.
Königliches Stadt-Gericht.
Abtheilung für Strafsachen.

Der unter Nr. 1434 in Nr. 345 veröffentlichte Steckbrief hinter dem Kaufmann **Silbermann** ist erledigt.
Breslau, den 6. August 1862.
Königliches Stadt-Gericht.
Abtheilung für Strafsachen.

Pulver-Lieferung.
Die Lieferung von 200 Ctr. Sprengpulver erster Qualität für die Factorei der unterzeichneten Gesellschaft soll im Wege der Submission für den Zeitraum vom 1. October 1862 bis zum 1. April 1863 vergeben werden.
Es ist hierzu ein Termin auf
den **1. September d. J.,** Nachmittags 3 Uhr,
anberaumt.
Lieferungs-Unternehmer wollen ihre Offerten bis dahin portofrei und versiegelt mit der Aufschrift
„Offerte auf Lieferung von 200 Centnern Sprengpulver erster Qualität"
einreichen.
Die Eröffnung der Offerten erfolgt im Termine in Gegenwart der erschienenen Submittenten.
Die Lieferungsbedingungen sind in unserer Registratur einzusehen, auch werden dieselben auf portofreie Anträge gegen Erstattung der Copialien mitgetheilt. [1155]
Lipine, den 5. August 1862.
Schlesische Actien-Gesellschaft für Bergbau- und Zinkhüttenbetrieb.

Nothwendiger Verkauf.

Die dem Branntweinbrenner **Friedrich Krause** gehörige Besitzung Nr. 7 zu Lehmgruben, abgeschätzt auf 21,187 Thlr. 20 Sgr. 1 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

den 25. Februar 1863, Vormittags 11 Uhr, vor dem Herrn Kreisger.-Rath Grattenauer an ordentlicher Gerichtsstelle im Parteien-Zimmer Nr. 2,

resubhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden.

Breslau, den 16. Juli 1862. [1523]

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheil.

Nothwendiger Verkauf. [466]

Königl. Kreis-Gericht zu Pleschen.

Erste Abtheilung.

Pleschen, den 7. März 1862.

Das dem Gutsbesitzer **Ladislaus von Przyluski** gehörige, im Pleschener Kreise belegene Rittergut Broniszewice nebst Zubehör, abgeschätzt auf 174,316 Thlr. 21 Sgr. 6 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehendeu Taxe soll

am 30. Oktober 1862, Vorm. 11 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei dem Subhastationsgericht zu melden.

Fourage-Lieferung.

Die Lieferung der Fourage für die auf den Werken der unterzeichneten Gesellschaft befindlichen Pferde soll für die Zeit vom 1. October 1862 bis ult. September 1863 im Wege der Submission an den Mindestfordernden vergeben werden, und ist hierzu ein Termin auf **den 1. September d. J.,** Nachmittags 3 Uhr,

anberaumt.

Lieferungs-Unternehmer wollen ihre Offerten bis dahin portofrei und versiegelt mit der Aufschrift

„Offerte auf Fourage-Lieferung"

einsenden.

Die Eröffnung der Offerten erfolgt im Termine in Gegenwart der erschienenen Submittenten.

Die Lieferungsbedingungen sind in unserer Registratur einzusehen, auch werden dieselben auf portofreie Anträge gegen Erstattung der Copialien mitgetheilt. [1155]

Lipine OS., den 5. August 1862.

Schlesische Actien-Gesellschaft für Bergbau- und Zinkhüttenbetrieb.

[1525] **Bekanntmachung.**

Die an der Maltsch-Waldenburger Chaussee, 2¼ Meilen von Jauer entfernt liegende Chausseegeld-Hebestelle Groß-Baudiß, woselbst das Chausseegeld für 1¼ Meile erhoben wird, soll vom 1. October d. J. verpachtet werden.

Hierzu haben wir einen Termin **auf den 30. August d. J.,** Vormittags von 10 bis 12 Uhr, in unserm Geschäfts-Lokale anberaumt. Jeder Mitbieter hat zuvor eine Caution von 200 Thaler baar oder in coursmäßigen Staatspapieren zu erlegen.

Die Einnahme-Verhältnisse dieser Barriere so wie die Licitations- und Contractsbedingungen können während der Dienststunden in unserem Geschäftszimmer so wie in dem des Unter-Steuer-Amtes zu Jauer eingesehen werden. Liegnitz, den 26. Juli 1862.

Königl. Haupt-Steuer-Amt.

Bekanntmachung. [1484]

Die königliche Chausseegeld-Hebestelle zu Brzenskowitz, an der Bergwerksstraße von Myslowitz nach Brzezinka belegen, von welcher das Chausseegeld für eine halbe Meile erhoben wird, soll in dem **auf den 19. August d. J.,** Vormittags von 9 bis 12 Uhr, in dem Geschäftslokale des unterzeichneten Haupt-Zoll-Amtes anberaumten Termine vom 1. October d. J. ab meistbietend verpachtet werden.

Zu diesem Termine werden Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen, daß jeder Bieter zur Sicherstellung seines Gebotes Einhundert Thaler baar, oder in preußischen Staatspapieren von mindestens gleichem Courswerthe, zu deponiren hat, und daß Gebote im Termine nur bis 12 Uhr Mittags angenommen werden.

Die Contracts- und Lizitations-Bedingungen können während der Amtsstunden in unserem Geschäftslokale eingesehen werden.

Myslowitz, den 31. Juli 1862.

Königl. Haupt-Zoll-Amt.

[1423] **Bekanntmachung.**

Laut höherer Anordnung, soll die auf der Berlin-Breslauer Kunststraße bei Neusalz a/O. belegene Chausseegeld-Empfangsstelle Alt-Tschau vom 1. October d. J. ab an den Meistbietenden verpachtet werden, und ist der Bietungstermin auf **den 19. August d. J.,** von Vormittags 10 Uhr bis Nachmittags 4 Uhr, in dem Geschäfts-Lokale des unterzeichneten königl. Haupt-Steuer-Amts anberaumt, wo auch die Bietungs- und Verpachtungsbedingungen, so wie die Einnahme-Verhältnisse der ausgebotenen Stelle jederzeit in den Geschäftsstunden eingesehen werden können.

Nur als dispositionsfähig sich ausweisende Personen, welche vorher mindestens 100 Thlr. baar, oder in annehmbaren Staatspapieren zur Sicherheit ihrer Gebote bei uns hinterlegt haben, werden zum Bieten zugelassen. Nachgebote werden nicht angenommen.

Glogau, den 22. Juli 1862.

Königliches Haupt-Steuer-Amt.

Da ich nach dem Ableben meines Mannes das Kupferschmiedegeschäft nicht fortführe, will ich das gesammte **Handwerkzeug** verkaufen.

Rawicz, den 7. August 1862.

[1131] verw. **Caroline Haeger.**

Alte Watte

kauft zu hohem Preise, und nimmt portofreie feste Anstellungen entgegen [1150]

M. Breslauer, Reuschestraße 21.

Gerichtliche Auctionen.

Dinstag den 12. d. M., Vormittag 9 Uhr sollen im Stadtgerichts-Gebäude Wäsche, Betten, Kleidungsstücke, Möbel, Hausgeräthe, mehrere Goldsachen und eine Parthie Glacee- und seidene Handschuhe;

Mittwoch den 13., Vorm. 10 Uhr, Friedrich-Wilhelmsstraße 66, Glas- und Porzellan-Sachen und mehrere gute Möbel von Kirsch- und Nußbaum;

Donnerstag den 1., Vorm. 11 Uhr, im 1. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes, eine zur Kaufm. Adolph Kohn'schen Konkursmasse gehörige, auf den Gütern Garbendorf und Michelwitz Kreis Brieg, haftende Hypothekenforderung von 1250 Thlr.; und

Freitag den 15., Vorm. 9 Uhr, im Appell.-Gerichtsgebäude Kleidungsstücke, Möbel, Hausgeräthe und Schlosserwerkzeuge, versteigert werden.

Fuhrmann, Auct.-Comm.

Für Herrn Otto Hagen in Insterburg erhielt die Expedition der Breslauer Zeitung ferner: durch Buchdrucker H. Müller 6 Thlr. 12 Sgr., (nämlich von Holzmann 5 Sgr., E. Frankfurter 5 Sgr., Goldstein 5 Sgr., E. Schmidt 10 Sgr., Rettig 2½ Sgr., Fr. Joachimssohn 10 Sgr., ein Student 5 Sgr., J. Treuenfels 5 Sgr., H. Rüdiger 5 Sgr., Franke 2½ Sgr., W. Herrmann 2½ Sgr., Thiel 2 Sgr., Schabacker 2½ Sgr., Badhaus 2½ Sgr., F—r 5 Sgr., Z—l 7½ Sgr., von drei Fortschrittmännern 1 Thlr., Sch—r 15 Sgr., A—r 10 Sgr., E—r 1 Thlr., F—l 1 Thlr.) Desgl. von S.....r 5 Thlr. [1039]

Wohnungs-Veränderung.

Ich erlaube mir einem hohen Adel und geehrten Publikum von Nah und Fern die ergebene Anzeige zu machen, daß meine Conditorei und Bäckerei nicht mehr in Großpietsch's Hotel am Markte, sondern Schweidnitzerstraße beim Klemptnermstr. Hrn. Prasse sich befindet und bitte das früher geschenkte Vertrauen auch in meiner neuen Wohnung auf mich übertragen zu wollen. [1194]

Striegau, im August 1862.

Bruno Großpietsch.

Die Nr. 5083 Lit. B. a, 500 Thlr. der Staatsanleihe vom Jahre 1854, welche sich seit dem September 1858 in meinem Besitz befindet, ist mir abhanden gekommen, der zugehörige Coupon dagegen ist in meinen Händen. Ich bin im Stande außerdem mich als rechtmäßigen Besitzer auszuweisen und warne vor Ankauf derselben. Ich ersuche im Gegentheil alle Banquiers resp. Geldwechsler den Präsentanten obenbez. Nr. festzuhalten, da derselbe möglicher Weise sich im unrechtmäßigen Besitz befindet. Da diese Entwendung bereits der Hauptverwaltung der Staatsschulden, sowie allen Regierungs-Hauptkassen des Staates angezeigt ist, so wird seine Obligation, selbst bei Gelegenheit der Ausreichung neuer Zins-Coupons ungiltig. Ich kann daher dem unrechtmäßigen Inhaber jener Obligation nur rathen, mir solche zurückzuliefern und will ihm, ohne daß ich nachforsche, auf welche Weise er dazu gekommen sein mag, noch 10 Thaler schenken. [1154]

Ober-Stradam im August 1862.

O. v. Reinersdorff, Majoratsherr.

Vacanz.

Vom 1. Oktober c. ab, event. auch sofort, ist bei der unterzeichneten Gemeinde die Stelle eines Cantors, Schächters und בעל קורא vacant. Der jährliche Gehalt ist, bei freier Wohnung auf 300 Thlr. fixirt und genießt derselbe noch ansehnliche Neben-Accidentien.

Es wird besonders darauf Rücksicht genommen, daß der Anzustellende gleichzeitig religiöse Vorträge halten und auch den Religions-Unterricht ertheilen kann; zumal hierorts eine Real-Schule existirt und es kann sonach der Gehalt vergrößert werden. [987]

Persönliche Vorstellung ist wünschenswerth; jedoch werden Reisekosten nicht vergütigt.

Kreuzburg OS., den 31. Juli 1862.

Der Synagogen-Vorstand.

Offener Lehrer-Posten. [1128]

Der Religionslehrer-Posten bei der hiesigen jüdischen Gemeinde, mit einem jährlichen Gehalte von 200 bis 250 Thlrn. verbunden, ist vom 1. Oktober d. J. ab zu besetzen, und würden besonders diejenigen berücksichtigt und im Gehalte höher gestellt werden, die befähigt sind, den Cantordienst mit zu versehen.

Unverheirathete qualifizirte Bewerber wollen ihre Zeugnisse oder vidimirte Abschrift derselben an den Gemeinde-Vorstand einsenden.

Neustadt OS., den 1. August 1862.

Damen, welche ihre **Entbindung** in Breslau stille abhalten wollen, finden bei einer Hebamme gute Aufnahme.

Adresse: E. E. Breslau, poste restante franco. [1442]

[1169]

Schon

von 7½ Sgr. an:

ein **Photographie-Album** in Leinwand gebunden, mit ganzem Goldschnitt, in feiner Pressung, empfiehlt die bekannte billige Papierhandlung **J. Bruck,** Nikolaistraße 5.

Loose zur päpstlichen Lotterie

bei **Albert Fuchs,** Schweidnitzerstr. 49.

Hausbesitzer, die geneigt sein sollten, einer renommirten photographischen Firma in Berlin, mit königl. Prädikat, ein großartiges **Atelier in bester Lage der Stadt zu bauen** oder die entsprechenden Lokalitäten zum Selbstbauen zu vermiethen, werden gebeten, Adressen mit näheren Angaben sub G. O. in der Expeditition der Breslauer Zeitung niederzulegen. Garantien können in jeder gewünschten Weise geboten werden. [1175]

Aerztliche Hilfe in Geschlechts- und galanten Krankheiten unter der strengsten Discretion, Albrechtsstraße Nr. 23, 1. Etage.

H. Ohagen's Sargmagazin,

Schuhbrücke Nr. 60.

Jahres-Abschluss

der Königshulder Stahl- und Eisenwaaren-Fabrik

Ende April 1862.

Activa.

	Thlr.	Sgr.	Pf.
Liegende Gründe	80,000	—	—
Materialien- und Waaren-Bestände	47,931	6	8
Cassen-Bestände	2,069	9	10
Effecten-Bestände	1,400	—	—
Ausstehende Forderungen	37,502	—	10
	168,902	17	4

Passiva.

	Thlr.	Sgr.	Pf.
Diverse Creditores	13,729	18	5
Guthaben des Fabrikanten-Pensionsfonds	3,200	—	—
Dividende zur Auszahlung 5 %	6,000	—	—
	22,929	18	5
Grund-Capital der Gesellschaft:			
300 Stück Actien à 400 Thlr.	120,000	—	—
Reserve-Fonds	25,972	28	11
	168,902	17	4

Breslau, den 9. August 1862.

Der Gesellschafts-Vorstand.

Pariser Salon-Billards, mit und ohne Marmor-Platten, empfiehlt die Billard-Fabrik des [1510]

A. Wahsner, Weißgerbergasse 5.

Aachener Bäder.

Dr. Scheibler's brom- und jodhaltige Schwefelseife zur Bereitung künstlicher Aachener Bäder, nach vielfachen Erfahrungen von unzweifelhafter Wirksamkeit gegen **rheumatische, gichtische und Hämorrhoidal-Leiden, Mercurial-Siechthum, Scropheln, Flechten,** so wie die verschiedensten Arten von **Haut-** und **Nerven-Krankheiten,** ist in ¹/₁ Kruken à 6 Vollbäder für 1 Thlr. 10 Sgr., in ½ Kruken für 22½ Sgr., nebst Gebrauchsanweisungen in unserm Haupt-Depot für die Provinz Schlesien [1177]

bei Herrn Hermann Straka, Junkernstrasse Nr. 33 in Breslau,

zu haben. Königsberg i. Pr. im April 1862.

W. Neudorff & Comp.

Atteste.

Die von dem Chemiker Herrn Scheibler erfundene brom- und jodhaltige Schwefelseife habe ich bei einer Reihe von Kranken im Diaconissenhause Bethanien angewandt und dieselbe bei verschiedenen Formen chronischer Exantheme und bei chronischem Rheumatismus sehr wirksam und heilbringend gefunden.

Berlin, den 10. Juli 1858. **Dr. Bartels,** Geh. Sanitätsrath.

Die brom- und jodhaltige Schwefelseife des Herrn Neudorff in Königsberg hat sich nach Versuchen, die im hiesigen königl. Charité-Krankenhause angestellt sind, als ein recht nützliches Mittel bewährt, durch welches man in Fällen von chronischem Mercurialismus und den aus dieser Quelle hervorgegangenen Hautaffectionen die geeigneten Kuren wirksam unterstützen kann.

Berlin, 30. Decbr. 1857. **Dr. Housselle,** Geh. Medicinalrath u. vortrag. Rath im Ministerium der Med.-Angelegenh.

Dr. von Bärensprung, Professor.

Vielfache Versuche, die ich mit der von Dr. Scheibler hergestellten Aachener Seife bei Behandlung chronischer Hautkrankheiten, veralteten Rheumatismen, Mercurial-Siechthum etc. gemacht, haben mir die Ueberzeugung gegeben, dass das Präparat zu den wirksamsten Heilmitteln gerechnet werden darf und seine allgemeine Einführung in den Arzneischatz im hohen Grade wünschenswerth sei. Königsberg, den 24. August 1857. **Dr. Burow,** Director der k. chirurgischen Poliklinik.

Unter Bezugnahme auf obige Anzeige empfehle ich gleichzeitig Wiederverkäufern u. Consumenten **von neuen ununterbrochenen** Sendungen **direct von der Quelle: Kissinger Bitterwasser — Gleichenberger Constantinsquelle, Szawnica-Brunnen — Königsdorff (Jastrzember) Brunnen — Biliner Sauerbrunnen, Brückenauer, Kissinger Rakoczy,** Gasfüllung, Pandur-, Max-, Bockleter-, **Carlsbader** Sprudel-, Neu-, Theresien-, Mühl- und Schlossbrunnen, **Marienbader Kreuz-** und **Ferdinandsbrunnen, Eger** Neu-, Sprudel-, Wiesen-, Franzens- und Salzquelle, Elsterbrunnen, Giesshübler Sauerbrunnen, **Vichy** grande grille, Wildunger, **Spaa,** Selter, Roisdorfer, Pyrmonter, Fachinger, Geilnauer, **Emser** Kränches und Kessel, Sinziger, **Haller Kropf-,** Jodquelle, Adelheids-, **Krankenheiler** Brunnen, Weilbacher, Kreuznacher Elisabetquelle, Iwoniczer, **Soodener,** Nauheimer und Wittekinder Brunnen, **Koesener** Neu-Rakoczy a. d. Saale, Lippspringer und Paderborner Inselbad, **Homburger** Elisabet-, Schlangenbader, Schwalbacher, Mergentheimer, **Friedrichshaller,** Püllnaer und Saidschützer Bitterwasser, **schlesischer** Salzbrunnen, Reinerz, Cudowa, Flinsberg, Langenauer Brunnen.

Ferner zu Bädern: **Mutterlaugen** in flüssiger und daraus gewonnener fester Form von **Koesen,** Allendorf, Kreuznach, Nauheim, Wittekind, Rehme, Neusalzwerk (Oeynhausen), Seesalz und Stahlkugeln, Krankenheiler Quellsalz und Seife, Carlsbader Zelteln, Salz und Seife, Moorerde, **Cudowaer Laab-Essenz** zur Bereitung süsser, heilkräftiger Molken, Biliner Pastillen, Reinerzer Eselin-Molken-Syrup und Molken-Bonbons, **Humboldts-Auer** Waldwoll-Extract, Oel und Seife, **Sels** minéraux naturels pour boisson et bains extrait, extrait des eaux de **Vichy, Pastilles** et chocolat de Vichy. — **Dr. de Jongh' Dorche Leberthran,** extractum sanguinis für schwache und kranke Personen, Frankfurter comprimirte Gemüse, Cacao-Masse und Thee, Gesundheits-Kaffee, Racahout des Arabes, Himbeer-, Kirsch- und Brombeersaft, so wie **Dr. Scheibler's Mundwasser, Marienbader** Salz, **Emser Pastillen.**

Hermann Straka, Junkernstrasse 33,

später auch **Riemerzeile Nr. 10,** zum goldnen Kreuz,

Colonialwaaren- und Delikatessen-Handlung, **Lager natürlicher Mineralbrunnen,** sowie der künstlichen Dr. Struve u Soltmann'schen Wasser zu Fabrikpreisen.

Vulcan.

Schlesische Bergwerks- und Hütten-Actien-Gesellschaft.

Unter dem Eindruck, welchen die Einladung des Verwaltungsrathes obiger Gesellschaft zu der am 19. August d. J. in Beuthen O.-S. stattfindenden Generalversammlung auf uns macht, können wir nicht umhin, den Herren Actionären ganz besondere Erwägung darüber anzuempfehlen, ob es wohl unbedenklich, dem von dem Vorsitzenden gestellten Ansinnen: es möchten ihm seitens der, von der General-Versammlung ausbleibenden Actionäre Blanco-Vollmachten behufs ihrer Vertretung bei Abstimmung eingesandt werden, ohne Weiteres Statt zu geben, und zwar Angesichts einer General-Versammlung, in welcher über das Engagement eines Betriebsdirektors mit hoher Besoldung auf einen Zeitraum von 10 Jahren und mit hypothekarischer Garantie für seine Stellung Beschluß gefaßt werden soll, nachdem eben erst ein früherer, aus den Diensten der Gesellschaft ohne gegründete Veranlassung entfernter Betriebsdirektor mit einem Kapitale von mehr als 12,000 Thaler abgefunden werden mußte, mit welchem das Hypothekenfolium der Gesellschaft belastet wurde; Angesichts einer General-Versammlung, in welcher der Verwaltungsrath die Genehmigung zur Aufnahme eines Credits von 30,000 Thaler einzuholen beabsichtigt, lediglich zur Unterstützung des projektirten Engagements, ohne hierdurch die totale Betriebsfähigkeit des Gesellschafts-Etablissements zu ermöglichen.

Wir sind weit entfernt, den Bemühungen des Verwaltungsrathes für Erhaltung des in seiner Existenz bedrohten, und seit seinem Entstehen von Mißgeschicken aller Art Schlag auf Schlag heimgesuchten Unternehmens unsere Anerkennung zu versagen, aber wir vermögen nicht einzusehen, wie der Verwaltungsrath aus dem etwaigen Gewinne von der Produktion von nur drei betriebsfähigen Hochöfen des Werks den Zinsenansprüchen der Actionäre für ein Actienkapital von 460,000 Thaler, und der Verzinsung von nahe an 100,000 Thaler theils intabulirter, theils schwebender Passiva gerecht werden will, ganz obgesehen davon, daß hierzu noch eine zu verzinsende Anleihe von 30,000 Thaler treten soll. Unter solchen Umständen möchten wir die Aufmerksamkeit der Herren Actionäre vielmehr auf die bei dem Verwaltungsrath eingehenden und ernst gemeinten Kaufs- und Pacht-Anträge hinlenken, und die Frage ihrer reiflichen Erwägung empfehlen, ob es nicht gerathener sei, das Sichere als das Beste zu wählen, anstatt durch Wiederholung kostspieliger Experimente (und hierzu rechnen wir das projektirte Engagemeint eines Betriebsdirektors und die Negocirung einer Anleihe von 30,000 Thaler) das Gesellschafts-Vermögen der Gefahr noch weiterer Reduktion auszusetzen.

Indem wir durch unsere Darlegungen die Herren Actionäre keineswegs für die eine oder die andere Alternative zu gewinnen, vielmehr nur ihr Interesse für die nächste Generalversammlung, deren Beschlüsse nach unserer Ansicht für die ganze Zukunft des Unternehmens maßgebend sein werden, rege zu machen beabsichtigten, wollen wir noch, und zwar zur Vermeidung einseitiger Beschlüsse, von der Einsendung von Blanco-Vollmachten an solche Actionäre, welche jeder Zeit mit dem Verwaltungsrathe stimmen, von welchem uns die gefährlichen Vorschläge in der nächsten General-Versammlung gemacht werden sollen, abmahnen, dagegen aber zu recht zahlreicher Betheiligung aufmuntern.

Denjenigen Herren Actionären aber, welche von der Betheiligung an der Generalversammlung abgehalten sein sollten, empfehlen wir, sich durch Actionäre, welche mit der Lage des Unternehmens vertraut sind, und für dieselbe eine vorurtheilsfreie Anschauung haben, vertreten zu lassen. Auf Ersuchen wird Herr Justizrath **Horst,** Herr Rittmeister a. D. **Dzingel,** Angerstraße 14 und die Weinhandlung der Herren **Ucko u. Richter** dergleichen namhaft machen. Schließlich machen wir noch zur Vermeidung von Stimmverlusten ganz besonders darauf aufmerksam, daß nach § 15 und 16 des nunmehr in Kraft getretenen neuen Statuts die Herren Actionäre behufs ihrer Theilnahme an der General-Versammlung und resp. ihrer Vertretung auf derselben sich durch Niederlegung ihrer Actien, resp. Quittungsbogen beim Eintritt in die General-Versammlung zu legitimiren haben.

Mehrere Actionäre.

Wir haben uns veranlaßt gefunden, von heute ab

den Briefträger Herrn Langner

für die Besorgung der uns zur Beförderung anvertrauten Güter von **Breslau** nach **Hirschberg, Warmbrunn** und **Umgegend** zu engagiren, und ist in Folge dessen der Lademeister Tannhäuser nicht mehr ermächtigt, Güter für uns in Empfang zu nehmen.

Indem wir hiervon Kenntniß zu nehmen bitten, werden wir nach wie vor bemüht sein, durch **prompte** und **reele** Bedienung das in uns gesetzte Vertrauen in jeder Hinsicht zu rechtfertigen. Hirschberg in Schles., den 4. August 1862. [1476]

Oppler & Milchner,

Speditions- und Verladungs-Geschäft.

In Breslau Friedr.-Wilhelmsstraße, Stadt Aachen.

---

200 Thaler

und mehr werden demjenigen gezahlt, der einem streng rechtlichen, wissenschaftlich gebildeten und mit den besten Empfehlungen versehenen Manne von 30 Jahren bis Ostern k. J. eine feste und dauernde Anstellung mit mindestens 500 Thlr. Gehalt verschafft. Ort der Anstellung gleichgiltig. Discretion Ehrensache. Franco-Offerten unter Lit. G. H. 23 in Arnswalde poste restante. [1149]

Geld!

Auf hiesige Häuser sind namhafte Summen pupillarisch zu vergeben. — Einige gute Hypotheken sind mit Verlust zu vergeben.

M. Aschmann, Schuhbrücke 57,

Sprechstunde des Morgens bis 9 Uhr.

Die besten

Crinolinen

auffallend billig

bei

Albert Fuchs,

Schweidnitzerstr. 49. 49.

Butterkühler,

Apparate, die **ohne Zuthun von Eis** die Butter kühl und frisch erhalten und sich besonders für Speisekammer und Buffet eignen,

Eisspinden

von **anerkannt vorzüglicher** Construction empfiehlt

C. Geiseler,

Hoflieferant in Berlin.

Lager: Friedrichsstr. Nr. 71 und Taubenstr. Nr. 36. [1176]

Magazin für Küchen-Einrichtungen.

Glück auf!

Im oberschlesischen Bergwerks-Revier sind eine frequente Kohlengrube, sowie einige Hüttenwerke verkäuflich. Zahlungsfähige Käufer erhalten auf portofreie Anfragen unter **K. H.** poste restante Beuthen OS. nähere Mittheilung. [1184]

Kundmachung.

Zur Beseitigung der Unzukömmlichkeiten, welche sich durch die bisherige theilweise Abhängigkeit der Einfallszeiten der Stadt Brünner und der Altbrünner Jahrmärkte von beweglichen Festtagen zum Nachtheile des Handels- und Marktverkehres ergeben haben, hat die hohe k. k. Statthalterei Nachstehendes bestimmt:

1. Vom nächstfolgenden **Solarjahr 1863** angefangen, haben die **Stadt Brünner** und die **Altbrünner** Jahrmärkte an folgenden Einfallstagen zu beginnen:

Der **1.** Markt in der **inneren Stadt Brünn** am **3.** Montage im Monate Februar.
„ **2.** Markt in **Altbrünn** am **1.** Montage im Monat April.
„ **3.** Markt in der **inneren Stadt Brünn** am **2.** Montage im Monate Mai.
„ **4.** Markt in **Altbrünn** am **1.** Montage im Monate Juli.
„ **5.** Markt in der **inneren Stadt Brünn** am **1.** Montage im Monate September.
„ **6.** Markt in **Altbrünn** am **2.** Montage im Monate Oktober.
„ **7.** Markt in der **inneren Stadt Brünn** am **1.** Montage im Monat Dezember.

2. Die **Dauer dieser Jahrmärkte** bleibt vorläufig wie bisher, bei jenen in der **inneren Stadt Brünn auf zwei Wochen,** bei jenen in **Altbrünn aber auf eine Woche** bestimmt, jedoch werden für jeden Markt, sowohl in der innern Stadt Brünn als auch in Altbrünn **drei Auspacktage,** nämlich: an dem der **ersten** Marktwoche und beziehungsweise dem Markteinfallstage vorhergehenden **Donnerstage, Freitage** und **Samstage** gestattet.

3. Die **Altbrünner Jahrmärkte** werden zu **Jahrmärkten erster Klasse** (jedoch nur mit der vorerwähnten Marktdauer) erhoben, und es sind demnach mit denselben die gleichen Rechte wie mit jenen der innern Stadt verbunden.

In Folge dieser Verfügung wird rücksichtlich des **Beginnes** und der **Dauer der hiesigen Jahrmärkte** für das **Jahr 1863** Nachstehendes zur allgemeinen Kenntniß gebracht:

Der **1.** bisher Fastenmarkt genannte **Jahrmarkt in der inneren Stadt Brünn** beginnt am 16. und endet am 28. Februar 1863. — Auspacktage am 12., 13. und 14. Februar.
„ **2.** bisher Ostermarkt genannte **Jahrmarkt in Altbrünn** beginnt am 6. und endet am 11. April 1863. — Auspacktage am 2., 3. und 4. April.
„ **3.** bisher Frohnleichnamsmarkt genannte **Jahrmarkt in der inneren Stadt Brünn** beginnt am 11. und endet am 23. Mai 1863. — Auspacktage am 7., 8. und 9. Mai.
„ **4.** bisher Magdalenamarkt genannte **Jahrmarkt in Altbrünn** beginnt am 6. und endet am 11. Juli 1863. — Auspacktage am 2., 3. und 4. Juli.
„ **5.** bisher Maria-Geburtmarkt genannte **Jahrmarkt in der inneren Stadt Brünn** beginnt am 7. und endet am 19. September 1863. — Auspacktage am 3., 4. u. 5. September.
„ **6.** bisher Simon- und Judamarkt genannte **Jahrmarkt in Altbrünn** beginnt am 12. und endet am 17. Oktober 1863. — Auspacktage am 8., 9. und 10. Oktober.
„ **7.** bisher Maria Empfängnißmarkt genannte **Jahrmarkt in der inneren Stadt Brünn** beginnt am 7. und endet am 19. Dezember 1863. — Auspacktage am 3., 4. u. 5. Dezbr.

Vom Gemeinderathe der k. Landeshauptstadt Brünn, den 28. Juli 1862.

Der Bürgermeister: **d'Elvert.**

[1516]

Omnibus.

Von **heute, Sonntag, den 10. August,** an werden die neuen **Omnibus-Salon-Wagen** Nr. 13, 14, 15, 16 von **Früh 7 Uhr** bis **Abends 10 Uhr** in **halbstündlichen** Touren folgende Linien befahren:

1) Nikolai-Vorstadt (Wache) — **Nikolaistraße** — **Ring** (Naschmarkt) — **Albrechtsstraße** — **Katharinenstraße** — **Neumarkt** — **Sandstraße** — **Domplatz** — **Scheitnigerstraße** — **Wintergarten,**

hin und zurück;

2) Sonnenstraße — **Gartenstraße** — **Neue-Schweidnitzerstraße** — **Tauenzienplatz** — **Schweidnitzerstraße** — **Ring** (Becher- und Sieben-Kurfürsten-Seite) — **Oderstraße** — **Fischmarkt** — **Oderbrücken** — **Rosenthalerstraße,**

hin und zurück.

Fahrgeld: Einen Silbergroschen pro Person.

Wecker & Strempel,

Junkernstrasse Nr. 14, goldene Gans.

Haupt-Lager

von

Chocoladen

und

Confecturen

aus der Fabrik

von

Jordan & Timaeus,

Dresden.

Wecker & Strempel,

Junkernstrasse Nr. 14, goldene Gans.

Wecker & Strempel, Junkernstrasse Nr. 14, goldene Gans.

Wecker & Strempel, Junkernstrasse Nr. 14, goldene Gans.

[1159]

Das Leih-Institut von Reise-Effekten,

als: Koffer, Taschen, Hutschachteln ꝛc. vom Riemermeister **G. Meißner,** Ring Nr. 3, empfiehlt sich unter äußerst günstigen Bedingungen. [997]

Friedrich-Wilhelmsstr. 74 b

ist die **Hälfte des zweiten Stockes** zu vermiethen und Michaelis zu beziehen. Näheres im Hause selbst. [1415]

Weinhandlung von Eduard Ostwald.

Hierdurch beehre mich die **Verlegung** meiner **Wein-Handlung** nebst **Weinstube** nach meinem neuen Hause, **Ecke Schweidnitzerstraße Nr. 19,** neben der Minoriten-Kirche, von **Sonntag den 10. August d. J.** ab, ergebenst anzuzeigen, mit der Bitte, mir das bisherige Wohlwollen auch ferner bewahren zu wollen.

[1145] **Eduard Ostwald.**

An die Herren Brennerei-Besitzer.

Um Mißverständnissen vorzubeugen, sehe ich mich zu der Anzeige veranlaßt, daß hier außer dem magistratualischen Eichungsamt nur noch die von der königl. Regierung concessionirte, mir gehörige **Vermessungsanstalt** existirt und zur Vermessung von Fässern berechtigt ist. [824]

Das Eichungszeichen des magistratualischen Amtes ist das in der ganzen Monarchie übliche, der preußische Adler.

Die in meiner Anstalt gemessenen Fässer werden gebrannt:

Nummer des Fasses,
Concessionirte
Vermess.-Anstalt,
Breslau,
Quartzahl,
Jahreszahl,

und werden für solche Fässer als von mir vermessen anerkannt, die obige Brandzeichen tragen und deren **Vermessungsschein** mit meinem Control-Register übereinstimmt.

Concessionirte Vermessungs-Anstalt zu Breslau.

Julius Lewin, Salzgasse Nr. 6.

Die Seifen- u. Lichte-Fabrik von A. W. Müller,

Albrechtsstraße Nr. 45,

empfiehlt (als Ersatz) für die jetzt im Preise so bedeutend gestiegene braune Harzseife, die jetzt wieder vorräthige **graue Waschseife,** à Pfd. 2 Sgr., 17 Pfd. 1 Thl., à Ctr. $5\frac{1}{2}$ Thl.

Verkaufs-Lokal: Schweidn.-Str. 1,

Wilhelm Vogt,

Klempner-Meister,

Fabrik: Altbüsserstraße Nr. 1,

empfiehlt sein Lager von allen Sorten Lampen, Kaffee- und Theemaschinen, Tablets, Zuckerdosen, Vogelbauer in Messing und lackirte Papageibauer, Küchengeräthe, Waterclosets, Bade-Douche-Apparate, Sitz- und Fußwannen.

Größtes Lager von Back-, Gelée-Aspic-Formen, Ausstecher-Torteletformen.

Gleichzeitig empfehle ich meine Zinkgießerei zur Anfertigung von Balconen, Consolen, Acroterien, Atticas, Figuren, Zinksärge, Vasen ꝛc., eben so zur Annahme von Bauarbeit. [1080]

Stearin-Putz-Oel en gros & en détail.

Den **Herren Klemptnermeistern** empfehle ich meine **Metall-Drükkerei** zur geneigten Beachtung. Preis-Courante franco. [1081]

Wilhelm Vogt, Klemptnermeister, Altbüsserstraße Nr. 1.



Passagier-Beförderung von Stettin nach Riga,

Raddampfer „Hansa“ und „Riga & Lübeck“, jeden Sonntag Früh von Swinemünde.

Die Abfahrt der Passagiere von Stettin nach Swinemünde geschieht spätestens Sonnabend Mittag für Rechnung der Rhederei. Die Expedition **in Stettin,**

[283] **Heinr. Kuhr,** Frauenstraße 11/12.

Neuer verbesserter Wassersammler.

Die Herren Fabrikanten und Besitzer von Dampf-, Heiz- und Kochapparaten erlaube ich mir auf den **neuen verbesserten Wassersammler** aufmerksam zu machen, auf welchen mir von dem Königlich Preußischen hohen Ministerio für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten ein Einführungs-Patent ertheilt worden ist.

Obgleich die großen Vortheile des mir früher patentirten, jetzt allgemein angewendeten und vielfach nachgebauten Wassersammlers, durch welchen, namentlich in Zuckerfabriken, bedeutende Brennmaterial-Ersparnisse erzielt wurden, allgemein bekannt sind, so war dieser doch mit mancherlei Mängeln behaftet, die durch die Construction des neuen verbesserten Apparates beseitigt sind.

Der neue Patent-Wassersammler arbeitet bei großen und geringen Wasserquantitäten gleichmäßig und vollkommen gut; er kann eben sowohl für Hoch- als Niederdruck angewandt werden, ohne, wie der frühere, jedem Zwecke besonders angepaßt werden zu müssen. Derselbe ist viel compendiöser als der ältere (circa 6 Zoll Durchmesser und 4 Zoll hoch), läßt sich in jeder Dampfleitung leicht einschalten, indem das Eingangsrohr oben und das Ausgangsrohr unten mündet, und genügt in obigen Dimensionen für die größte Wasser-Circulation.

Den ausschließlichen Verkauf dieses [826]

neuen verbesserten Wassersammlers

habe ich der Maschinenfabrik der Vereinigten Hamburg-Magdeburger Dampfschifffahrts-Compagnie in Magdeburg übertragen.

Buckau-Magdeburg, den 13. Juli 1862. **B. Andreae.**

Die vorerwähnten Apparate sind in unserer Maschinenfabrik in Buckau vorräthig und werden zu dem festen Preise von 20 Thlr. pr. Stück geliefert.

Magdeburg, den 13. Juli 1862.

Die Direction der Vereinigten Hamburg-Magdeburger Dampfschifffahrts-Compagnie.

Blume's Hôtel garni in Berlin,

Jerusalemer-Straße 30, zwischen Dönhofs- und Hausvoigtei-Platz, empfiehlt den geehrten reisenden Herrschaften seine sehr eleganten so wie einfachen Zimmer bei prompter Bedienung zu den solidesten Preisen. [124]



Lilionese.

Von dem kgl. preuß. Ministerium für Medizinal-Angelegenheiten geprüft, besitzt es die Eigenschaft, dem Gesicht seine jugendliche Frische wiederzugeben und alle Hautunreinigkeiten, wie Sommersprossen, Leberflecke, zurückgebliebene Pockenflecke, Finnen, trockene und feuchte Flechten, Röthe auf der Nase (gleichviel ob durch Schärfe oder Frost entstanden), Sonnenbrand und gelbe Haut zu beseitigen. Für die Wirkung, welche in 14 Tagen erfolgen muß, wird garantirt und zahlen wir bei Nichterfolg den Betrag zurück. — Preis pr. Flasche 1 Thlr. (für halbe Flaschen 15 Sgr.), doch reicht die letztere Quantität in manchen Fällen nicht aus.

Rothe u. Comp.,
in Berlin, Kommandantenstraße 31.

Die Niederlagen befinden sich in **Breslau** nur bei **Gustav Scholtz,** Schweidnitzerstraße Nr. 50, und **S. G. Schwartz,** Ohlauerstraße Nr. 21. — **J. Koslowski** in Ratibor. — **Adolph Greiffenberg** in Schweidnitz. [474]

Das Dominium **Simmelwitz,** Kreis Namslau, offerirt auch in diesem Jahre

Propsteier und spanischen Doppel-Roggen zur Saat.

Der Preis pro Scheffel beträgt 5 Sgr. über die höchste Notiz am Tage der Abholung.

Gebirgs-Himbeersaft und andere Fruchtsäfte [1395]

in ausgezeichneter Qualität hat noch billigst abzulassen

F. Sonntag, Apotheker in Wüste-Waltersdorf.

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

Soeben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben. [1197]

Special-Karte vom Riesengebirge.

(Maassstab 1 : 150,000.)

Bearbeitet von **W. Liebenow,** Lieutenant etc. und Geh. Revisor.

In eleg. Carton. Preis 15 Sgr.

Aus der von dem Verfasser bearbeiteten **„General-Karte von Schlesien"**, welche die allgemeinste Anerkennung gefunden hat, ist ein besonderer Abdruck der Karte des Riesengebirges hergestellt und nach allen Seiten hin erweitert worden, so dass nunmehr eine **vollständige** Karte dieses interessanten Gebirges, sowohl preussischen wie böhmischen Antheils, vorliegt. Der Verfasser hat in jüngster Zeit das Gebirge nach den verschiedensten Richtungen durchreist und seine Wahrnehmungen in die vorliegende Karte übertragen; dieselbe darf daher als ein verlässlicher topographischer Wegweiser bestens empfohlen werden.

Ostseebad Heringsdorf bei Swinemünde.

Die zweite Saison beginnt am 5. August und schließt mit dem 20. September. Anfragen wegen Wohnung werden von uns angenommen und erledigt. [985]

Heringsdorf, den 30 Juli 1862. **Die Bade-Direktion.**

Alle **Montage** bei **Seiffert** in **Rosenthal** [1095]

Flügel-Concert im Sommer-Pavillon.

Pensions-Anerbieten.

Wer eine **Knabenpension** mit **guter Kost, mütterlicher Pflege, steter Aufsicht** und **Nachhilfe** eines **immer** zu Hause seienden **Lehrers** zu **100 Thlr. jährlich** sucht, dem wird von angesehenen Familien, die ihre Söhne in **einer solchen haben,** wo sie der Lehrer auch täglich ins Freie führt, **diese bestens empfohlen,** auf gefällige Adressen **sub W. K. 42 in der Expedition der Schlesischen Zeitung in Breslau franco.** Auch bereitet dieser Lehrer 1 resp. 2 Knaben für die höheren Schulen vor. [1097]



Bairische Bierkufen

mit feinen Zinnbeschlägen, mit Namen und Nummern, werden billig so wie schnell geliefert, und hält stets Lager:

R. Betensted, Zinngießer, Breslau, Ring 56.

P. S. **Reparaturen** werden prompt und billig ausgeführt. [1509]

Dreschmaschinen neuester Construction,

welche außer jeder Gattung Getreide auch Raps, ebenso Klee aus den Tütchen dreschen, empfiehlt: **Die Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen** von

E. Januscheck in Schweidnitz.

[982] Niederlage in Breslau, Sterngasse Nr. 12.



Von neuer Zufuhr offerirt in ganzen Tonnen etwas ganz Pickfeines von

holländischen Jäger-Heringen,
Emdener- u. Matjes-Heringen,
neuen schott. Vollheringen,

neuen Zwei-Adler-, Küsten-, neuen Berger- und Ihlen-Heringen, wie auch pickfeien [1450]

geräuch. Silber-Lachs, Speckflundern,
Bücklinge, Spick-Aal, Aal-Roulade, marinirten Aal, Anchovis, Sardinen, Mostrich rc.:

G. Donner, Stockgasse Nr. 29.

Herbst-Wasserrüben-Samen

erhielt wieder in neuer Sendung und empfiehlt zur Saat: größte engl. Riesen-Wasserrüben in den besten Sorten gemischt das Pfd. 10 Sgr., desgl. baiersche, große weiße rothköpfige das Pfd. 5 Sgr., desgl. runde das Pfd. 5 Sgr., so wie alle sonstigen Sämereien zur Herbst-Saat, die Samenhandlung Junkernstr. zur „Stadt Berlin" **Ed. Monhaupt** sen. [1172]

Ein geschmiedeter Rammbär,

über 20 Ctr. an Gewicht, zu Wasserbauten, mehre große Waagebalken, eine oberschalige Waage und

2 Stück alte gute Geld-Kassen

sind zu verkaufen, **Reuschestraße 63,** im Gewölbe. [1123]

Cyder- oder Aepfelwein,

in vorzüglicher Güte, wie Ungar, empfing wieder und empfehle die Flasche à 5 Sgr., im Gebind das Quart 5 Sgr. **Zur Bowle: Roth- u. Weißwein,** à 10 Sgr. d. Quart.

[1121] Die Handlung **Gotthold Eliason,** Reuschestraße 63.

Oberhemden von Shirting, Leinen und Piquee, in den neuesten Façons, empfiehlt **unter Garantie des Gutsitzens en gros & en détail** zu billigsten Preisen die Leinwandhandl. u. Wäschefabrik von **S. Grätzer,** vorm. **C. G. Fabian,** Ring 4. [995]

Unsere ersten Zufuhren von

Original-Probsteyer Saat-Roggen

erwarten wir innerhalb 14 Tagen hier und bitten um fernere Aufträge darauf.

[1095] **Paul Riemann & Co.,** Breslau, Albrechtsstrasse 7.

Gedämpftes Knochen-Mehl,

Superphosphat, Poudrette, künstlichen Guano, ged. Knochen-Mehl mit 25 pCt. Schwefelsäure präparirt, **ged. Knochenmehl** mit 40 pCt. Peru-Guano, Staßfurter Abraumsalz, Prima-Qualität, offeriren wir **unter Garantie des Gehalts** laut Preis-Courant.

Diejenigen unserer Herren Abnehmer, welche unsere Poudrette seit Jahren anzuwenden pflegen, belieben uns ihre Aufträge bald zu überschreiben, da wir nur noch ein geringes Quantum davon abzulassen haben; ebenso nehmen wir Aufträge auf Superphosphat und präparirtes Knochenmehl gern zeitig entgegen.

Chemische Dünger-Fabrik zu Breslau.

Comptoir: Schweidn.-Stadtgraben 12, Ecke der Neuen Schweidn.-Str. Fabrik: an der Strehlener Chaussee. [946]

Auf

Probsteier Saatroggen

in plombirten Säcken,

echten Peru-Guano

von A. Gibbs u. Sons in London,

Knochenmehl-Compost

nehmen Aufträge für die Herren **J. F. Poppe u. Co. in Berlin** entgegen:

[989] **Gebrüder Staats,** Karlsstraße Nr. 28.

Geschäfts-Verkauf.

Ein Colonial-Waaren-Geschäft mit Wein- und Bierstube ist zu Michaeli für 4600 Thlr. bei 1000—1500 Thlr. Anzahlung zu verkaufen. Adressen werden erbeten unter Chiffre G. G. an die Expediton der Breslauer Zeitung franko. [1078]

Kron-Crinolinen,

Crinolin-Stahlreifen, Strickgarne, Knöpfe, Rosetten und neueste **Besätze, Damen-** und **Kinder-Netze** empfiehlt [841] die Posamentir-Waaren-Handlung

Carl Reimelt,

Ohlauerstraße Nr. 1, zur „Korn-Ecke".

Auf dem Dom. Peterwitz bei Frankenstein stehen 80 Stück gesunde, zur Zucht vollkommen taugliche, vollzähnige **Mutterschafe,** aus der berühmten Raudnitzer Negretti-Heerde abstammend, zum sofortigen Verkauf. [1086]

Näheres darüber zu erfahren bei dem dasigen Wirthschaftsamt.

---

100 Stück zur Zucht taugliche **Mutterschafe,** für deren vollkommene Gesundheit garantirt wird, verkauft das Dom. Allerheiligen bei Oels. [1423]

Wassersuchtkranke,

welche bisher vergeblich Hilfe suchten, solche aber zu erlangen wünschen, erhalten auf portofreie Briefe unter Adresse T. O. Ss. poste restante Gera weitere Mittheilung. [1189]

Für Jedermann!

Einen noch größeren Verbrauch von Photographien herbeizuführen, werden in Lobethals Atelier, Ohlauerstraße Nr. 9, 3te Etage, Visitenkarten, das Dutzend von 1 Thlr. an, scharf und klar angefertigt. [1521]

Kapital-Ausleihung.

37,000 Thlr, sind im Ganzen oder auch getheilt auf Landgüter pari zu vergeben durch A. v. Bistram, Sonnenstr. 30. [1492]

Zum Neujahr können **20,000 Thaler** im Ganzen oder auch getheilt auf Landgüter pari vergeben werden. Frankirte Offerten werden unter B. v. A. 30 in der Expedition der Breslauer Zeitung entgegengenommen. Zwischenhändler sind nicht gewünscht.



Zwei **Wagenpferde,** 5 und 6 Zoll groß, im fünften Jahr (Schwarzschimmel und Braun) stehen Bahnhofstraße Nr. 17 zum Verkauf. [1498]



Soeben sind wir mit einem Transport von 50 Stück kroatischen u steyrischen Post- und Arbeitspferden hier eingetroffen; dieselben stehen znm Verkauf im Schlößel am Schießwerder. [1520]

Moritz Beer u. Redlich Co.

Gasthofs-Empfehlung.

Dem reisenden Publikum erlaube ich mir hiermit die ergebene Anzeige, daß ich den Gasthof zum Rautenkranz käuflich übernommen habe und es mein stetes Bestreben sein wird, meine werthen Gäste durch prompte Bedienung, gute Speisen und Getränke zufrieden zu stellen, weshalb ich um geneigte Beachtung bitte.

Wohlau, den 8. August 1862.

Theodor Stinner,

[1539] Gastwirth zum Rautenkranz.

Wiener Flügel, franz. Pianino's unter Garantie preiswürdig in der **Perm. Industrie-Ausstellung,** Ring 15, 1. Etage, vornheraus.

Ein kleines freundliches Geschäft mit Bier-Ausschank, ist mit sämmtlicher Einrichtung wegen Ortsveränderung zu verkaufen und sofort zu übernehmen.

Näheres Schubbrücke Nr. 70, bei Herrn **J. Wurm u. Comp.** [1524]

Ein gebrauchtes gut gehaltenes **Mahagoni-Flügel-Instrument** steht zum Verkauf Kupferschmiedestraße 16. [1528]

E Beyer, Instrumentenbauer.

Ein halbgedeckter Wagen, zum ein- und zweispännig Fahren, ist billig zu verkaufen Herrenstraße Nr. 29 im Hofe.

Von **neuen Zufuhren** empfiehlt:

lebende Forellen,

lebende Ostsee-Aale, frische Seezander und Seehechte: [1546]

Gustav Rösner,

Fischmarkt Nr. 1, an der Universität.

Frischen Silberlachs,

Ostsee-Zander, Seehechte rc. von täglich frischen Sendungen empfiehlt: [1542]

T. Lindemann, Weidenstraße 29, Stadt Wien.

Die höchsten Preise für Juwelen, Perlen, altes Gold, Silber und Antiken zahlt H. Brieger, Riemerzeile 19.

[1527] Schönen fetten

geräucherten Silber-Lachs,

Seckflundern, marin. Lachs und Aal, reife

Ananas-Früchte,

holl. Voll- u. Jäger-Heringe,

engl. Matjes-Heringe

in ganzen und getheilten Tonnen sowie einzeln empfiehlt:

Gustav Scholtz,

Schweidnitzerstraße 50, Ecke der Junkernstr.

[1163] **Zur Kur.**

Grünberger Trauben-Saft

von **Ed. Seidel** in Grünberg,

Gesundheits-Apfelwein

von **C. S. Häusler** in Hirschberg, empfiehlt:

Carl Straka,

Colonial-Waaren-, Mineral-Brunnen- u. Delikatessen-Handlung, Albrechtsstr., der kgl. Bank gegenüber.

Neue schott. Vollheringe

empfing und empfiehlt in ganzen und getheilten Tonnen; sowie stückweise: [1161]

Eduard Worthmann,

Schmiedebrücke 51, weißes Haus.

Echten Peru-Guano

offeriren: [1519]

Steinbach und Timme.

Eine Commisstelle ist in meinem Produktengeschäft vakant.

[1192] **V. Mühsam** in Schweidnitz.

Zur Bewirthschaftung eines Vorwerks wird unter sehr günstigen Bedingungen zum baldigen Antritt ein **Wirthschafts-Schreiber** gesucht. [1186]

General-Comptoir in Breslau,
Katharinenstraße Nr. 6, 1. Etage.

Ein Cand. der Phil. oder Theol. (ev. Conf.) kann an einer jüd. conceff. Schule vom 1. Oktober d. J. ab als Hilfslehrer placirt werden. Näheres auf frankirte Briefe.

Ratibor, im Aug. 1862. **S. Berliner.**

Ein praktisch und theoretisch gebildeter **Landwirth,** dem eine langjährige und reiche Erfahrung, so wie ausgezeichnete Zeugnisse zur Seite stehen, empfiehlt sich zur Annahme eines Postens als Oberbeamter oder Rendant. Er ist auch der polnischen Sprache mächtig. Sollte eine Caution erforderlich sein, so ist er gegen zweifellose Sicherheit bis zu einigen Tausend Thlrn. dazu bereit. Gef. Adressen unter O. A. K. übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung. [983]

Ein tüchtiger **Tuch-Appreteur,** wenn möglich unverheirathet, findet ein baldiges Unterkommen.

Bewerbende wollen ihre Offerten unter Beilegung ihrer Zeugnisse an Hrn. **Eduard Vetter, Breslau,** Junkernstraße 7, franco einsenden. [1499]

Eine geprüfte **Erzieherin** sucht zum 1. Oktober ein Engagement. Hohes Gehalt wird nicht beansprucht. Fr. Adr. unter F. L. Sprottau poste restante werden erbeten. [1153]

Ein Fuchs (Wallach), vier Jahr alt, sechs Zoll groß, fehlerfrei, steht in der Aktien-Reitbahn zum Verkauf. [1518]

Ein starker, fester Fensterwagen mit Langbaum ist zu verkaufen Nikolaistraße 68.

Ein Mädchen in gesetzten Jahren, mit guten Attesten versehen, der Häuslichkeit gewachsen, sucht zum 1. Oktober als Wirthin eine Stelle. Näheres Katharinenstraße Nr. 8 im Laden. [1452]

Ein in allen Zweigen der Comtoirwissenschaft erfahrener Kaufmann sucht eine Stelle als Buchhalter oder Correspondent in einem größeren Geschäft. Nähere Auskunft ertheilen auf Verlangen die Herren **Gevers und Schmidt** in Görlitz. [1523]

Ein verh. **Oeconomie-Beamter** wird gesucht. [1188]

General-Comptoir in Breslau,
Katharinenstr. Nr. 6, 1ste Etage.

Ein mit guten Zeugnissen versehener **Revierförster** erhält auf einer größeren Forstfläche mit schöner Jagd und bedeutendem Holzverkauf eine dauernde sehr einträgliche Anstellung. [1187]

General-Comptoir in Breslau,
Katharinenstr. Nr. 6, 1ste Etage.

Ein junges gesittetes **Mädchen,** das in Putz und Kleidermachen sehr geschickt ist, außerdem noch andere sehr schöne weibliche Arbeiten versteht, sucht unter geringer Forderung eine Stelle als Stütze und Gehilfin der Hausfrau, Wirthschafterin rc. [1185]

General-Comptoir in Breslau,
Katharinenstr. Nr. 6, 1ste Etage.

Gesucht wird zum 1. September eine **Gouvernante,** Engländerin oder Französin, welche wo möglich in beiden Sprachen Unterricht ertheilen kann. Das Nähere in der Expedition der Breslauer Zeitung unter D. H.

Ein sehr gut empfohlener Aktuarius I. Klasse, militärfrei und Anfang der 30er Jahre, sucht bei einem hiesigen Rechtsanwalt eine Stellung. Reflektirende belieben ihre Adressen unter Y. Z. in der Expedition der Breslauer Zeitung niederzulegen. [1190]

Eine gute Pension für Knaben in Breslau, am Ringe, wird nachgewiesen unter der Adresse P. 10 Breslau poste restante.

Noch einige **Pensionäre** finden freundliche Aufnahme beim Tapezirer

[1516] **Durst,** Ring Nr. 2.

Reuschestraße Nr. 12 sind sofort resp. Termin Michaeli zu vermiethen:

1. eine Wohnung im ersten Stock bestehend aus 6 Zimmern und Zubehör,
2. 1 Comptoir nebst Remisen und Keller.

Nähere Auskunft ertheilt der Administr. Kaufm. **Robert Staats.**

(1536] Carlsstraße 28.

Wegen Todesfall ist eine herrschaftliche Wohnung, bestehend aus 4 Stuben, Entree und Küche zu vermiethen und Michaelis zu beziehen. Näheres Breitestraße 9, 1. Etage.

Freundliche Wohnungen zu 3 und 4 Piecen, nebst Zubehör, sind sofort zu vermiethen Sterngasse Nr. 8b. [1182]

[1522] **Agnesstraße Nr. 4a** ist das Parterre vom 2. Oktober d. J. ab, bestehend aus 3 Stuben, großem Mittelkabinet und Küche, Keller und Bodenraum nebst Gartenbenutzung, zu vermiethen. Das Nähere bei dem Wirth, 3te Etage.

Werderstraße Nr. 7 ist im zweiten Stock ein herrschaftliches Quartier, mit zwei Eingängen versehen, bestehend aus 5 Piecen nebst Beigelaß, zu vermiethen u. Termin Michaelis zu beziehen. Näheres beim Hauswirth. [1444]

Schlafstelle für einen Herrn ist zu vergeben Heiligegeiststr. 4, 2 Treppen vornheraus.

Goldeneradegasse Nr. 28 ist der erste Stock Term. Michaelis zu vergeben. Näheres Herrenstraße Nr. 2 im Comtoir. [1548]

Ursuliner-Straße Nr. 1,

nächst dem Ritterplatz, ist der zweite Stock, im Ganzen oder auch getheilt, zu vermiethen und Termin Michaelis za beziehen. Näheres par terre. [1549]

Zwei möblirte Stuben mit separatem Eingange, sind sofort zu beziehen Schwertstraße im Felshause zwei Stiegen. [1543]

Ring Nr. 19

ist eine Hofwohnung zu vermiethen und das Nähere in der Modewaaren-Handlung daselbst zu erfahren. [1540]

Kurze-Gasse Nr. 14b, ist eine **herrschaftliche Wohnung** in der ersten Etage von 7 Zimmern (von denen drei parquetirt) nebst nöthigem Beigelass, mit besonderem Garten, bald oder Termin Michaelis zu vermiethen. Das Nähere Neue-Oderstrasse Nr. 10, im Comptoir. [1157]

Eine Wohnung gesucht

von 6—7 Zimmer, Garderobe rc., eine Treppe hoch, am **Ring, Blücherplatz, Ohlauer-** oder **Schweidnitzerstraße** zum 1. Septbr. oder 1. Okt. d. J. zu beziehen. Mittheilungen werden unter D. W. bis zum 12. dieses Monats in der Expedition der Breslauer Zeitung erbeten. [1465]

Sofort oder zu Michaeli zu vermiethen ist Kleinburgerstraße Nr. 16 die erste Etage, bestehend aus 5 neu tapezirten Zimmern, nebst Zubehör, so wie Gartenbenutzung, für einen sehr billigen Preis. [851]

Pr. Lott.-Loose 1/1, 1/2, 1/4 f. abzulassen **E. Borchard,** Leipzigerstraße 42, Berlin.

Preußische Lotterie-Loose

versendet **Sutor,** Klosterstraße 37 in Berlin.

Lotterieloose bei **Hille,** Berlin, Schleuse 11.

Der Gasthof zum goldenen Schwerdt, Reuschestraße 2, [1529] empfiehlt sich zur geneigten Beachtung.

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.

Breslau den 9. August 1862.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	85— 88	82	74—80	Sgr.
dito gelber	84— 85	81	73—79	"
Roggen . .	58— 59	56	53—55	"
Gerste . . .	42— 44	41	38—39	"
Hafer . .	27— 28	25	23—24	"
Erbsen . .	52— 55	51	47—50	"

	fein	mittel	ordin.
Raps, pr. 150 Pfd.	236	224	190
Winter-Rübsen	232	220	200

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80 % Tralles 18½ Thlr. bz.u.B.

---

8. u. 9. August	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	27"5"'64	27"5"'72	27"5"'93
Luftwärme	+ 12,8	+ 13,0	+ 18,2
Thaupunkt	+ 9,5	+ 10,2	+ 9,3
Dunstsättigung	77 pCt.	79 pCt.	49 pCt.
Wind	SO	SO	S
Wetter	bedeckt	trübe	trübe
Wärme der Oder			+ 17,4

Breslauer Börse vom 9. August 1862. Amtliche Notirungen.

Gold- und Papiergeld.		
Ducaten		95¼ G.
Louisd'or		109½ G.
Poln. Bank-Bill.		87 11/12 B.
Oester. Währg.		79½ B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	—
Preus. Anl. 1850	4½	—
dito 1852	4½	—
dito 1854 1856	4½	102¼ G.
dito 1859	5	109¼ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	125¼ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	91 1/6 B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandbr.	4	104¼ G.
dito Kred. dito	4	99⅝ B.
dito Pfandbr..	3½	98¾ G.
Schles. Pfandbr.		
à 1000 Thlr.	3½	95 5/12 B.
dito Lit. A. . .	4	102 G.
Schl. Rust.-Pdb.	4	102 G.
dito Pfdb. Lit. C.	4	102 G.
dito dito B.	4	102¾ B.

Schl. Pfdbr. B.	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	100 11/12 B.
Posener dito	4	99¾ G.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	—
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	88⅙ B.
dito neue Fm.	4	—
dito Schatz-Ob.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	65¼ B.
Ausländische Eisenbahn-Actien.		
Warsch.-W. pr.		
Stück v. 60 Rub.	Rb.	—
Fr.-W.-Nordb. .	4	64½ G.
Mecklenburger	4	—
Mainz-Ludwgh.		128¾ B.
Inländische Eisenbahn-Actien.		
Bresl.-Sch.-Frb.	4	129¼ B.
dito Pr.-Obl.	4	97½ B.
dito Litt. D.	4½	- -
dito Litt. E.	4½	—
Köln-Mindener	3½	—
dito Prior.	4	94 B.
Glogau-Sagan. .	4	—
Neisse-Brieger		78¼ G.

Ndrschl.-Märk. .	4	—
dito Prior.	4	—
dito Serie IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	157¾ B.
dito Lit. B.	3½	138¼ B.
dito Lit. C.	3½	157¾ B.
dito Pr.-Obl.	4	97½ B.
dito dito Lit. F.	4½	102¼ B.
dito dito Lit. E.	3½	85¾ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	55¾ G.
dito Pr.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm . .	5	—
Oppeln-Tarnw.	4	49⅜ G.
Minerva	5	34 B.
Schles. Bank . .	4	97 11/12 bz.
Disc. Com.-Ant.		—
Darmstädter . .		—
Oesterr. Credit		83 7/12 à 83
dito Loose 1860		bz. G.
Posen. Prov.-B.		—[illegible]

Die Börsen-Commission.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Stein. (In Vertretung: R. Schlehan.)
Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.